

# 75 Jahre Hessisches Landeskriminalamt



# Inhalt

|                                               |     |
|-----------------------------------------------|-----|
| 1945                                          | 6   |
| Gründung des Landeskriminalpolizeiamts        |     |
| 1946                                          | 10  |
| Ermittler der ersten Stunde                   |     |
| Heinrich Sauerwein im Interview               |     |
| 1958                                          | 24  |
| Ermordet statt verschwunden                   |     |
| Zentralstelle für Kapitalverbrechen ermittelt |     |
| 1960                                          | 27  |
| HLKA-Mitarbeiter mit NS-Vergangenheit         |     |
| 1968                                          | 34  |
| Auf Spurensuche: Tatortarbeit einst und jetzt |     |
| 1970                                          | 42  |
| Terror: Die RAF entsteht                      |     |
| 1972                                          | 46  |
| Ein Ende der Raumnot ist in Sicht             |     |
| Neubau für das HLKA in der Hölderlinstraße    |     |
| 1985                                          | 58  |
| Mengele-Exhumierung in Brasilien              |     |
| Horst Gemmer im Interview                     |     |
| 1996                                          | 72  |
| Fiszman-Entführung                            |     |
| Stefan Müller erinnert sich                   |     |
| 2006                                          | 86  |
| Tätersuche mittels DNA-Analyse                |     |
| Dr. Harald Schneider im Interview             |     |
| 2014                                          | 100 |
| Operation Onymous                             |     |
| Ermittlungen im Darknet                       |     |
| 2020                                          | 108 |
| Im Jubiläumsjahr an der HLKA-Spitze           |     |
| Sabine Thureau im Interview                   |     |

# 75 Jahre Hessisches Landeskriminalamt



Hessen ist ein sicheres Land und es wird ein sicheres Land bleiben. Dafür werden wir weiter gemeinsam Sorge tragen. Wenn Hessen heute zu den sichersten Ländern Deutschlands zählt, dann haben wir das vor allem unseren Polizistinnen und Polizisten zu verdanken, die sich tagtäglich für die Sicherheit der Menschen in unserem Land einsetzen. Für diese Arbeit verdienen sie den Dank, die Anerkennung und die Solidarität der gesamten Gesellschaft.

Das Hessische Landeskriminalamt kann auf eine 75-jährige Geschichte zurückblicken. Eine Geschichte, in der es als kompetente, der Demokratie verpflichtete und engagierte Behörde für die Bürgerinnen und Bürger eintritt. Nur wenige Wochen nach Kriegsende und dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft hatte der Aufbau eines demokratischen Landes begonnen, in dem die Menschenrechte geachtet werden und das wieder einen geachteten Platz im Kreis der zivilisierten Völker einnehmen kann. Im Jahr der Proklamation des Landes Hessen in seiner heutigen Gestalt durch die amerikanische Militärregierung 1945 wurde die Polizeibehörde eingerichtet. Zu diesem Jubiläum sende ich meinen besonderen Dank und meine herzlichen Glückwünsche.

Das Hessische Landeskriminalamt erinnert mit seiner Chronik an diese lange Zeitspanne. Den Leserinnen und Lesern wünsche ich eine anregende Lektüre.

**Volker Bouffier**  
Hessischer Ministerpräsident



Im Jahr 2020 wird das Hessische Landeskriminalamt 75 Jahre alt. Bei Jubilaren dieses Alters wird gerne der Blick zurückgeworfen: Wie waren diese Jahre? Welche Erfolge waren zu verzeichnen, welche Hürden zu überwinden? Welche Momente sind am besten in Erinnerung geblieben?

Auch wir im HLKA blicken zurück: Was 1945 mit 35 Mitarbeitern begann, ist heute eine große Landesbehörde mit rund 950 Kolleginnen und Kollegen. Als Zentralstelle und Fachaufsicht der hessischen Polizei tragen wir in der Kriminalitätsbekämpfung eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. Unsere Aufgaben sind sehr vielfältig, unsere Arbeit leistet in Hessen und bundesweit einen großen Beitrag zur Sicherheit – in enger Kooperation mit dem Bundeskriminalamt und den Landeskriminalämtern der Bundesländer. Wir konnten viele herausragende Erfolge erzielen. Technische Innovationen und die Digitalisierung haben im Laufe der Zeit zu vielen neuen Aufgabenfeldern geführt. Heute ist das HLKA international vernetzt und für unsere globalisierte Welt bestens gerüstet. Unsere Chronik gibt Einblicke in die ersten 75 Jahre des HLKA. Alle bedeutenden Ereignisse dieser Zeit hier aufzuführen, würde Bände füllen. Daher finden Sie auf den folgenden Seiten ausgewählte markante Schlaglichter aus den einzelnen Dekaden, garniert mit Anekdoten aus dem HLKA. Ein bewegtes Dreivierteljahrhundert liegt hinter uns, und nicht minder bewegte Zeiten erwarten uns – das HLKA wird weiterhin Geschichte schreiben.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und kurzweilige Lektüre!

**Sabine Thurnau**  
Präsidentin des Hessischen  
Landeskriminalamts

**Vera Lindenthal-Gold**  
Vizepräsidentin des Hessischen  
Landeskriminalamts (2013-2020)

Hessen ist heute so sicher wie nie zuvor in der Geschichte unseres Landes. Zwei von drei Straftaten werden heute aufgeklärt, die Kriminalitätsbelastung sinkt stetig und auch im Bundesvergleich belegen wir zuverlässig Plätze auf den vordersten Rängen. Es ist in ganz besonderer Weise das Verdienst von vielen Generationen tüchtiger Polizeibeamtinnen und Polizeibeamter, die nach der Katastrophe des Zweiten Weltkriegs dafür ihre ganze Kraft eingesetzt haben, sodass wir heute in einem friedliebenden und demokratischen Rechtsstaat leben.

Die Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten und Kriminalität mit immer neuer Technik und Ausstattung zu bekämpfen, ist heute wie vor 75 Jahren der Auftrag des HLKA und unserer Polizei. Aufgabe der Politik ist es, den Frauen und Männern die notwendigen Mittel und insbesondere das Personal bereitzustellen, damit sie diese wichtige Aufgabe auch erfüllen können. Für die Hessische Landesregierung hat die Sicherheit seit Jahrzehnten oberste Priorität. Unsere Ausstattungsoffensive und die Sicherheitspakete sorgen schon jetzt dafür, dass heute so viele Polizisten in den Diensten des Landes stehen wie nie zuvor. Genau so werden wir das auch in der Zukunft weiterführen.

Aus den vielen Gesprächen und Begegnungen mit den Experten aus dem HLKA weiß ich, dass es ein schwieriger, aber auch ein besonderer Job ist, in dieser Behörde zu arbeiten. Es braucht dafür ein festes Wertegerüst, das sich aus einer tiefen Überzeugung speist. Dafür, dass Sie diese Werte vertreten und vorleben, bin ich Ihnen allen, die Sie Ihren Dienst in unserem HLKA verrichten, von Herzen dankbar.

Anlässlich des 75-jährigen Bestehens Ihrer Behörde gratuliere ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich und wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, auf den folgenden Seiten eine interessante und spannende Reise in die Welt des Hessischen Landeskriminalamts.

**Peter Beuth**  
Hessischer Minister des Innern  
und für Sport



1945

# Ein Kriminalpolizeiamt für Hessen

Demokratisierung, Demilitarisierung, Denazifizierung, Dezentralisierung, Demontage – das sind die politischen Ziele der Alliierten nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Die vier Siegermächte teilen Deutschland in Besatzungszonen auf. Polizei wird zur Ländersache. Hessen gehört zur amerikanischen Zone. Auch hier wird der Polizeiapparat neu organisiert. Im September teilt die deutsche Landesregierung mit, dass mit Genehmigung der Besatzer eine „Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen“ eingerichtet wurde. Dienstsitz ist Darmstadt, Aufgaben sind Erkennungs-, Fahndungs-, Melde- und Ermittlungsdienst.

Kaum gegründet, ist die Zentralstelle wieder Geschichte: Nachdem im Oktober Groß-Hessen gebildet wird, gibt das Groß-Hessische Staatsministerium des Innern den Erlass zur

Einrichtung eines „Landeskriminalpolizeiamts“ heraus. Die Zentralstelle geht in der neuen, zum 20. Dezember geschaffenen Behörde auf. Das Landeskriminalpolizeiamt gliedert sich ebenfalls in Fahndungs-, Ermittlungs-, Melde- und Erkennungsdienst, hinzu kommt ein kriminaltechnischer Dienst. Die Behörde ist Nachrichtensammelstelle für Vermisste und unbekannte Tote, Zentralstelle zur Bekämpfung von Falschgeldherstellung und -verbreitung, außerdem Zentralstelle zur Bekämpfung von reisenden und gewerbsmäßig agierenden Einbrechern, Betrügern und Fälschern. Tätig werden die Mitarbeiter des Amts auch, wenn „unzüchtige Bilder und Schriften“ verbreitet werden. Zudem kümmern sie sich um die Erstellung der Polizeistatistik und geben das Melde- und Fahndungsblatt heraus. Die Mitarbeiterzahl liegt bei 35.

Sitz des Landeskriminalpolizeiamts:  
Rheinstraße 22, Wiesbaden.



Das Amt wird von Friedrich Günter geleitet.

## Nur zum Dienstgebrauch!

# Melde- und Fahndungsblatt

Herausgegeben von der Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen

|             |                                 |          |
|-------------|---------------------------------|----------|
| 1. Jahrgang | Darmstadt, den 1. November 1945 | Nummer 1 |
|-------------|---------------------------------|----------|

### A. Allgemeine Bekanntmachungen.

**1. Betr. Errichtung der Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen.**  
Nach dem Runderlaß der Deutschen Regierung des Landes Hessen – Abt. I/b (Polizei) – vom 20. 9. 45, betreffend die Errichtung einer Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen, wurde mit Genehmigung der Militärregierung und im Einvernehmen mit der Justizabteilung für die Provinzen Starkenburg und Oberhessen eine „Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen“ bei der Regierung des Landes Hessen eingerichtet. Zur ihrer Dienstobliegenheit gehört auch die Herausgabe eines Melde- und Fahndungsblattes sowie eines Fahndungsnachweises.

**2. Betr.: Herausgabe von Fahndungsmittel.**  
Mit dem Erscheinen des Melde- und Fahndungsblattes ist ein Bindeglied zwischen der Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen und sämtlichen kriminaldienstverrichtenden Polizeidienststellen geschaffen, das eine enge und ersprießliche Zusammenarbeit gewährleistet. In ihm werden nicht nur Straftaten, sondern auch sonstige Bekanntmachungen kriminalpolizeilicher oder allgemeinpolizeilicher Art veröffentlicht, wie z. B. Erlasse und Verfügungen der Regierung, Verordnungen, Anweisungen, Richtlinien und Hinweise mit Zusätzen.  
Eine eingehende Durcharbeitung des Melde- und Fahndungsblattes ist daher für jeden Beamten der Städte- und Gemeindekriminalpolizei, der Gendarmerie und der Gemeindeordnungspolizei – künftig kurz Ortspolizeibehörde genannt – unerlässlich. Auch empfiehlt es sich, diese Bekanntmachungen zum Gegenstand der Dienstbesprechungen zu machen. Jede Ortspolizeibehörde kann alle ihr zur Veröffentlichung geeigneten Nachrichten der Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen in Darmstadt, Mathildenbergplatz 12, Gerichtsgebäude Zimmer Nr. 302 zuleiten, die über die Aufnahme entscheidet und gegebenenfalls veranlaßt.

Mit dem Melde- und Fahndungsblatt wird ein Fahndungsnachweis oder Fahndungszettel als Nachtrag zum Fahndungsnachweis herausgegeben, der in alphabetischer Reihenfolge Namen mit Personalien von Personen enthält, die festzunehmen sind oder deren Aufenthalt festzustellen ist.  
Die im Dienstbereich der Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen gelegenen Ortspolizeibehörden werden in ausreichender Anzahl mit Melde- und Fahndungsblättern und Fahndungsnachweisen beliefert. Es werden für jede Dienststelle (Kriminalabteilung, Einwohnermeldeamt, Polizeirevier, Gendarmeriestation) je ein bis zwei Melde- und Fahndungsblätter ausreichend sein, während die Zahl der zu liefernden Fahndungsnachweise und Fahndungszettel sich dadurch erhöht, daß jeder Gendarmeriebeamte verpflichtet ist, einen Fahndungsnachweis bei seinen Streifengängen bei sich zu führen.

**3. Betr.: Belleferung mit Fahndungsmittel.**  
Die Herren Gendarmerie-Kreisführer in Starkenburg und Oberhessen werden ersucht, den Bedarf an Fahndungsmittel (Melde- und Fahndungsblatt, Fahndungsnachweis und Fahndungszettel) listenmäßig für die unterstellten Gendarmeriestationen unter Angabe der Besetzungstärke zu melden. Ferner wird ersucht, über künftige Errichtungen, Verlegungen oder Aufhebungen von Gendarmeriestationen und über Änderungen der Besetzungstärke hierher zu berichten, damit in der Zusendung der Fahndungsmittel keine unerwünschten Verzögerungen eintreten.

**4. Betr.: Raubüberfälle.**  
Sämtliche Polizei- und Gendarmeriedienststellen werden ersucht, eine Aufstellung nach folgendem Muster über die in ihrem Bereich nach dem 1. März 1945 verübten Mord- und Raubüberfälle umgehend hierher einzureichen, um eine zentrale Erfassung und Bearbeitung zu ermöglichen.

Muster

Einsendende Dienststelle ..... den ..... 45

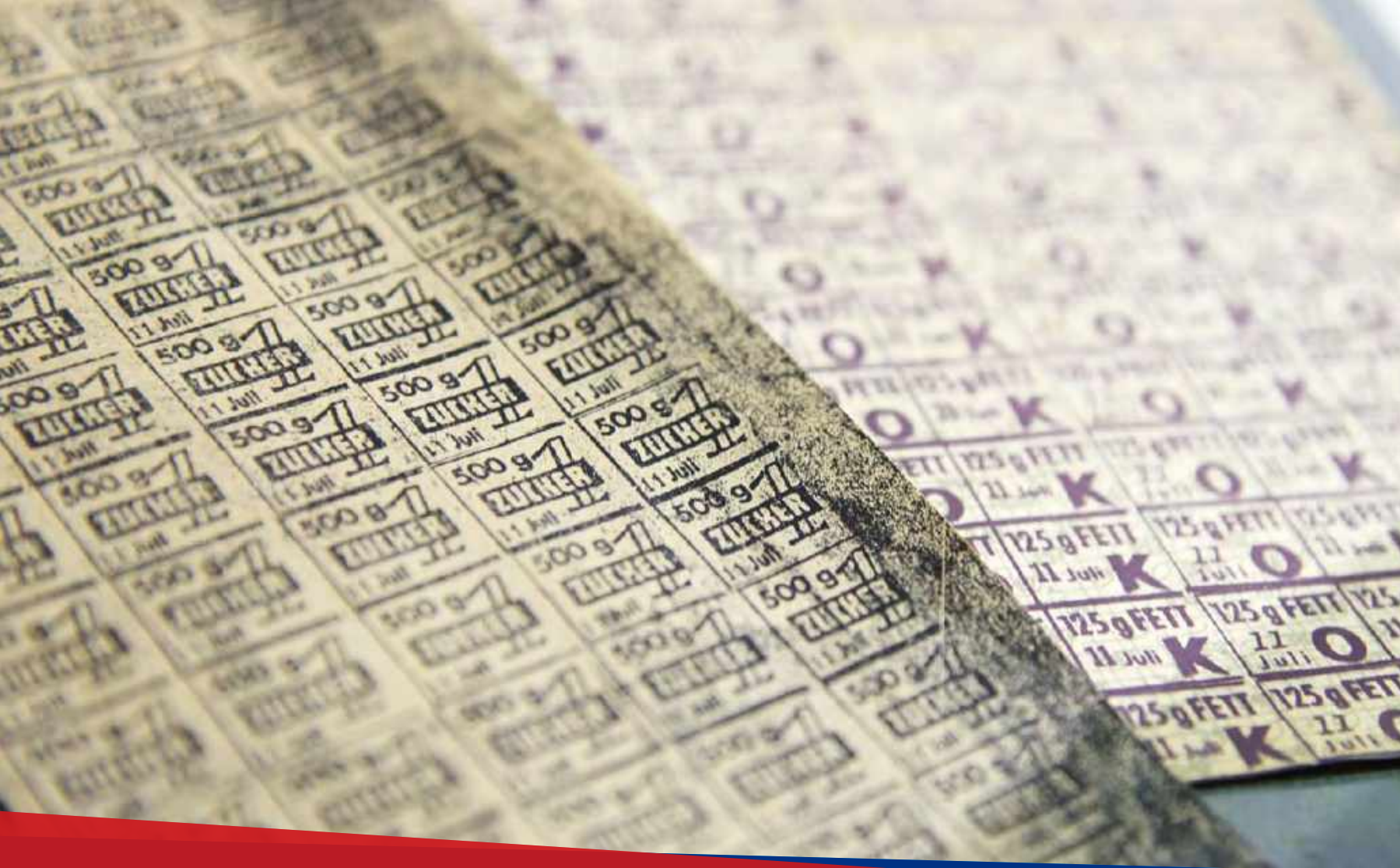
Verzeichnis

über die im Dienstbereich der Polizei  
Gend. Stat. .... in ..... verübten Raubüberfälle nach dem 1. März 1945.

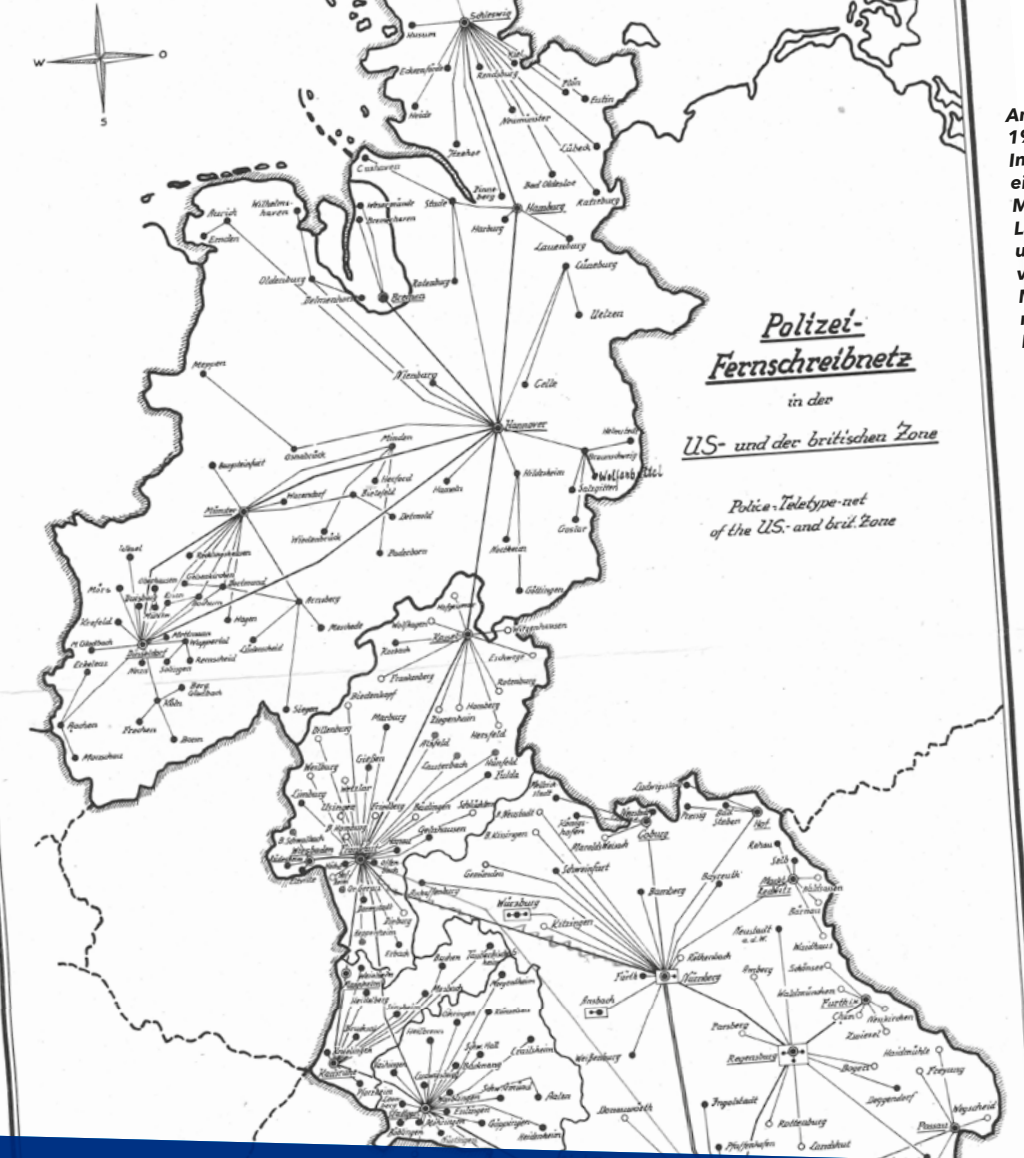
| Lfd. Nr. | Tatzeit | Tatort | Name des Geschädigten | Straftat | Name der Täter (Bei Festnahme Angabe der Haftanstalt) | Aktenabgabe am   an wen? |
|----------|---------|--------|-----------------------|----------|-------------------------------------------------------|--------------------------|
|          |         |        |                       |          |                                                       |                          |

Darmstadt, den 3. 11. 1945

Zentralstelle zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen



Im Bereich der Urkundenprüfung stehen in den ersten Jahren oft Fälschungen von Lebensmittelmarken im Fokus.



Am 17. September 1946 besuchen der Innenminister und ein Direktor der Militärregierung das Landeskriminalbüro und versenden von dort die erste Meldung über das neu eingerichtete Polizeifernschreibnetz.

1946

## Umbenennung und Kompetenzverlust

Wenige Monate nach der Gründung des Landeskriminalpolizeiamts fordern die amerikanischen Besatzer, die Polizei in Groß-Hessen komplett zu dezentralisieren. Eine Machtkonzentration soll unbedingt vermieden werden. Am 13. Mai wird das Amt in „Landeskriminalbüro“ umbenannt und verliert die Befugnis zur Bearbeitung besonderer Delikte, einen Ermittlungsdienst gibt es bis 1948 nicht mehr. Kernaufgabe der Behörde ist es, durch Erfassung und Auswertung aller kriminalistisch und polizeilich wichtigen Vorkommnisse den Polizeidienststellen behilflich zu sein. Die Kriminaltechnische Untersuchungsstelle umfasst Schusswaffen- und Werkzeugspurenuntersuchungen sowie Handschriften- und Urkundenuntersuchungen.



Die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landeskriminalbüros.

# Gegen KPD und Kriegsverbrecher ermittelt

*Heinrich Sauerwein war 22 Jahre alt, als er 1946 im Hessischen Landeskriminalamt anfang. Damals hieß das jedoch noch Landeskriminalbüro. „Es herrschte Aufbruchsstimmung. Eigentlich alle kamen aus der Kriegsgefangenschaft, jeder hatte den Wunsch nach einer heilen Welt, nach Ruhe und Frieden“, erinnert sich Sauerwein. Er arbeitete zunächst in der Daktyloskopie, später beim Erkennungsdienst und wechselte dann zum Staatsschutz. 1984 ging er als Kriminalhauptmeister in den Ruhestand.*

**Herr Sauerwein, Sie haben fast Ihr gesamtes Berufsleben im Hessischen Landeskriminalamt verbracht. Wie lautet Ihr Fazit?**

Ich habe es nicht bereut, sondern hatte immer das Gefühl, etwas Gutes zu tun – trotz aller Toten. Ich bin gerne zum Dienst gegangen, bis zum Ende.

**Wie sind Sie zum Landeskriminalamt gekommen?**

Das war nicht geplant. Ich war zwei Jahre im Krieg, als Funker in einer Panzerdivision. Nach dem Krieg kam ich in Gefangenschaft. Im Anschluss bin ich zur Bundesbahn gegangen, denn vor meiner Zeit als Soldat hatte ich schon bei der Reichsbahn gearbeitet. Eines Tages wurde mir mein Entlassungsschein aus der amerikanischen Gefangenschaft gestohlen. Dieser Schein war damals überlebenswichtig. Heute kann man sich das gar nicht mehr vorstellen. Also bin ich in Darmstadt zur Polizei, um den Diebstahl anzuzeigen. Ich kam mit dem Beamten ins Gespräch, er sagte, dass beim Landeskriminalamt eingestellt werde. Da ich wegwollte von der Bahn, habe ich mich gemeldet. Beim Vorstellungstermin musste ich einen Aufsatz zum Thema „Wie wirkt sich die Zerstörung unserer Verkehrswege auf die allgemeine Wirtschaftslage aus?“ schreiben. Außerdem musste ich drei Bürgen benennen.

**Für was mussten diese bürgen?**

Dafür, dass ich ein nettes Kerlchen bin. Ich konnte nachweisen, dass ich nicht bei der Waffen-SS war. Es klappte, ich fing zum 1. November 1946 als Angestellter an. Die Dienststelle war in der Rheinstraße 22, wir hatten zwei Stockwerke. Ich war erst bei den Fingerabdruckleuten. Aber ich war ein unruhiges Kerlchen. Das wurde mir schnell zu langweilig, also bin ich zum Erkennungsdienst. Nach dem ersten Kripolehrgang 1949 war ich dann Kriminalassistent.

**Wissen Sie noch, was Sie verdient haben?**

Als Angestellter waren es knapp 120 Mark, dann 140 Mark im Monat. Als Kriminalassistent habe ich anfangs 272 Mark pro Monat bekommen.

**Was haben Sie von Ihrem ersten Gehalt gekauft?**

Essen. Und ich musste ja auch Miete zahlen. 40 Mark waren das. Ich habe in einer Pension am Luxemburgplatz in Wiesbaden gewohnt. Das war eine böse Zeit, es war so kalt. Eine Heizung gab es nicht. Im Winter 1947/1948 ist sogar der Rhein zugefroren.



Der 96 Jahre alte Heinrich Sauerwein arbeitete fast 40 Jahre im Landeskriminalamt. Eingestellt wurde er im Dezember 1946, im Februar 1984 ging er in Pension. Das Schwarz-Weiß-Bild stammt aus dem Jahr 1968, damals besuchte Sauerwein zwei Staatsschutzlehrgänge.

### Wie waren Sie denn gekleidet?

Wir waren alle ziemlich schlecht angezogen. Wir hatten ja fast nichts. Mein erster Anzug nach dem Krieg gehörte eigentlich meinem Vater. Der Mann meiner Cousine war Schneider. Er hat den Anzug aufgetrennt und auf mich angepasst. Mein Vater war Landwirt, hatte auch einige Gänse. 1946 war das ein echtes Kapital. Eine seiner Gänse hat er für mich geopfert, davon konnte ich mir dann einen eigenen Anzug kaufen.

### Haben Sie noch eine besondere Erinnerung an Ihre ersten Dienstjahre?

Anfang der 50er Jahre stürzte ein Flugzeug, eine belgische Maschine, über einem Wald ab. Es gab um die 100 Tote, wir mussten die Identifizierung vorbereiten. Schmuck, Uhren, Fingerabdrücke. Das war für uns eine schwierige Aufgabe.

### Später sind Sie zum Staatsschutz gewechselt. Was waren Ihre Aufgaben?

Anfangs ermittelte ich gegen die illegalen Aktivitäten der KPD. Später habe ich viele Jahre nur Ermittlungen zu Verbrechen gemacht, die im Konzentrationslager Auschwitz begangen wurden. Generalstaatsanwalt Fritz Bauer hatte Auschwitz nach Hessen gezogen. Wir haben alle erreichbaren Überlebenden des Konzentrationslagers in der ganzen Bundesrepublik vernommen. Es waren sehr harte Momente, vieles, was an die Nerven ging und belastend war. Ich habe mal einen Mann festgenommen, der hatte einen sogenannten Gaswagen gefahren. Das ist ein Laster mit abgedichteter Ladefläche. Da wurden die Leute draufgeladen und die Abgase in den Innenraum geleitet. Und dann wurde so lange gefahren, bis alle tot waren. Ein anderes Mal habe ich einen Mann festgenommen, der hatte mit anderen zusammen Leute in eine Kirche getrieben und die Kirche dann angesteckt. Wer rauswollte, wurde erschossen. Das war ein Mensch wie Du und ich. Er hatte eine Frau und zwei Kinder. Die Frau hat bei seiner Festnahme geweint, sie wusste gar nicht, was los war.

### Was ist aus dem Mann geworden?

Das weiß ich nicht mehr. Um die Gerichtsprozesse habe ich mich fast gar nicht gekümmert. Eigentlich nur dann, wenn ich als Zeuge geladen war. Nach dem ganzen Auschwitz-Komplex habe ich gegen die Einsatzgruppe 4a des Reichssicherheitshauptamts ermittelt. Nach der Einnahme von Kiew hat die Einsatzgruppe die Juden zusammentreiben lassen, ein Polizeibataillon hat die Menschen mit Lastern zur Erschießungsstelle gebracht. Innerhalb von zwei bis drei Tagen wurden über 30.000 Menschen in einer Schlucht erschossen. Unter den Tätern war ein Mann aus Hessen. Ich habe ihn vernommen. Er hatte zwei Tage lang nur Kinder erschossen.

### Unter den Beamten und Angestellten des Hessischen Landeskriminalamts waren viele ehemalige Soldaten. Einige davon, das weiß man heute, waren im Zweiten Weltkrieg in führenden Funktionen tätig, wurden wegen Kriegsverbrechen verhaftet. Wusste man das im Amt? Wurde darüber gesprochen?

Über Kriegserlebnisse wurde nicht gerne geredet, die Zeit war einfach zu grausam. Nach den Festnahmen, die Sie gerade genannt haben, haben wir aber natürlich untereinander gesprochen.

### Was war der Tiefpunkt Ihres Berufslebens?

Viele Verfahren zu den Verbrechen im KZ Auschwitz. Das waren ganz tiefe Tiefs.

### Und die Hochs?

Die liegen eher im Privaten. Ich bin viel gereist, habe zwei Weltreisen gemacht. Meinen 90. Geburtstag habe ich auf Bora Bora gefeiert, meinen 92. Geburtstag in Australien in einem U-Boot über dem Großen Riff. Es gibt nichts, wo ich nicht war.

### Verraten Sie abschließend, wie Sie es geschafft haben, so fit zu bleiben?

Früher habe ich immer Mittwochssport an der Polizeiakademie gemacht, außerdem war ich regelmäßiger Saunagänger. Heute gönne ich mir Massagen. Ich war in meinem Leben nie richtig krank.

# Festsetzung der Grundvergütung

a) für Angestellte <sup>unter</sup> über 26 (30) Jahre,

b) für ~~verheiratete männliche Angestellte unter 26 (30) Jahren~~

im Falle der Neueinstellung § 5 Abs. 1 oder 4 oder § 9 Abs. 5 TO. A).

Nach- und Vorname: **Sauerwein, Heinrich**

Geburtsort: **22.2.1924**

Beschäftigungsart: **Angestellter**

Familienstand: **ledig**

Diensteintritt: **1. Dezember**

19 **46** Tag der Eheschließung: **--** 19 **--**

Vergütungsgruppe: **IX (neun)**

Auf Grund der § 5 Abs. 1 oder 4 oder § 9 Abs. 5 TO. A erhält der Staatsbedienstete

in der Verg.-Gr. **IX** mit Wirkung vom **1. Dezember** 19 **46** ab

die Grundvergütung von **119.92** RM.

nächste Steigerung am **1. Februar** 19 **47**

bis zum **10. (Vollendung des 26. (32.) Lebensjahres)**

Dann nach je zwei weiteren Dienstjahren erhöht um den Steigerungsbetrag bis zur Erreichung des Höchstbetrages der Vergütungsgruppe.

Festgestellt am **17. Januar** 19 **47**

Nachgeprüft:

**Reg. O. Insp.**

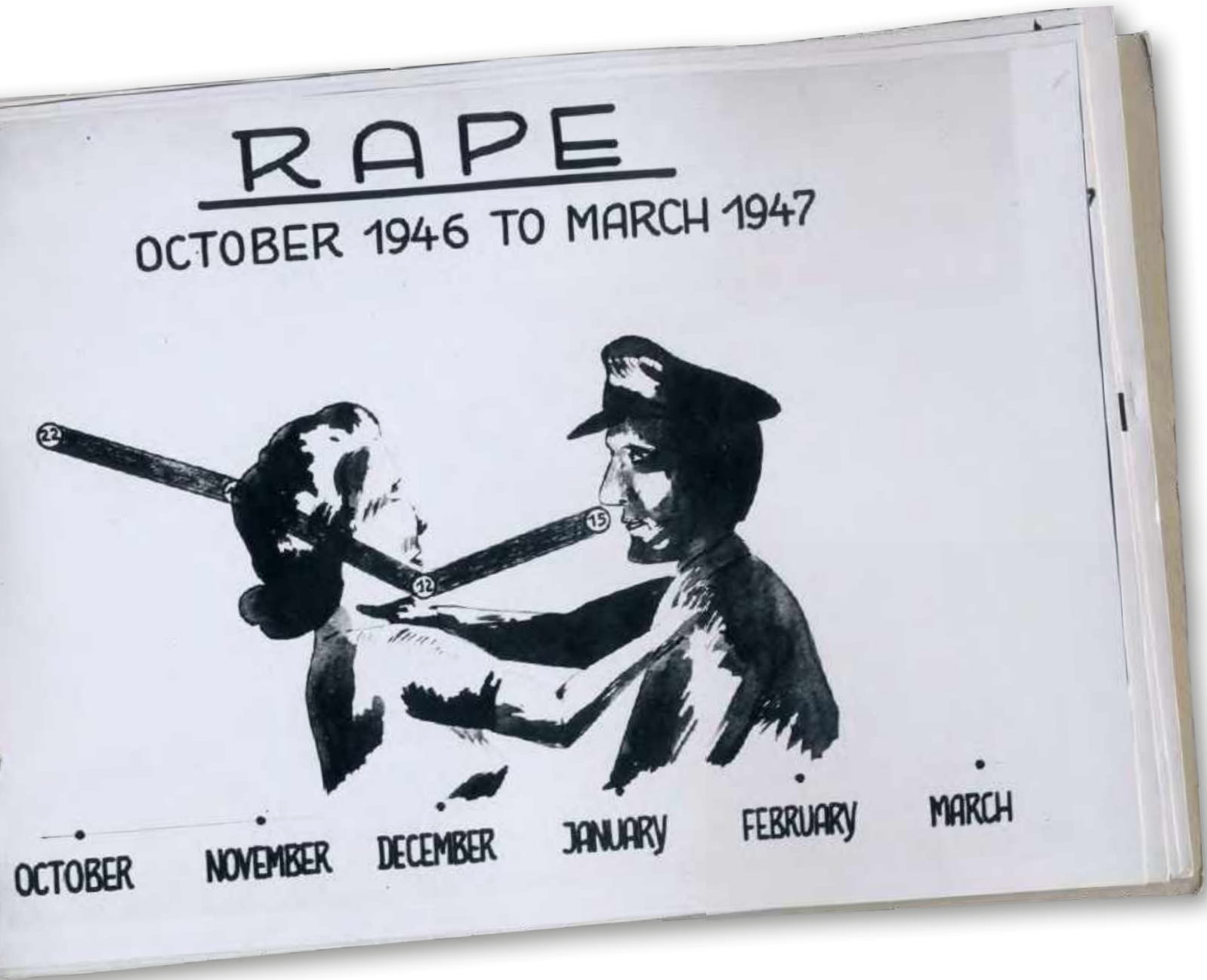
(Name und Amtsbezeichnung des Rechnungsbeamten)

(Name und Amtsbezeichnung des Prüfungsbeamten)

\* Zu streichen, wenn die Fußnote \*\* anzuwenden ist.

\*\* Gilt nur für verheiratete männliche Angestellte unter 26 (30) Jahren.

Form. 163 II RO. 1489 446 500 WK-Druck Wiesbadener Verlag GmbH.

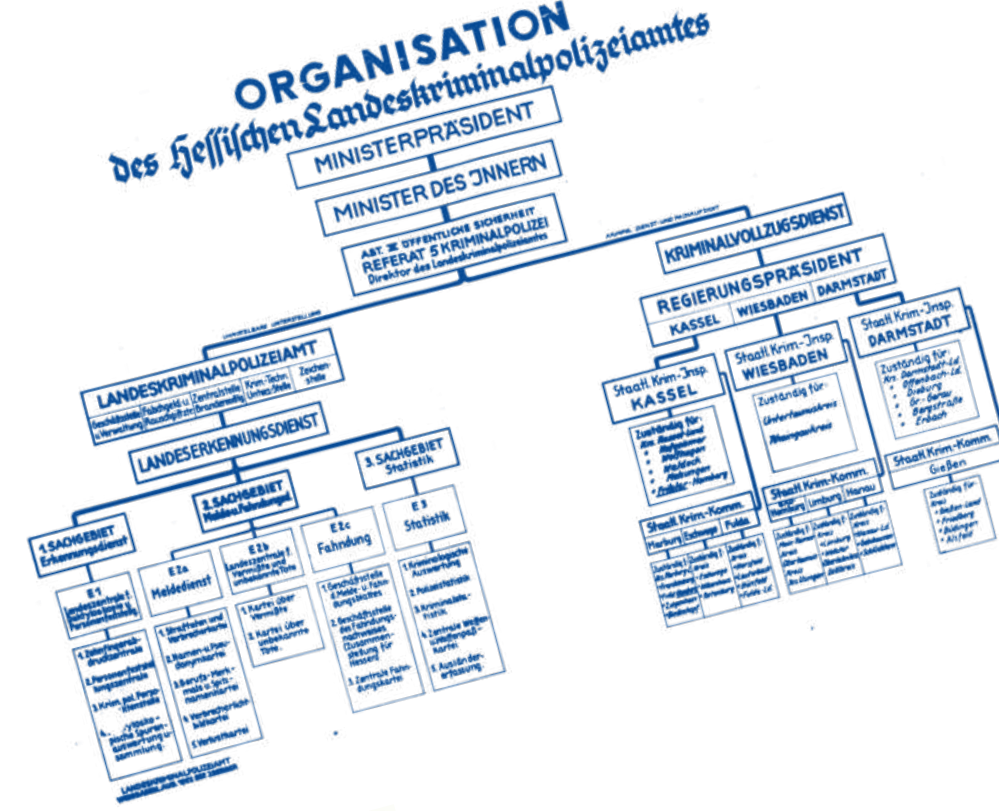


## 1948 Neue Bezeichnung, neue Befugnisse

Per Erlass werden die Kriminalabteilung der Direktion der Landesgendarmerie und das Landeskriminalbüro zusammengelegt, das Landeskriminalbüro wird in „Landeskriminalpolizeiamt“ umbenannt. Die neugeschaffenen Kriminalpolizeistellen Nord (Kassel), Mitte (Wiesbaden) und Süd (Darmstadt) sowie die Kriminalkommissariate werden dem Landeskriminalpolizeiamt unterstellt.

Die Ermittler haben es vor allem mit der Bekämpfung von Nachkriegskriminalität zu tun: Verstöße gegen Warenrationierung und Preiskontrollen, Kohlediebstähle, Schmuggel über die Zonengrenzen und Fälschungen von Ausweisen.

Die Behörde hat 48 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Auch die sogenannte Weibliche Kriminalpolizei ist im Amt vertreten, vornehmlich werden die Frauen tätig, wenn es um Kinder- und Jugendsachen oder Sexualdelikte geht. Frauen und Kinder, die Opfer von „Sittlichkeitsdelikten“ wurden oder an ihnen beteiligt waren, werden beispielsweise von der Weiblichen Kriminalpolizei vernommen.



Die Behörde wird von Ferdinand Mührl geleitet.

## 1947 Zahlen, Zahlen, Zahlen

Das Landeskriminalbüro gibt eine erste Kriminalstatistik heraus. Auf Englisch. Umfang: 21 handgezeichnete Grafiken. Zuvor wurde die Kriminalstatistik monatlich handschriftlich erfasst.



Karl Pforr leitet das Hessische Landeskriminalpolizei-amt.

## 1949 Erste Arbeitstagung der AG Kripo

Die erste „Arbeitstagung der Leiter der kriminalpolizeilichen Landesämter“ findet statt. Später wird sie in „Arbeitsgemeinschaft der Leiter der Landeskriminalämter mit dem Bundeskriminalamt“ (AG Kripo) umbenannt. Bis heute ermöglicht die AG Kripo, die sich zwei Mal pro Jahr und anlassbezogen trifft, die Koordination zwischen den Polizeien von Bund und Ländern im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung. Die Leitung übernimmt der Präsident des Bundeskriminalamts.

# Spitznamen



Von der „Simili-Guste“, der „Pariser Schönheit“ und dem „Streuselkuchen“ bis zum „Fassong-Hugo“ und der „Kneifzange“ hat ein Karikaturist der Berliner Kripo die ganze „Prominenz“ der Unterwelt der Spree-Metropole gezeichnet. Sie trieb ihr Unwesen, als noch Kriminalrat Moritz, der heutige Chef der Wiesbadener Kriminalpolizei, hinter ihr her war. Er stellte uns auch dieses „Andenken“ vom Kurfürstendamm und aus Wedding zur Verfügung.

24. April 1957

1949

## Von Chikago-Käthe und Scheitel-Willy

Die Zehnfingerabdrucksammlung des Landeskriminalpolizeiamts, angelegt im Januar 1946, umfasst am 31. Dezember 1949 genau 83.098 Blätter, die Spitznamenkartei 192 Karten.

In der Spitznamenkartei erfasst sind Ganovinnen und Ganoven, die unter einem Pseudonym agieren oder anderen nur unter einem Spitznamen bekannt sind. Etwa die „Schließkorb-Lina“ aus Wiesbaden, die 1949 in eine Mordaffäre verwickelt ist und daraufhin zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wird. Ihren Namen hat sie bekommen, weil bei einem ihrer vorherigen Vergehen ein Schließkorb im Spiel war, schreibt der Wiesbadener Kurier einige Jahre später in

einem Artikel über die Spitznamenkartei der Wiesbadener Kriminalpolizei, die ihre Einträge auch ans Landeskriminalpolizeiamt meldet. Denn dort wird ein Gesamtverzeichnis geführt. Ebenfalls in der Kartei vermerkt: „Chikago-Käthe“ – die es laut dem Zeitungsartikel gerne mit zahlungskräftigen Amerikanern zu tun hat. Aber auch „De Aff“, der als berüchtigter Einbrecher heute „im Ruhestand“ lebt und „De Backstaa-Lies“, die „unterwegs“ war, während ihr Mann als

Maurer arbeitete. Außerdem der „Blaue Anton“, der es laut Kurier nicht nur als Ganove, sondern auch als Trinker zu etwas gebracht hat. „De Blinzler“ blinzelt, weil er einen Augenfehler hat, der „Blöde Johann“ tut so, als ob er kein Wässerchen trüben könnte und „De Graf Rotz“ ist ein „schwerer Junge“, der gerne mit Geldscheinen aus fremden Brieftaschen angibt. Aber auch die „Gold-Else“ und „De Entfesselungsjockel“ sind in der Kartei vertreten, ebenso wie „Scheitel-Willy“, der Zuhälter mit dem pomadisierten Scheitel, schreibt der Kurier.

Andere Zeiten – andere Sitten, möchte man meinen. Tatsächlich aber werden auch heute noch die Aliasnamen von Frauen und Männern, die für die Polizei interessant sind, elektronisch erfasst. Nur sind die meisten nicht mehr so wohlklingend und aussagekräftig.

1950

## Auflösung des Landeskriminalpolizeiamts

Die Amerikaner sind der Auffassung, dass die Zusammenfassung der staatlichen Kriminalpolizei im Landeskriminalpolizeiamt die kriminalpolizeilichen Aufgaben zu stark zentralisiert. Sie fordern erneut die Dezentralisation. Das Landeskriminalpolizeiamt wird daraufhin aufgelöst, bleibt jedoch als Institution bestehen. Die 1948 geschaffenen Kriminalpolizeistellen Nord (Kassel), Mitte (Wiesbaden) und Süd (Darmstadt) werden den Regierungsbezirken unterstellt.

Inzwischen wird im Hessischen Landeskriminalpolizeiamt auch eine Ausländer-, Schusswaffen- und Munitionskartei geführt.



# Staats-A

FÜR DAS LAND

1950

Wiesbaden, den 25. Feb.  
Ausgegeben am 4. Mär.

| INHALT:                                                                                                                                                                                      | Seite |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Betr.: Umorganisation der hessischen Landeskriminalpolizei                                                                                                                                   | 60    |
| Betr.: Sachliche und örtliche Zuständigkeit der staatlichen Kriminalpolizei                                                                                                                  | 60    |
| Betr.: Bevorzugte Einstellung von Spätheimkehrern                                                                                                                                            | 70    |
| Betr.: Lehrgang für Amtsärzte an der Akademie für Staatsmedizin in Düsseldorf                                                                                                                | 70    |
| Betr.: Änderung der Vorschriften für die staatliche Prüfung von Adorbatnachprüfungen zur akt. v. Schutzimpfung gegen den Rotlauf der Schweine einschl. des Nesselfiebers (Backsteinblättern) | 70    |
| Halbmonatlicher Bericht über Tierseuchen im Lande Hessen                                                                                                                                     | 60    |
| Zusätzliche Versorgung der Staatsbediensteten – Einstellung der Bildung von Versorgungstöcken                                                                                                | 70    |
| Bestimmungen über die Vergütung bei vorübergehender auswärtiger Beschäftigung der Beamten                                                                                                    | 70    |
| Erste Änderung der Richtlinien zur Erstellung des Reichsmarkabschlusses und der Umstellungsrechnung der Versicherungsunternehmen (RV). Vom 3. Februar 1950                                   | 70    |
| Erlaß betr. Vereinfachung des land. und forstwirtschaftlichen Grundstückverkehrs (GVVerl.)                                                                                                   | 70    |
| Ausweis der Landeszentralbank von Hessen vom 15. Februar 1950                                                                                                                                | 70    |

1950

## Weihnachtstombola und ein „Ave Maria“

| Lfd. Nr. | Name         | Art des Gegenstandes f.d.Tombola                |
|----------|--------------|-------------------------------------------------|
| ✓ 1      | Herr Dr. W.  | 1 Holzteller                                    |
| ✓ 2      | Herr Kr. Rat | 1 Kuchentuch                                    |
| ✓ 3      | Herr Kr. Rat | 1 Vase, 1 Karton m. 3 St. Seife, 2 Bücher       |
| ✓ 4      | Herr B.      | 2 Dosen Fisch, 1 Schneeschläger, 1 Mehl, 1 Sieb |
| ✓ 5      | Herr M. sen. | -                                               |
| ✓ 6      | Herr M. jr.  | Buch, 1 Tafel Schokolade                        |
| ✓ 7      | Herr Z. sen. | -                                               |
| ✓ 8      | Herr Z. jr.  | -                                               |
| ✓ 9      | Frau Z.      | 1 Packchen m. 10 Zigaretten                     |
| ✓ 10     | Herr F.      | 1 Tablett                                       |
| ✓ 11     | Herr B.      | -                                               |
| ✓ 12     | Frau B.      | 1 Packchen Tabak, 1 Stück Seife                 |
| ✓ 13     | Herr B.      | -                                               |
| ✓ 14     | Frau B.      | -                                               |
| ✓ 15     | Herr B.      | 1 Lampe + 2 Te. Apfelwein                       |
| ✓ 16     | Frau B.      | 1 Packchen Tabak, Zigaretten, 1 Schneeschläger  |
| ✓ 17     | Herr B.      | -                                               |
| ✓ 18     | Frau B.      | 1 Holzteller                                    |
| ✓ 19     | Frl. S.      | 1 Kochtopf                                      |
| ✓ 20     | Herr K.      | 1 Kuchenform                                    |
| ✓ 21     | Herr L.      | -                                               |
| ✓ 22     | Frau L.      | 1 kupfernes Schälchen                           |
| ✓ 23     | Herr G.      | -                                               |
| ✓ 24     | Frau G.      | -                                               |
| ✓ 25     | Herr G.      | -                                               |
| ✓ 26     | Frau G.      | 1 Flasche Wermut Wein                           |
| ✓ 27     | Herr S.      | -                                               |
| ✓ 28     | Frau S.      | 3 Kuchentücher                                  |
| ✓ 29     | Herr T.      | -                                               |
| ✓ 30     | Frl. M.      | 2 Tafeln Schokolade                             |
| ✓ 31     | Frl. B.      | 1 Packchen                                      |
| ✓ 32     | Herr B.      | -                                               |
| ✓ 33     | Frau B.      | -                                               |
| ✓ 34     | Frl. B.      | 1 Vase                                          |
| ✓ 35     | Herr B.      | 1 Kaffeekanne                                   |
| ✓ 36     | Herr U.      | -                                               |
| ✓ 37     | Frau U.      | -                                               |

Kochtopf, Kuchentücher, Seife: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Landeskriminalpolizeiamts spenden für die Weihnachtstombola.



Jodbedampfer Marke Eigenbau: Mit einer abenteuerlichen Konstruktion gehen die Kriminaltechniker auf die Suche nach Fingerabdrücken.

1951

## Der erste Chemiker kommt ins Amt

Das Landeskriminalpolizeiamt ist nun auch chemische Untersuchungsstelle und Zentralstelle für Brandermittlungen. Ein erster Chemiker wird eingestellt. Er ist zuständig für die Begutachtung in Brand-, Explosions- und Vergiftungsfällen. Sein Arbeitsgebiet umfasst zudem Blut- und Spermanachweise, Materialidentifizierungen und Urkundenuntersuchungen.

1951

## Bundeskriminalamt entsteht

Das Gesetz über die Einrichtung eines Bundeskriminalamts tritt in Kraft. Als Zentralstelle der deutschen Kriminalpolizei hat das Amt die Aufgabe, die nationale Kriminalitätsbekämpfung in enger Zusammenarbeit mit den Landeskriminalämtern zu koordinieren. Wie auch das Hessische Landeskriminalamt sitzt das Bundeskriminalamt in Wiesbaden.

1952

## Fahrradmarder aktiv

In der Polizeilichen Kriminalstatistik des Jahres heißt es: „Das Geschäft der Fahrradmarder blüht wie immer im Hochsommer.“ Und: „Trotz des immer wiederkehrenden sommerlichen Anstiegs setzt sich zum Vorjahr (5.547) – in diesem Jahr waren es nur 4.984 Fahrrad-diebstähle – die sinkende Tendenz durch.“



1954

## Bekämpfung politisch motivierter Straftaten

Im Landeskriminalpolizeiamt wird eine Zentralstelle zur Bekämpfung von Staatsschutzdelikten eingerichtet. Arbeitsbereiche sind Landesverratsdelikte, die Aufarbeitung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen und die Bekämpfung extremistischer Bestrebungen der sogenannten K-Gruppen, (überwiegend maoistisch orientierte Kleinparteien), die bis in die 1970er Jahre eine Rolle innerhalb der Neuen Linken spielen, darunter etwa die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) oder die Marxistisch-Leninistische Partei Deutschlands (MLPD).



Die Behörde wird von Ernst Erich Schneider geleitet.



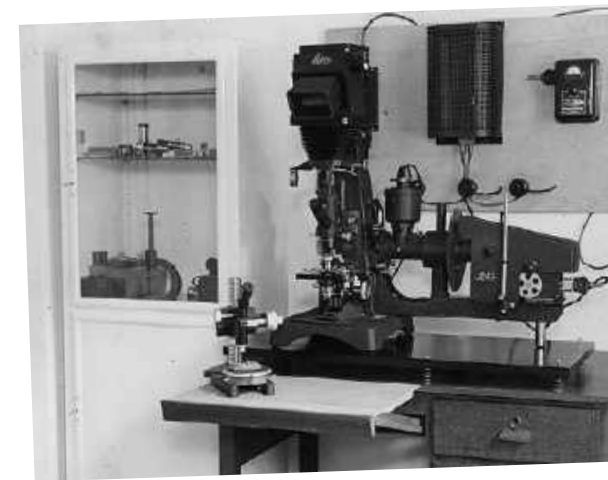
Das chemische Labor im Hessischen  
Landeskriminalamt.

1955

## Fachaufsicht und mehr Technik

Das Hessische Innenministerium ermächtigt das Landeskriminalpolizeiamt, die Fachaufsicht über die kommunalen Kriminalpolizeidienststellen auszuüben.

Die Kriminalität steigt an. Insgesamt 116.652 Straftaten werden 1955 von der Polizei in Hessen registriert. Also werden die Zuständigkeiten des Landeskriminalpolizeiamts ausgebaut, wird mehr Personal eingestellt und in die Ausstattung investiert. Das Team der Kriminaltechnischen Untersuchungsstelle erhält einen Quarz-Spektographen, mit dessen Hilfe es möglich ist, Analysen durchzuführen. Denn jedes Element, das in eine entsprechende Temperatur gebracht wird, sendet Licht in einer bestimmten und bekannten Wellenlänge aus. Durch Bestimmung der Wellenlänge des Lichts ist es möglich, das Element zu erkennen. Die Wissenschaftler können beispielsweise feststellen, ob feinste Metallsplitters an einem Tatwerkzeug von einem bestimmten Draht stammen oder nicht. In der Kriminalstatistik des Jahres heißt es: „Obwohl das Gerät erst seit kurzem zur Verfügung steht, konnten mit ihm schon in mehreren Fällen Untersuchungen durchgeführt werden.“



1956

## Umbenennung (die Letzte)

Im Landeskriminalpolizeiamt wird eine Zentralstelle zur Bekämpfung von Jugendkriminalität und für Jugendschutz eingerichtet, außerdem die Zentralstelle zur Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität. Das Amt wird zudem in „Hessisches Landeskriminalamt“ umbenannt.

Inzwischen arbeiten 104 Menschen in der Behörde.

1957

## Viel Arbeit und ein Mediziner

Das Hessische Landeskriminalamt besteht inzwischen aus sechs Abteilungen: Ermittlungsabteilung, Melde- und Fahndungsdienst, Erkennungsdienst, Kriminalwissenschaft und -technik, Zentralstelle für die Bearbeitung von Staatsschutzdelikten sowie Verwaltungs- und Wirtschaftsangelegenheiten. Die Zentralstelle für Kapitalverbrechen, Vermisste und unbekannte Tote wird eingerichtet. Diese soll schwere Kriminalität bekämpfen, unaufgeklärte Mordfälle und Kapitalverbrechen mit überörtlicher Bedeutung bearbeiten. Laut Jahresbericht werden 1957 an 227 Tagen Tatortbesichtigungen oder Gerichtstermine wahrgenommen.

Ein medizinischer Sachverständiger wird eingestellt. Sein Aufgabengebiet: Begutachtung von Knochenfunden hinsichtlich ihrer Liegezeit, Geschlecht, Lebensalter, Körpergröße, zudem Tatortbesichtigungen, Exhumierungen, Sektionen und mehr.

1957

## Ausbrecherkönig festgenommen

Im August parkt in einem Waldstück bei Rüdesheim ein Auto, in dem zwei Männer schlafen. Polizeibeamte kontrollieren den Wagen. Einem Mann gelingt die Flucht, der andere wird festgenommen. Im Wagen finden die Beamten mehrere gestohlene Schusswaffen und Wertgegenstände, außerdem verschiedene Ausweise. Der Festgenommene nennt sich Gray, kann entsprechende Papiere vorweisen. Noch am selben Tag überprüfen die Experten des Hessischen Landeskriminalamts die Fingerabdrücke des Mannes in der Zehnfingerabdrucksammlung. Das Ergebnis: Es handelt sich um Ausbrecherkönig Horst Z., der drei Wochen zuvor aus dem Gefängnis in Hildesheim getürmt war. Z. war wegen schweren Diebstahls, Urkundenfälschens und Gefangeneneuterei zu elf Jahren und neun Monaten Freiheitsstrafe verurteilt worden.



1958

## Neue Räume braucht das Amt

Das Hessische Landeskriminalamt bezieht in der Wiesbadener Langgasse 36 neue Diensträume. Viele Jahre ist die Stelle neben einigen anderen Liegenschaften das „Mutterhaus“. Erst 1976 zieht der letzte Mitarbeiter aus.

# Gattenmorde aufgeklärt

*Immer wieder verschwinden Menschen. Viele kehren zurück. Andere tauchen an nahen oder fernen Orten wieder auf. Manche bleiben unauffindbar. Gibt es Hinweise auf ein unfreiwilliges Verschwinden, wird die Polizei aktiv. Das gilt heute wie früher. Die Zentralstelle für Kapitalverbrechen, Vermisste und unbekannte Tote des Hessischen Landeskriminalamts kann 1958 gleich mehrere Vermisstenfälle als verschleierte Tötungsdelikte aufklären – darunter auch Gattenmorde.*

Die letzten Monate im Leben von Elisabeth S. haben es in sich: Ihr Ehemann Josef legt sich eine Geliebte zu, bringt sie im Herbst 1946 mit nach Hause, lässt sie dann sogar in die gemeinsame Wohnung in Ellar im Kreis Limburg einziehen. Elisabeth wehrt sich, macht ihrem Mann Vorwürfe. Das bleibt nicht folgenlos. Josef S. und seine Geliebte Emmi K. beschließen, Elisabeth zu beseitigen. Eine Giftattacke scheitert. Der zweite Versuch gelingt: Elisabeth wird am 28. Juli 1947 im Schlaf mit einem Hammer erschlagen, ihre Leiche im Keller des Hauses vergraben. Noch am selben Tag erstattet Josef S. Vermisstenanzeige, behauptet, seine Frau habe zu einer Bekannten nach Ost-Berlin fahren wollen, sei dort aber nicht angekommen.

1958 arbeiten zwei Oberbeamte, neun Ermittler, eine Angestellte und ein Sachbearbeiter in der im November 1957 eingerichteten Zentralstelle für Kapitalverbrechen, Vermisste und unbekannte Tote des Hessischen Landeskriminalamts. Eine Sonder-

kommission nimmt sich Josef S. nochmals vor. Bereits 1947 ist ein Verfahren wegen des Verdachts des Mordes gegen den Handelsvertreter eingeleitet worden. Erfolglos. Josef S. hat nicht überführt werden können. Auch in den Folgejahren ist immer wieder gegen ihn ermittelt worden.

Das Team des Hessischen Landeskriminalamts trägt das Material aller Ermittlungen zusammen, wertet es aus und nimmt Josef S. und seine Freundin Emmi K. schließlich am 17. Februar 1958 fest. Emmi K. gesteht wenige Stunden später, Elisabeth S. erschlagen zu haben. Zwei Tage darauf wird die skelettierte Leiche von Elisabeth ausgegraben. Josef S. bestreitet, mit der Tötung etwas zu tun zu haben, bricht dann aber ein und gesteht. Elf Jahre nach der Tat ist der Mord aufgeklärt.

Während des Strafprozesses werden der Öffentlichkeit grausame Details bekannt: Schon vier Wochen vor der Tat hat Josef S. im Keller des Hauses in Ellar ein Grab ausgehoben. Emmi K. soll unter der Aufsicht ihres Geliebten mit einem schweren Hammer Schläge auf einen Holzklotz trainiert haben. Das Limburger Schwurgericht entscheidet: Der inzwischen 49 Jahre alte Josef S. und die 44-jährige Emmi K. müssen wegen gemeinschaftlichen Mordes lebenslänglich ins Gefängnis. Ihnen werden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt, heißt es in einem Zeitungsartikel.

Der Sonderkommission des Hessischen Landeskriminalamts zur Aufdeckung von Kapitalverbrechen gelingt es in diesem Jahr außerdem, die Mörderin von August K. zu überführen. „Gattenmord nach zwölf Jahren aufgeklärt“, titelt die Presse im April 1958. Die 52 Jahre alte Katharina K. aus Treysa gesteht den Beamten in einer mehrstündigen Vernehmung, ihren Ehemann August im Oktober 1946



1959 haben die Kriminaltechniker reichlich zu tun: 1.975 Untersuchungsaufträge gehen ein, 1.681 davon können bearbeitet werden.

in der Küche der gemeinsamen Wohnung mit einem Wäscheknüppel erschlagen zu haben. Als Motiv der Tat gibt sie „eheliche Zerrüttung“ an.

Bereits 1946 hat die Polizei gegen Katharina K. ermittelt, die ihren Mann als vermisst meldete. Sie hat gegenüber der Polizei angegeben, August sei zu einer Freundin nach Süddeutschland gereist. Den Beamten ist das zwar unglaublich vorgekommen, es hat jedoch an Beweisen gefehlt, um Katharina K. festnehmen zu können. Jahre später hat man erneut gegen die Frau ermittelt. Sie ist angezeigt worden, unrechtmäßig Unterstützung aus öffentlichen Mitteln zu beziehen, obwohl sie anderweitig Geld erhalten, um ihren Lebensunterhalt sicherzustellen. Der Geldgeber hat jedoch nicht ausfindig gemacht werden können.

Dann übernimmt das Team des Hessischen Landeskriminalamts. Die Ermittler stellen fest, dass Katharina K. bereits seit 1952 Geld von einem Landwirt erpresst, mit dem sie ein Verhältnis hatte. Dafür hat sie zunächst eine Schwangerschaft sowie deren Abbruch vorgetäuscht und dann, nachdem der Mann geheiratet hat, droht sie damit, seiner Ehefrau davon zu erzählen. Im April 1958 wird K. wegen der Erpressung festgenommen. Bei weiteren Nachforschungen und der damit einhergehenden Hausdurchsuchung

finden die Ermittler die Leiche von August K. Er, teils mumifiziert, liegt unter einer Decke in einer Kiste. Die Kiste steht in einem Verschlag, für jeden sichtbar, der am Haus vorbeigeht. Katharina K. gesteht, ihren Mann erschlagen und seine Leiche zunächst zwei Jahre auf dem Dachboden versteckt zu haben. Bei einem Umzug 1948 legt sie ihn in die Holzkiste, die dann sogar in besagten Holzschuppen an dem von ihr bewohnten Haus einzieht. Selbst die beiden Kinder wissen nichts vom Inhalt der Kiste, ihnen spielt Katharina K. die Rolle der vom Ehemann verlassenen Frau vor, berichtet die Zeitung.

Im September 1958 wird K. wegen Totschlags und schwerer Erpressung in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von 14 Jahren und einer Geldstrafe von 500 Mark verurteilt.





Im Jahr 1959 werten die Ermittler des Hessischen Landeskriminalamts 2.862 daktyloskopische Tatortspuren aus.

1959

## Sonderkommission ermittelt Kriegsverbrecher

In Ludwigsburg wird die „Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen“ errichtet. Beim Hessischen Landeskriminalamt wird eine Sonderkommission zur Aufklärung der NS-Verbrechen gebildet, die zentral für Hessen die Ermittlungen zu führen hat. Ihr gehören neun Bedienstete an, 1965 werden es 31 sein, 1981 sind es dann noch drei.

1960

## HLKA-Mitarbeiter mit NS-Vergangenheit

Im Dezember wird Gotthard Schubert festgenommen. Es steht der Verdacht im Raum, dass er während der NS-Diktatur an Gräueltaten beteiligt war.

Bis zu seiner Verhaftung leitet Schubert das Referat Meldewesen im Hessischen Landeskriminalamt. Er ist für die Stelle des Leiters des Staatlichen Kriminalkommissariats in Wiesbaden vorgesehen. Dazu kommt es nicht. Nachdem ein zweiter Zeuge gegen ihn aussagt, gesteht Schubert ein halbes Jahr nach seiner Festnahme, im November 1943 im deutsch besetzten Polen an Judenexekutionen teilgenommen zu haben. Bei der Massenerschießung unter dem Decknamen „Aktion Erntefest“ in dem Konzentrationslager Majdanek sowie in den Zwangsarbeitslagern Poniatowa und Trawniki wurden innerhalb weniger Tage 42.000 Häftlinge exekutiert. Schubert gibt zu, in Majdanek und Poniatowa Aufsicht an den Erschießungsgräben geführt zu haben. Selbst geschossen hatte er nach eigenen Angaben nicht.

Bis August 1961 sitzt Schubert in Untersuchungshaft, dann wird er wegen Krankheit unter Auflagen verschont, verdient sein Geld in der Folge als Kaufmann – erst in einem Lebensmittelgeschäft, dann in einem Tabakwarenladen in Wiesbaden. Viele Jahre wird gegen ihn ermittelt. Er und andere werden angeschuldigt, „in der Zeit von Oktober 1941 bis Ende Juli 1944 durch mehrere selbständige Handlungen gemeinschaftlich mit anderen aus Mordlust und sonst niedrigen Beweggründen heimtückisch und grausam Menschen getötet und durch Rat und Tat wesentlich Hilfe geleistet zu haben, indem sie Juden, Polen und russische Kriegsgefangene erschossen, vergasten, erschlugen oder bei diesen Tötungen mitwirkten“, schreibt die Staatsanwaltschaft an den Untersuchungsrichter in einem Antrag, der heute im Hessischen Staatsarchiv liegt.

Zu Beginn richten sich die Ermittlungen auch gegen Johannes Herrmann Müller. Müller hat 1953 den Landeserkennungsdiens im Hessischen Landes-

kriminalamt geleitet und ist im selben Jahr zum stellvertretenden Amtsleiter aufgestiegen. Zum Zeitpunkt seiner Festnahme 1960 ist er bereits Pensionär. Zur Anklage und zum Prozess kommt es nicht: Müller stirbt wenige Monate nach seiner Festnahme in der Untersuchungshaft. Die Ermittlungen aber zeigen: Der ehemalige HLKA-Vize hat während des Zweiten Weltkriegs „Karriere“ gemacht. Von 1941 bis 1943 ist er Kommandeur der Sicherheitspolizei in Lublin in Ostpolen. Reichsführer Heinrich Himmler persönlich befördert ihn wegen seiner „Verdienste bei der Judenvernichtung“ zum SS-Obersturmbannführer. Müller kennt Schubert, der zur selben Zeit unter ihm in Lublin im Einsatz ist – erst als SS-Obersturmführer, später als SS-Hauptsturmführer.

1973 kommt es in der Strafsache gegen Schubert am Landgericht Wiesbaden zu einem Urteil: Er wird wegen Beihilfe zum Mord an mindestens 28.000 Menschen verurteilt. Das Schwurgericht ist davon überzeugt, dass er Massenerschießungen von russischen Kriegsgefangenen und jüdischen Menschen geleitet und an ihnen mitgewirkt hat. Schubert wird zu einer Gesamtfreiheitsstrafe von sechs Jahren verurteilt.

Im selben Verfahren – jedoch nicht zum Punkt „Aktion Erntefest“ – werden auch Georg Lothar Hoffmann und Walter Heß verurteilt, die ebenfalls in Lublin beim Morden geholfen haben. Hoffmann ist zum Zeitpunkt seiner Festnahme Kriminaloberkommissar und Leiter des Staatlichen Kriminalkommissariats in Limburg/Lahn, hat seine polizeiliche Nachkriegslaufbahn 1954 beim Hessischen Landeskriminalamt begonnen. Kriminalkommissar Heß wirkt zum Zeitpunkt seiner Verhaftung 1961 als Lehrer an der Hessischen Polizeischule in Wiesbaden.

1978 verwirft der Bundesgerichtshof die von den Angeklagten beantragte Revision als unbegründet.\*

# Eigentumsdelikte und Brandursachen im Blick

1961

Im Hessischen Landeskriminalamt wird die Zentralstelle für Raub, räuberische Erpressung, Einbruch, Diebstahl und Hehlerei eingerichtet.

Die Zentralstelle für Brandermittlungen untersucht 210 Brand-, Explosions-, und Unfallstellen. In 54 Fällen kann die Brandursache nicht mehr ermittelt werden, in den anderen Fällen liegen bauliche oder elektrische Mängel, Selbstentzündungen, vorsätzliche oder fahrlässige Brandstiftungen vor. Ein Fall von Kinderbrandstiftung endet besonders tragisch, schreiben die Ermittler in ihrem Jahresbericht: In Gustavsborg brennt ein Holzhaus. Drei von vier Geschwistern – Kinder im Alter von drei Monaten bis fünf Jahren – sterben. Lediglich dem ältesten Jungen der Familie gelingt es, aus dem Fenster zu springen. Es stellt sich heraus, dass die Kinder kurz vor dem Ausbruch des Feuers mit Streichhölzern gespielt und einen im Schlafzimmer abgestellten Pappkarton und Papier angezündet hatten.

1962

Ein zweiter Sachverständiger für Handschriftenvergleiche wird eingestellt. Die beiden Experten können 269 von 319 Aufträgen abarbeiten.

## Ein Experte mehr

1962

Jede Straftat, die nicht begangen wird, richtet keinen Schaden an und braucht nicht aufgeklärt zu werden – in dieser Feststellung lassen sich Ziele und Praxis der vorbeugenden Arbeit einer kriminalpolizeilichen Beratungsstelle zusammenfassen. Im Hessischen Landeskriminalamt wird daher eine solche Beratungsstelle aufgebaut. In den Räumen am Wiesbadener Kranzplatz wird ein Ausstellungsraum mit Demonstrationsmodellen elektronischer Überwachungseinrichtungen und für die mechanische Sicherung eingerichtet. Als Zentralstelle wirkt das HLKA an der Ausbildung der örtlichen Beratungsbeamten mit, tauscht Erfahrungen mit Firmen in der Sicherungsbranche und mit Fachverbänden aus, berät kerntechnische Anlagen, Banken, Waffengeschäfte, Museen und mehr. Auch heute noch ist das Team der Prävention auf vielen Feldern tätig, berät hessenweit als gefährdet eingestufte Objekte, beispielsweise den Frankfurter Flughafen oder Synagogen. Gefährdete Personen werden dahingehend beraten, wie sie ihre Sicherheit durch ihr Verhalten oder besondere Maßnahmen erhöhen können. Zudem werden Vorbeugungskampagnen, -konzeptionen und -programme für spezielle Zielgruppen, beispielsweise Jugendliche oder Senioren, entwickelt.

## Zentralstelle der Prävention

Hessisches  
Landeskriminalamt  
Wiesbaden

Kriminalpolizeiliches Vorbeugungsprogramm

März 1968

### Die Kriminalpolizei rät

## GANOVEN MIT AMTSMIENE!

- Sie haben Gesichter wie DU und ICH: der Postbote, der Gasmann, der Polizeibeamte.
- NICHT die AMTSMIENE soll sie ausweisen, sondern der DIENSTAUSWEIS mit Lichtbild und Siegel!
- Lassen SIE sich stets den Ausweis zeigen! Prüfen SIE ihn sorgfältig. Zeit lassen! Fragen stellen!
- Nur nicht verblüffen lassen! Notieren SIE vorsorglich Namen und Dienststelle!
- Wer wirklich vom Amte kommt, zeigt dafür Verständnis. Ganoven aber setzen sich in der Regel ab.
- Im Zweifelsfalle Nachbarn oder POLIZEI rufen. Der Ganove mit Amtsmiene darf nicht zum Zuge kommen.

### Die Kriminalpolizei rät: VORBEUGEN

Do it yourself –  
aber in Grenzen!



Unsachgemäßer Umgang  
mit elektrischen Geräten  
und Anlagen  
kann den Tod bringen.

Schützen Sie sich  
durch Vorsicht!

1963

## Mörder wieder hinter Gittern

Durch einen Zufall können die HLKA-Beamten Nikolay Z. festnehmen. Der 38-Jährige war 15 Jahre zuvor aus dem Butzbacher Gefängnis geflohen. Dort saß er wegen mehrerer Morde und Raubüberfälle. Nach seiner Flucht ändert er seinen Namen, lässt sich in Mannheim nieder. Bei einer Personenüberprüfung im Zusammenhang mit einer Mordsache wird er dann ermittelt. Er muss erneut hinter Gitter.

1965

## Informationen im HLKA-Kurier und viele Kilometer

Behördenleiter Ernst Erich Schneider wendet sich in einem Brief an die Mitarbeiter und den Personalrat: „Die Tatsache, dass das Landeskriminalamt nunmehr auf knapp 250 Köpfe – der Ausbau ist noch nicht abgeschlossen – angewachsen ist“, und die Notwendigkeit, die Abteilungen des Amts in vielen verschiedenen Gebäuden unterzubringen, machten es immer mehr unmöglich, mit dem Einzelnen ins Gespräch zu kommen. Dies sei ein Übelstand, dem abgeholfen werden müsse, schließlich habe jeder Amtsangehörige ein Recht auf ausreichende Information. Die Lösung: Künftig soll ein Mitteilungsblatt herausgegeben werden. Allerdings sollen im Blatt keine dienstlichen Verfügungen bekanntgegeben werden, sondern vielmehr der Einzelne und seine Familie angesprochen werden. Der HLKA-Kurier ist geboren. In den folgenden Ausgaben wird über Urlaube und Dienstausflüge berichtet, über Besuchergruppen aus dem Ausland, die Möglichkeit, Briefmarken zu tauschen und vieles mehr.

Bei ihrer Ermittlungstätigkeit legen die Beamten des HLKA in diesem Jahr 61.140 Kilometer mit Dienstfahrzeugen zurück. Im Jahr 1964 waren es lediglich 37.596 Kilometer.

1964

## Erstkontakt mit EDV-Herstellern

Das Hessische Gesetz über die öffentliche Sicherheit und Ordnung wird verabschiedet. Darin enthalten: Die Regelung der Organisation und Aufgaben des Hessischen Landeskriminalamts.

Für die hessische Polizei rückt das Computerzeitalter näher: Ein Beamter wird damit beauftragt, mit EDV-Herstellern Kontakt aufzunehmen.

1966

## Taschenschmutz überführt Pelzdieb

Ein Pelzdieb lässt vor dem Geschäft den Maurerhammer liegen, mit dem er die Schaufensterscheibe eingeschlagen hat. Die Kriminaltechniker des Hessischen Landeskriminalamts finden daran aussagekräftige Spuren: Am Eisenteil des Hammers können die Wissenschaftler geringfügige lehmig-sandige und kalkhaltige Anhaftungen nachweisen, denen winzige Bruchstücke von Schneckengehäusen untergemengt sind. Im Taschenschmutz aus der Hose eines Mannes, der kurz nach der Tat festgenommen wird, finden sie ebenfalls Schneckenschalen, die mit den am Hammer festgestellten völlig übereinstimmen.

1965

## Zentrale Dienststelle der Kriminalpolizei

Das Hessische Gesetz über die öffentliche Sicherheit und Ordnung tritt in Kraft. Demnach ist das Hessische Landeskriminalamt die zentrale Dienststelle der Kriminalpolizei des Landes. Es übt die Fachaufsicht über die Polizeidienststellen bei der Kriminalitätsbekämpfung aus. Es klärt Straftaten auf, wenn es der Hessische Innenminister anordnet, die zuständige Polizeidienststelle darum ersucht oder es wegen der Bedeutung der Tat für erforderlich hält.

1966

## Schwache Bewerber

Zehn Bewerber werden beim Hessischen Landeskriminalamt auf ihre Eignung für den Kriminaldienst überprüft. „Die Leistungen der Bewerber in Deutsch waren – von einigen Ausnahmen abgesehen – nicht ganz überzeugend. Auch bei allgemeinen staatsbürgerlichen und aktuellen Tagesfragen waren Schwächen festzustellen“, heißt es im Jahresbericht des Hessischen Landeskriminalamts.

1967

## Umzug ins Innen- ministerium

Das Hessische Innenministerium zieht ins neue Regierungspräsidium am Hauptbahnhof. Da es nur etwa 480 Bedienstete gibt, in dem Gebäude aber rund 650 Menschen Platz haben, wird das Hessische Landeskriminalamt ebenfalls in dem Neubau untergebracht. Die Kriminaltechnik muss draußen bleiben.

Da die Zahl der Eigentumsdelikte stetig ansteigt, wird im HLKA die Zentralstelle für Raub, Diebstahl und Hehlerei gegründet.



Das Hessische Innenministerium und das Hessische Landeskriminalamt sind zeitweise gemeinsam im Hochhaus in der Wiesbadener Friedrich-Ebert-Allee untergebracht.

SEITE 4

LOKALE NACHRICHTEN

### Hessen vorn leider auch im Rauschgifthandel

Vorwiegend Ausländer führen den „Stoff“ nach Deutschland ein

Der „Reiz des Verbotenen“ haftet dem Rauschgiftgenuss an. Oft sind es junge Menschen, die der Versuchung nicht widerstehen können. Die einmal die „Gelegenheit“ nutzen und es dann beim Versuch nicht bewenden lassen. Viel schneller als der Alkohol wird das Rauschgift zur Gewohnheit. Viel schneller wird es zur Sucht, und viel tiefer sind die Auswirkungen.

Kriminalhauptkommissar Dieter Schenk, Leiter der Zentralstelle für Falschgeld, Rauschgift- und Glücksspieldelikte im Landeskriminalamt Wiesbaden, könnte den Leichtsinnnigen eine Menge über die Gefahren des Rauschgiftgenusses erzählen. Er hatte bereits Gelegenheit, in Marokko ein Heim voll Süchtiger zu besuchen. Sie hatten sich zu oft und zu lange mit Haschisch und Marihuana berauscht und waren „verrückt geworden“. Der Fachmann nennt ihr Leiden „geistige Ausfallerscheinungen“ oder „Schizophrenie“.

Aber man findet die Suchtkranken nicht nur in marokkanischen Heimen. Man findet sie auch in Hessen. Denn, so stellen die Beamten der Zentralstelle fest, in diesem Punkt hat es Hessen zu trauriger Berühmtheit gebracht: Es ist auch im Rauschgift-handel „vorn“.

Die Zentralstelle hat eine Menge Arbeit mit den Rauschgifthändlern. Allein im vergangenen Jahr hat sie 93 Ermittlungsverfahren bearbeitet. Dabei wurden 75 Kilogramm Haschisch und Marihuana beschlagnahmt — im Jahr zuvor waren es nur 18 Kilogramm. Im ganzen Bundesgebiet waren 1966 nur etwa 133 Kilogramm dieses Rauschgiftes sichergestellt worden. Außer Haschisch und Marihuana haben die Fachleute im Landeskriminalamt im hessischen Raum unter anderem noch 7,3 Kilogramm Opium und 419 Ampullen Morphin beschlagnahmt.

Wie bereits vom Bundeskriminalamt anlässlich einer Tagung festgestellt (wir berichteten darüber), handelt es sich bei den Händlern und Verbrauchern vorwiegend um Ausländer. Unter ihnen sind viele Gastarbeiter, aber auch Fremde, die sich als Touristen oder illegal in der Bundesrepublik aufhalten. Zeigten einer weitverbreiteten Ansicht ist die Beteiligung

amerikanischer Soldaten an Rauschgift-delikten nach den Beobachtungen der Wiesbadener Zentralstelle sehr gering. Auch die deutsche Bevölkerung verhält sich zurückhaltend. Manchmal wird Rauschgift bei „Gammlern“ festgestellt, manchmal bei Jugendlichen oder bei Menschen, „die gern etwas aus der Reihe tanzen“. Aber das verstärkte Angebot an „Pott“, „Stoff“ oder „Khif“ — wie man das Marihuana in Fachkreisen nennt — läßt der Kriminalpolizei keine Ruhe. Übrigens: Man „kokst“ heute nicht mehr. Das Kokain scheint aus der Mode gekommen zu sein.

Zentrum der hessischen Rauschgiftkriminalität ist Frankfurt. Kein Wunder, daß von Zeit zu Zeit auch Fälle in die nahegelegene Kurstadt hinüberspielen. Seit dem Anfang der 60er Jahre auch in Hessen verstärkt Rauschgift aufgetaucht war, wurde die Zentralstelle im Landeskriminalamt personell ausgebaut. Die Beamten müssen ständig eng mit anderen Behörden, vor allem mit Interpol über das Bundeskriminalamt, mit anderen Landeskriminalämtern, den örtlichen Dienststellen der Kriminalpolizei und dem Zoll zusammenarbeiten.

Einer ihrer letzten großen Erfolge war die Festnahme von drei türkischen Gastarbeitern in Bad Nauheim. Sie hatten versucht, zwei Marmeladegläser voll Haschisch in Pulverform — insgesamt 700 Gramm „Cannabis“ — an den Mann zu bringen. Die Zentralstelle ermittelte, daß der „Stoff“ aus der Türkei eingeschmuggelt wurde. Schon vor der Festnahme hatte einer der Beschuldigten zwei Gramm-Portionen „Cannabis“ an mehrere Abnehmer für jeweils 20 DM verkauft, so daß die Polizei annimmt, daß noch größere Mengen Rauschgift eingeschmuggelt wurden. Hinweise aus der Bevölkerung halfen die Händler zu entlarven.

1967

### „Pott“, „Stoff“ oder „Khif“

„Hessen vorn – leider auch im Rauschgift-handel“, titelt die Wiesbadener Presse. Die Zentralstelle für Falschgeld, Rauschgift- und Glücksspieldelikte im Hessischen Landeskriminalamt hatte laut dem Artikel zuletzt viel Arbeit: 75 Kilogramm Haschisch und Marihuana seien im Vorjahr beschlagnahmt worden. „Im ganzen Bundesgebiet waren 1966 nur etwa 133 Kilogramm dieses Rauschgiftes sichergestellt worden.“ Hinzu kommen noch 7,3 Kilogramm Opium und 419 Ampullen Morphin. Bei Händlern und Verbrauchern handele es sich vorwiegend um Ausländer, heißt es im Bericht. Amerikanische Soldaten und die deutsche Bevölkerung seien hingegen nur wenig an Rauschgift-delikten beteiligt. „Manchmal wird Rauschgift bei ‚Gammlern‘ festgestellt, manchmal bei Jugendlichen oder Menschen, ‚die gern etwas aus der Reihe tanzen‘. Aber das verstärkte Angebot an ‚Pott‘, ‚Stoff‘ oder ‚Khif‘ – wie man das Marihuana in Fachkreisen nennt – läßt der Kriminalpolizei keine Ruhe. Übrigens: Man ‚kokst‘ heute nicht mehr. Das Kokain scheint aus der Mode gekommen zu sein“, heißt es im Wiesbadener Kurier.

1967

## „Mit Chic, Charme und ... Trillerpfeife“

Im Hessischen Landeskriminalamt sind bereits seit den 1940er Jahren Frauen beschäftigt. Ein Novum sind 1967 hingegen die drei Polizei-Hostessen, die auf Wiesbadens Straßen im Einsatz sind. Gleich mehrere Zeitungen berichten. Eine schreibt unter dem Titel „Keine Angst vor bösen Buben“, der ruhende Verkehr halte die drei Frauen so sehr in Bewegung, dass sie in den ersten Wochen ihrer Tätigkeit zwischen 14 und 28 Pfund abgenommen hätten. Eine andere Zeitung geht in ihrem Artikel unter der Überschrift „Mit Chic, Charme und ... Trillerpfeife“ auf das „weibliche Hilfscorps“ der Polizei ein. Vier Wochen lang habe Polizei-Oberkommissar Kletti die jungen Damen unterrichtet. Die Grundausbildung sei nahezu abgeschlossen. „Nicht viel weniger Mühe als der Unterricht bereitete der Entwurf der Uniformen. Mit kurzem Rock, klassischer Kostümjacke, Stewardessen-Käppi und französischem Regenmantel – alles in strahlendem Blau – sie ist geglückt!“, lautet das Fazit des Redakteurs.



Ab August 1967 sind auf Wiesbadens Straßen drei Polizei-Hostessen im Einsatz.





Ulrich Wagner leitet seit vielen Jahren die Fachgruppe Daktyloskopie/Erkennungsdienst im Hessischen Landeskriminalamt.

# Auf Spurensuche

Freitag, 9. August 1968. Das Wiesbadener Tagblatt titelt „Ständig in Alarmbereitschaft: die Wiesbadener Spurensicherer“. Was folgt, ist ein Bericht über die „Sondergruppe des Landeskriminalamts“, die Kapitalverbrechen in Hessen bearbeitet. Diese gibt es heute noch, nur heißt sie inzwischen „Tatortgruppe“. Doch nicht nur der Name, sondern auch der Aufgabenschwerpunkt hat sich verändert. Was im Laufe der Jahre gleichgeblieben ist: Das Team versteht sich als Servicestelle für alle hessischen Polizeibehörden.



Aufgebaut wurde die Daktyloskopie im Hessischen Landeskriminalamt von Martin Post.

Bereits 1968 sind bei den Spurensicherern des Hessischen Landeskriminalamts Spezialisten aus vielen Bereichen vertreten: Fotografen, Werkzeug-, Schusswaffen-, Brandexperten und andere sind im Team. Zollstock und Rußpulver haben sie immer dabei. Martin Post ist stellvertretender Leiter des Erkennungsdienstes und zuständig für die Gruppe. Er arbeitet seit 1946 beim Hessischen Landeskriminalamt, hat dort die Daktyloskopie aufgebaut.

Im Tagblatt-Bericht heißt es: „Wichtigster Grundsatz ist das richtige ‚Heranarbeiten‘ an den Tatort, um keine Spuren zu verwischen oder gar eigene Spuren zu hinterlassen, die später dann Rätsel aufgeben. ‚Hände in die Taschen‘, wird den Spurensicherern eingeschärft, nichts anfassen, bevor nicht alle Einzelheiten genau festgehalten sind. Sie niederzuschreiben, würde zu viel Zeit kosten. Deshalb wird jeder Schritt, jede Beobachtung sofort auf Tonband gesprochen.“

Eigene Spuren hinterlassen, das wollen auch die heutigen Spurensicherer des Hessischen Landes-

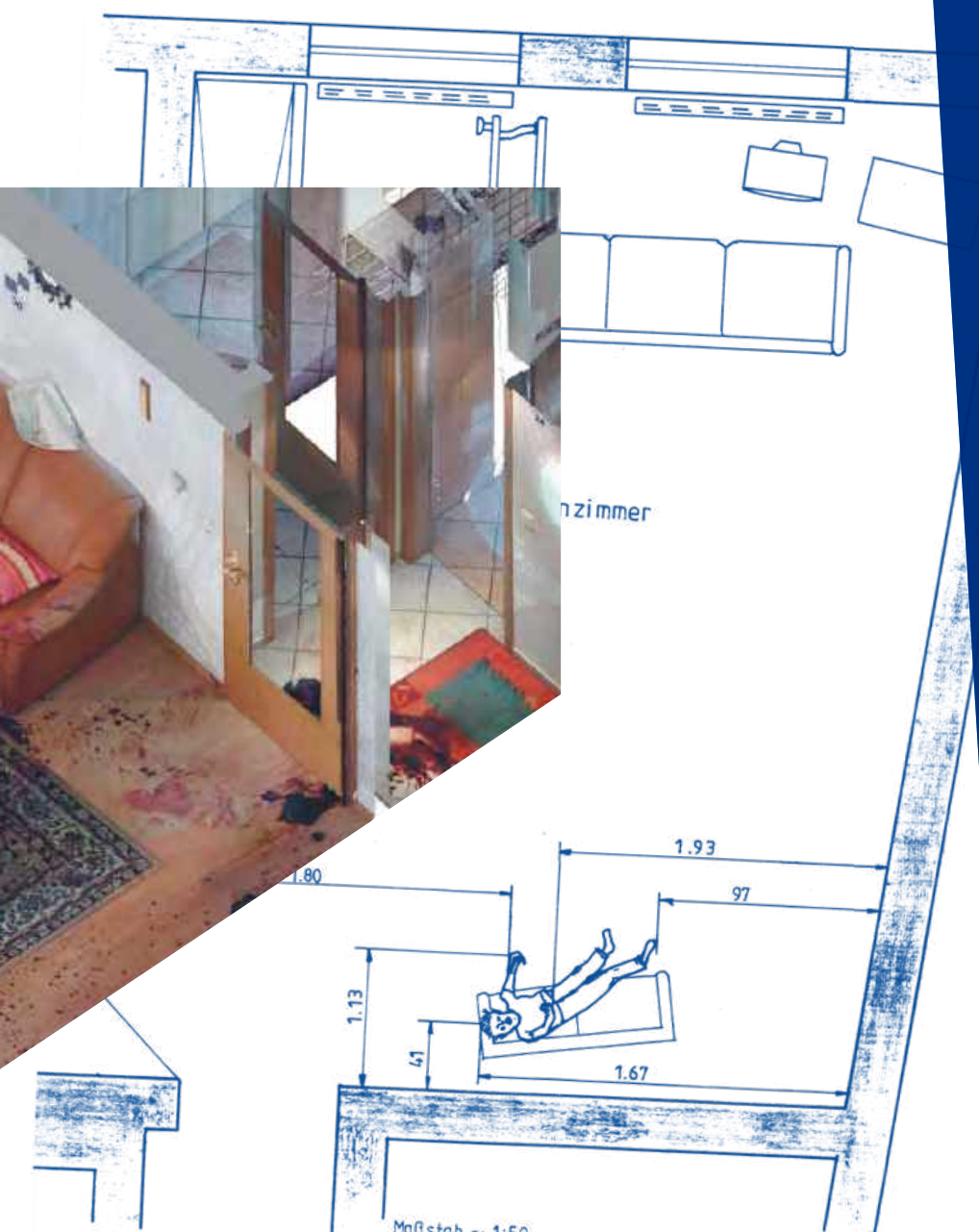
kriminalamts auf keinen Fall. „Nur die Hände in die Taschen zu stecken, reicht aber nicht mehr aus. Schließlich können heute selbst kleinste am Tatort gefundene Mikrospuren, beispielsweise Hautschuppen oder Fasern, untersucht werden“, sagt Erster Kriminalhauptkommissar Ulrich Wagner. „Die Gefahr, Spuren zu beeinträchtigen oder zu vernichten, ist immens gestiegen. Daher ist heute neben Handschuhen das Tragen besonderer Schutzkleidung wie Einmalanzüge und Mundschutz unverzichtbar, um diese Risiken möglichst zu vermeiden.“ Wagner leitet seit vielen Jahren die Fachgruppe Daktyloskopie und Erkennungsdienst im Hessischen Landeskriminalamt. „Dadurch, dass die Spuren, mit denen wir heute arbeiten, viel kleiner sind und viel aufwändigere Untersuchungsmethoden nach sich ziehen, ist auch die Tatortarbeit viel feiner geworden.“ Und sie hat bei weitem nichts mit dem zu tun, was man aus dem abendlichen Krimi im Fernsehen kennt. „Da kommt der Ermittler an den Tatort, zieht die Handschuhe aus der Hosentasche, pustet rein, zieht sie an und macht sich an der Leiche zu schaffen“, sagt Wagner. „Die Wirklichkeit sieht natürlich ganz anders aus.“

Wagner kam 1987 ins Hessische Landeskriminalamt. „In meiner Anfangszeit hatte der Erkennungsdienst den Ruf, dass dort ‚die Leute mit den dreckigen Händen und Kitteln‘ arbeiten“, erinnert er sich. Heute ist

das nicht mehr so, der Aufgabenbereich ist wesentlicher Bestandteil moderner Kriminaltechnik, vieles hat sich verändert. Wagner nennt Beispiele: Früher stand das HLKA-Spurensicherungsteam allen Präsidien für die allgemeine Tatortarbeit zur Verfügung. „Im Laufe der Zeit wurden die Erkennungsdienste der Präsidien besser ausgestattet und ausgerüstet, sie haben dann auch mehr und mehr die Tatortarbeit selbst gemacht.“ Parallel dazu veränderte sich die Arbeit der Spurensicherer des Hessischen Landeskriminalamts. Sie spezialisierten sich in einigen Bereichen, wie beispielsweise der Durchführung von komplexen Fahrzeuguntersuchungen oder der Anwendung besonderer Methoden, etwa der Sichtbarmachung feinsten Blutspuren an Tatorten.

Der heutige Aufgabenschwerpunkt und ein Alleinstellungsmerkmal der Tatortgruppe, die von Ulrich Gall geleitet wird, ist die Tatort-Dokumentation und -Vermessung. Als Zentralstellenaufgabe steht diese Unterstützung allen hessischen Polizeidienststellen zur Verfügung. Die Technik, die bei der Tatort-Dokumentation zum Einsatz kommt, ist

Bis Ende der 1990er Jahre fertigten die Spurensicherer eine Rohskizze vom Tatort, die sie dann zusammen mit ihrem Bericht einem Zeichner gaben. Der Zeichner erstellte im Anschluss eine maßstabgerechte Skizze. Heute braucht es keine Rohskizze und keinen Zeichner mehr, stattdessen kommt mit dem 3D-Laserscanner moderne Technik zum Einsatz.





*In den ersten Jahren nach der Gründung des Hessischen Landeskriminalamts fahren die Ermittler der Spurensicherung oft mit ihren privaten Fahrzeugen zum Tatort. Hintergrund: Es gibt nur ein einziges Dienstfahrzeug. Ende der 1940er Jahre bekommt das Team dann einen ersten speziellen Wagen: einen Opel Blitz, der liebevoll „Mordwagen“ genannt wird. Dieser bleibt zwar häufiger mal stehen, leistet den Ermittlern ansonsten aber gute Dienste.*



*In den Folgejahren wird das Spurenfahrzeug immer besser ausgestattet: Spitzbeil und Hacke, Rechen, Schaufel und Bolzenschneider, Warmdreieck, Lupe und Handschuhe, aber auch Stromaggregat und Scheinwerfer sind an Bord. Ebenso ein Zollstock. Der hat auch heute noch einen Platz im Fahrzeug der Tatortgruppe, gemessen wird aber seit einigen Jahren nur noch in Ausnahmefällen händisch. Ansonsten kommt moderne Technik zum Einsatz. Vorteile von Spezialkamera und 3D-Laser: Messfehler sind so gut wie ausgeschlossen, der Tatort muss nicht berührt werden, alle Details werden genauestens festgehalten.*



komplex und teuer. Für Galls Team, bestehend aus Kriminalbeamten, kriminaltechnischen Angestellten sowie Ingenieuren, ist sie tägliches Werkzeug. Die Tatortgruppe macht Aufnahmen mit Panoramakameras, die Bilder aus unterschiedlichen Perspektiven zusammensetzen und einen 360-Grad Rundumblick ermöglichen. Staatsanwälte, Richter, Verteidiger und sonstige Beteiligte eines Strafverfahrens können sich virtuell durch einen Tatort, etwa eine Wohnung, bewegen und sich ein Bild machen, ohne den Tatort wirklich betreten zu haben.

Wenn es darum geht, dass der Tatort nicht nur dokumentiert, sondern auch vermessen werden soll, kommt der 3D-Laserscanner zum Einsatz. Er scannt den Raum mit Hilfe eines Laserstrahls, der vom Gerät gesendet und vom Objekt reflektiert wird. Die Distanz wird millimetergenau vermessen. Es entsteht eine Punktwolke, die aus Millionen von Einzelpunkten besteht und die Örtlichkeit genauestens darstellt. Mit Hilfe der integrierten Farbkamera entstehen fotorealistische Aufnahmen. Vorteile: Der Tatort muss nicht berührt und kann aus jeder Richtung betrachtet werden. Alle Details werden festgehalten. „Messfehler sind ausgeschlossen“, sagt Gall. Händisch gefertigte Tatortschizzen gehören der Vergangenheit an. Der 3D-Laserscanner wird auch zur Schussrekonstruktion, zur Bestimmung der Tätergröße oder zur Blutspurenmusteranalyse genutzt. Bei letzterer arbeitet die Tatortgruppe mit Rechtsmedizinern zusammen. Mit einer speziellen Software ist es möglich, anhand von Blutspuren Aussagen zu treffen. Etwa dazu, wo ein Täter stand, wie geschlagen, geschossen oder gestochen wurde. Die Tatortgruppe hilft zudem bei der Sichtbarmachung von bereits beseitigten Blutspuren und auch bei der Auswertung von photogrammetrischen Aufnahmen, die via Drohne oder Hubschrauber meist bei schweren Verkehrsunfällen oder Außentatorten gefertigt werden.

Von solchen Techniken können Martin Post und seine Kollegen vom Hessischen Landeskriminalamt in den 1960er Jahren nur träumen. Alles geschieht händisch. Post, Spezialist auf dem Gebiet der Daktyloskopie, gehört damals einer Kommission an, die auf Bundesebene ein System ausarbeiten soll, „um die elektronische Datenverarbeitung in den Dienst des bestehenden Fingerabdrucksystems stellen zu können“, heißt es im Artikel des Wiesbadener Tagblatts von 1968. Als es darum geht, hinsichtlich der Daktyloskopie ein Bund-Länder-System einzurichten, arbeitet Post ebenfalls in der entsprechen-



**Ulrich Gall leitet die Tatortgruppe im Hessischen Landeskriminalamt.**

den Projektgruppe mit. Ab Mitte der 1970er Jahre werden Fingerabdrücke bundeseinheitlich und computergestützt dokumentiert. 1979 geht Post in den Ruhestand. 1993 wird AFIS (Automatisiertes Fingerabdruckidentifizierungssystem) im Bund-Länder-Verbund eingerichtet. Das Auswertungs- und Rechtersystem von Fingerabdrücken ist heute noch in Betrieb, die Genauigkeit der Ergebnisse verbessert sich stetig. Die Abdrücke von rund fünf Millionen Menschen sind inzwischen im zentralen AFIS des Bundeskriminalamts gespeichert.

Immer wieder gelingt es Wagners Team, mittels Fingerabdrücken zur Aufklärung spektakulärer Fälle beizutragen, die Jahre, teilweise Jahrzehnte, zurückliegen. Etwa den Mord an Traude P., der 1986 im Zuge eines Raubes in Wiesbaden begangen wird. Die vermögende Rentnerin wird tot in ihrem Schlafzimmer gefunden. Die Ermittler stellen einen Handflächenabdruck am Bettgestell sicher. „In AFIS wurden zu diesem Zeitpunkt allerdings noch keine Handflächenspuren gesichert“, erinnert sich Wagner. Das ändert sich später. 2007 wird in Fulda ein Mann nach einem Betrugsdelikt ermittlungsdienstlich behandelt. Inzwischen werden nicht mehr nur Finger-, sondern auch Handflächenabdrücke genommen. Bei einem automatisierten Abgleich wird 2008 – 22 Jahre nach der Tat – ein Treffer erzielt. Im Alter von 51 Jahren wird der Täter verurteilt. Er muss lebenslänglich hinter Gitter.

1968

## Hells Angels in Hessen

Im Jahresbericht des Hessischen Landeskriminalamts wird erstmals über eine Rockerbande berichtet, die neu in Hessen ist und sich Hells Angels nennt. Etwa zehn männliche Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren und etwa sieben Mädchen zwischen 13 und 17 Jahren sowie ein 21-Jähriger und dessen 20-jährige Ehefrau gehören der Gruppe an, der laut Bericht mehr als 100 Straftaten nachgewiesen werden können. „Als äußeres Zeichen hatten sie ihre Jacken neben dem Namen mit einem Totenkopf mit wehenden Haaren versehen“, heißt es im Text. Laut Bericht behaupten die Bandenmitglieder sogar, mit der in Amerika bekannten „Hells Angels of California“-Gruppe im Schriftwechsel gestanden zu haben. Dass die Gruppe die hessische Polizei noch viele Jahre beschäftigen wird, ahnt damals niemand.

1968

## Erste Erfolge und eine neue Gruppe

Die junge Zentralstelle für Raub, Diebstahl und Hehlerei meldet die ersten Erfolge: 179 Straftäter werden in diesem Jahr überführt, 715 Taten aufgeklärt und Diebesgut im Wert von mehr als 1,4 Millionen Mark beschlagnahmt.

Im Hessischen Landeskriminalamt wird eine Fahndungs- und Observationsgruppe eingerichtet – sie ist der Vorläufer der späteren Verdeckten Ermittlungen.

1969

## Die Frau im grünen Minikleid

Die Ermittler des HLKA beschäftigen sich erneut mit dem Fall der 1967 in einem Wassertümpel bei Roth/Dillkreis aufgefundenen unbekannten Frauenleiche. Die Frau, die ein grünes Minikleid trug und zum Zeitpunkt ihres Todes mindestens 2,5 Promille hatte, war mit zwei Kopfschüssen nach mehreren Wochen im Wasser gefunden worden. Zwei Jahre nach dem Fund der Leiche erhält ein HLKA-Beamter einen vertraulichen Hinweis. Erich W., 34-jähriger Mann aus Butzbach, soll einen Revolver besitzen. In seiner Gaststätte sei ein Mädchen beschäftigt gewesen, das plötzlich verschwunden sei. Die Beamten bringen in Erfahrung, dass es sich bei der Frau um Christel S. handelt. Zeugen berichten, sie habe Butzbach verlassen, da gegen sie ein Haftbefehl wegen gefährlicher Körperverletzung bestanden habe. Daher sei auch keine Vermisstenanzeige erstattet worden. Die Frau sei mit Erich W. eng befreundet, vielleicht sogar verlobt gewesen. Die Beamten nehmen W. fest, stellen bei ihm den Revolver sicher. Er gesteht, Christel S. mit der Waffe getötet zu haben. Bei einem Bummel durch Gießen habe man getrunken, sich auf der Rückfahrt gestritten, es sei zu Eifersüchteleien gekommen. Während er habe austreten müssen, habe sie sich seine Waffe gegriffen und sich damit in den Kopf geschossen. Sie habe stark geblutet, er habe den Anblick nicht ertragen können und dann noch einmal auf sie geschossen. Er habe die Leiche in den Kofferraum seines Autos geladen und später in den Tümpel abgelegt. Die Kriminaltechniker finden im Auto von Erich W. Blutspuren und Haare der Getöteten, außerdem grüne Stofffasern. W. wird wegen Totschlags zu zwölf Jahren Haft verurteilt.



Ohne System geht im Hessischen Landeskriminalamt nichts: Abertausende von Akten und Suchkarten sind ordentlich sortiert abgelegt.

1969

## Neubau in Sicht, Kriminalität nimmt zu

Es ist soweit: Am 18. Juni meldet die Wiesbadener Presse „Endlich neuer Landes-Kripo-Bau“ – das Hessische Landeskriminalamt soll ein Dienstgebäude erhalten, in dem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Platz finden.

Die Kriminalität nimmt zu: Erstmals registriert die hessische Polizei über 200.000 Straftaten.



Das HLKA wird von Werner Scharf geleitet.

1970

## 25 Jahre alt, 289 Mann und Frau stark

Das Hessische Landeskriminalamt feiert sein 25-jähriges Bestehen. In der Behörde wird die Abteilung 6 (Datenverarbeitung) eingerichtet. Inzwischen arbeiten 289 Menschen beim Hessischen Landeskriminalamt.

Die späteren RAF-Begründer Andreas Baader und Gudrun Ensslin während der Eröffnung des Kaufhaus-Brandstifter-Prozesses in Frankfurt am Main am 14. Oktober 1968.



1970

## Rote Armee Fraktion und Revolutionäre Zellen

Linksextremistische Gruppierungen, die als Ziel den Kampf gegen den Staat propagieren, entwickeln sich. Die Szene verübt verstärkt Gewalttaten, die Rote Armee Fraktion (RAF) wird gegründet, das Rhein-Main-Gebiet wird zu einem bundesdeutschen Brennpunkt. Hatte die Staatsschutzabteilung des Hessischen Landeskriminalamts bislang überwiegend mit Landesverratsdelikten, der Aufarbeitung nationalsozialistischer Verbrechen, der Bekämpfung von Rechtsextremismus und politisch motivierter Ausländerkriminalität zu tun, entwickelt sich nun ein neuer Arbeitsbereich. Bis zur Auflösung der RAF und darüber hinaus beschäftigen sich die Staatsschützer des HLKA vielfach und intensiv mit der ersten, zweiten und dritten Generation der terroristischen Vereinigung.

Obgleich das Bundeskriminalamt bei den Ermittlungen gegen die RAF federführend tätig ist, wird im HLKA eine Sonderkommission gebildet, die in vielfältiger Weise unterstützt – unter anderem 1972 bei den Ermittlungen nach einem Sprengstoffanschlag auf das V. US-Korps in Frankfurt oder bei der Festnahme von Andreas

Baader, Holger Meins und Carl Raspe in Frankfurt. Die Soko des Landeskriminalamts unterstützt außerdem bei den Ermittlungen nach der Entführung und Ermordung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer (1977), dem Mord an dem in Oberursel lebenden Bankier Jürgen Ponto (1977), dem Mord am Deutsche-Bank-Vorstandssprecher Alfred Herrhausen in Bad Homburg vor der Höhe (1989) und dem Bombenanschlag auf die JVA im hessischen Weiterstadt (1993).

Aufgabe des HLKA ist es auch, die Sympathisanzszenen der RAF zu beobachten, eigenständig wird zudem gegen Gruppierungen wie die Rote Hilfe und gegen Revolutionäre Zellen (RZ) ermittelt. Anders als die Terroristen der RAF bleiben die Mitglieder der RZ bei ihren Anschlägen anonym. Die Zellen, bestehend aus drei bis fünf Mitgliedern, sind voneinander streng abgeschottet. Die Mitglieder gehen bürgerlichen Berufen nach und werden schnell als „Feierabendterroristen“ bezeichnet. 1981 bekennt sich eine Zelle zu dem Mord an Heinz Herbert Karry, dem Hessischen Minister für Wirtschaft und Technik.



Mit einem Schweigemarsch durch die Frankfurter Innenstadt gedenken am 4. August 1977 etwa 3.000 Bankangestellte des ermordeten Vorstandssprechers der Dresdner Bank. Jürgen Ponto war am 30. Juli 1977 in seinem Haus in Oberursel von RAF-Terroristen erschossen worden.



Am 28. März 1993 liegt vor dem schwer beschädigten Verwaltungsgebäude des Gefängnisbaus in Weiterstadt bei Darmstadt ein umgestürztes Baufahrzeug. Am Vortag hatte ein Kommando der RAF einen Sprengstoffanschlag auf die Baustelle von Hessens modernster Justizvollzugsanstalt verübt.

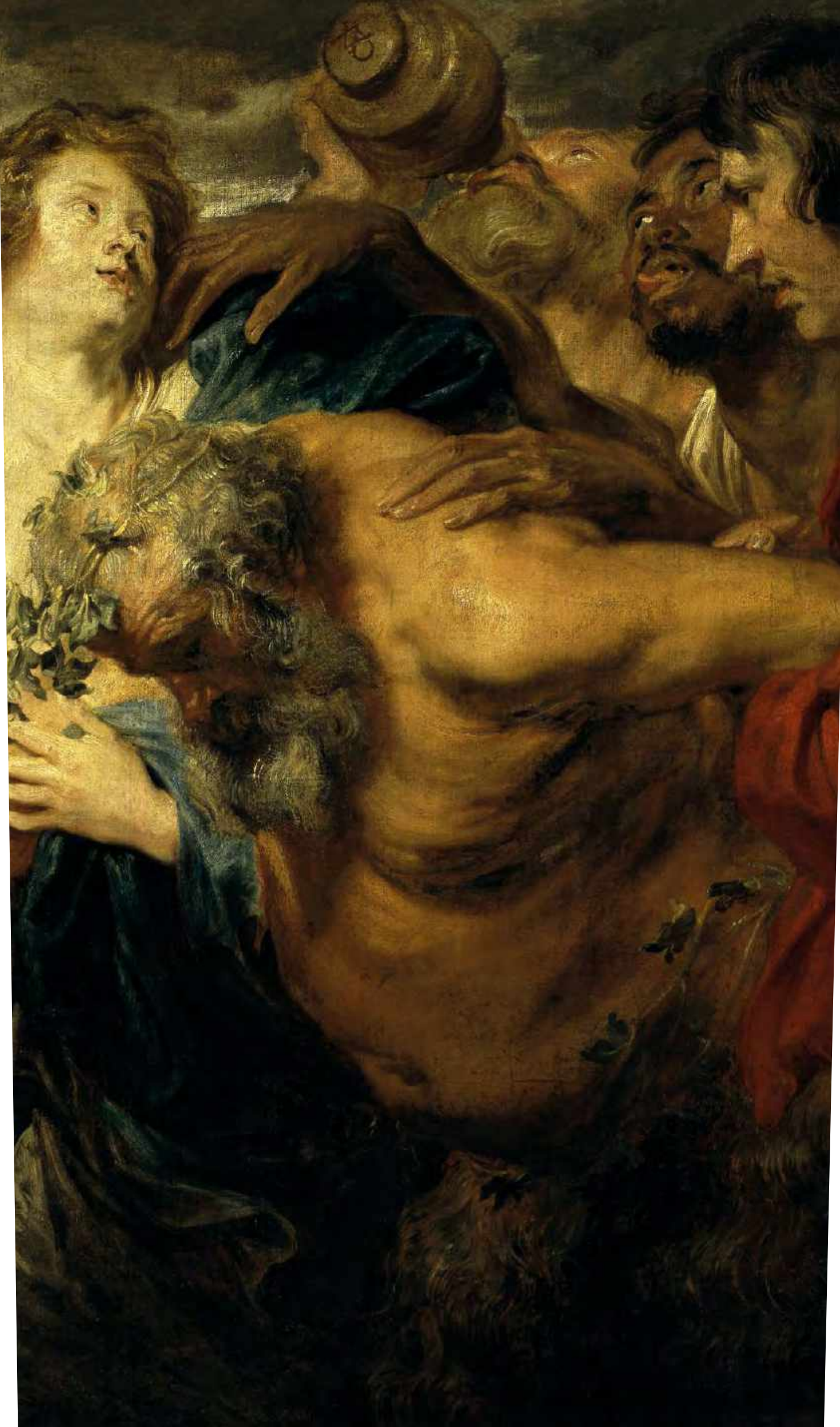
1970

## Kunstdiebe im Fokus

Die Zentralstelle zur Bekämpfung von Raub, Diebstahl und Hehlerei legt ihren Schwerpunkt in diesem Jahr auf Kunstdiebstähle: Gleich im Januar stellen die Ermittler bei einem Zugriff in einem Hotel am Flughafen ein Gemälde des niederländischen Meisters Anthonis van Dyck sicher. Das Gemälde „Der trunkene Silen“ wurde im Jahr zuvor in Wien aus Privatbesitz gestohlen. Schätzwert: 1 Million Mark.

Nach fast zwei Jahren Fahndung gelingt der Zentralstelle zudem ein weiterer spektakulärer Erfolg: Zwei Banden, die sich auf Einbrüche in historische Kirchen, Burgen und Schlösser im rheinhessischen Raum spezialisiert haben, werden geschnappt. Die Täter hatten tagsüber als Touristen getarnt die besten Einstiegsmöglichkeiten ausgekundschaftet und kamen dann nachts als Einbrecher zurück. Die Mitglieder der Bande, die sich auf Kirchen spezialisiert hatte, gestanden zudem, für den Überfall auf einen Pfarrer im September 1967 verantwortlich zu sein. Der Raubüberfall hatte für großes Aufsehen in der Öffentlichkeit gesorgt: Zwei Täter drangen nachts in das Pfarrhaus im Kreis Alsfeld ein, überfielen den Pfarrer in seinem Schlafzimmer, knebelten, fesselten und betäubten ihn mit Äther. Dann raubten sie die private Zinnsammlung des Geistlichen im Wert von 50.000 Mark. Auf die Schliche kommen die Ermittler den Kriminellen, weil ein belgischer Kunsthändler in einer Zeitschrift ein Foto der von ihm gekauften Holzplastik sieht und beim Lesen des Artikels feststellen muss, dass diese aus einem Diebstahl stammt. Über den Händler wird das Diebesgut zurückverfolgt und die Bande festgenommen. Die andere Bande hatte sich auf Einbruchdiebstähle in Burgen und Schlösser konzentriert. Sie ließ alleine aus dem Waffensmuseum der Löwenburg in Kassel-Wilhelmshöhe Waffen im Schätzwert von über 1 Million Mark mitgehen. Nach einem Bericht in einer Illustrierten meldet sich ein Leser, dem Waffen angeboten wurden. Die Beamten des HLKA schalten sich in die Verkaufsverhandlungen ein, können vier Männer festnehmen und ihnen Einbrüche in neun Schlösser und Burgen nachweisen.

*Ermittler des HLKA stellen das Gemälde „Der trunkene Silen“ von Anthonis van Dyck sicher.*



1970

## Kleine Halbedelsteine, große Fische

Mitarbeiter des Hessischen Landeskriminalamts zerschlagen einen Drogenschmuggler-ring. 330 Kilogramm Haschisch werden beschlagnahmt. Es handelt sich um die größte Menge, die bis dato bei einer Aktion in Hessen sichergestellt werden konnte. Die Täter bedienen sich beim Schmuggeln eines neuen Tricks: Das Haschisch ist in Blöcke aus Zement eingegossen, die so eingefärbt sind, dass sie das Aussehen von Lapislazulinatursteinen haben. Selbst die für die Steine typischen Goldtupfer sind nicht vergessen worden. Die „Ware“, der auch eine Anzahl echter Lapislazulisteine beigefügt ist, wird per Luftfracht von Kabul in Afghanistan in die Bundesrepublik befördert. Die Händler können bei dem Versuch, die Drogen einzuführen, in Frankfurt gefasst werden. Sie hatten für den Verkauf ihrer „Ware“ einen Kleintransporter geordert, damit soll das Haschisch vom Flughafen abgeholt werden. Die vermeintlichen Lapislazulisteine sind in Säcke verpackt, 50 von diesen Säcken werden im Transporter und im Luftfrachtlager sichergestellt. Gegen vier Drogenschmuggler ergeht Haftbefehl.

1971

## Von analog zu digital

Für die Erfassung der polizeilichen Kriminalstatistik brechen neue Zeiten an, die EDV hält Einzug.

Die Zentralstelle für Vermisste und unbekannte Tote verändert ihre Arbeitsweise: Von 43 in diesem Jahr gemeldeten unbekannten Toten können alle bis auf zwei identifiziert werden. Erstmals kommt dabei ein neu entwickeltes Verfahren zur Anwendung: Von den Toten werden zeichnerisch Bilder rekonstruiert, die gefertigten Portraits dann in Zeitungen und im Fernsehen veröffentlicht.

1972

## Computer und Tadel für Ermittler

„Fahndungsroboter entlarvt Straftäter“, titelt die Wiesbadener Tageszeitung. Hintergrund: Das Hessische Landeskriminalamt hat einen Computer angeschafft, der Merkmale von Gesetzesbrechern speichern soll. Acht Mitarbeiter füttern den Computer fortlaufend mit Daten aus der „Verbrecherkartei“. Ziel: Ein EDV-Informationssystem, durch das die Verbrechensbekämpfung modernisiert und intensiviert werden kann.

In einem anderen Zeitungsartikel gibt es einen Tadel für das HLKA und die Wiesbadener Polizei. „Alle Menschen sind gleich, manche jedoch noch gleicher“, leitet der Wiesbadener Kurier in einen Text ein, in dem die Situation auf dem Parkplatz vor dem Landeskriminalamt im Fokus steht. Hintergrund: Die Autos der Beamten stehen dort laut Verfasser des Textes den ganzen Tag, manchmal sogar ohne Parkscheibe. Auf dem Parkplatz sei das „Knollenroulette“ manipuliert, mutmaßt der Autor. Hostessen und Polizeibeamten würden drei Meter entfernt ein wahres „Bußgeldhappening“ veranstalten, bei dem mit Kollegenfahrzeugen blockierten Parkplatz würden offenbar beide Augen zugedrückt. „Bei einem Anruf im ersten Revier wurde erklärt, die Polizei werde jetzt rücksichtslos einschreiten. Leider blieb es nach unseren Informationen bislang bei dieser Erklärung, nur bei dieser Erklärung“, schreibt der Autor.



Das Architekten-Modell lässt erahnen, wie das geplante erste Dienstgebäude des Hessischen Landeskriminalamts, das heutige Gebäude A, in der Hölderlinstraße aussehen wird.

# Langer Weg zum Neubau

*Endlich ist es so weit: Am 17. Februar 1972 wird auf dem Schiersteiner Berg in Wiesbaden Richtfest gefeiert, das Hessische Landeskriminalamt bekommt ein eigenes Dienstgebäude. Darauf haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lange gewartet. Adresse des Neubaus: Hölderlinstraße 5.*

Kurz nach der Geburtsstunde 1945 werden Raumnot und Unterbringungsprobleme beständige Begleiter des Hessischen Landeskriminalamts. Die einzelnen Abteilungen sind Mitte der 1960er Jahre in sechs verschiedenen Gebäuden untergebracht, die über das Wiesbadener Stadtgebiet verstreut liegen. Das bringt teilweise lange Laufwege mit sich, erschwert die Kommunikation und damit auch Arbeitsabläufe. Der gewünschte Neubau wird aus finanziellen Gründen jedoch Jahr um Jahr verschoben. 1967 zieht ein großer Teil der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ins Gebäude des Innenministeriums, für die Kriminaltechnik ist dort allerdings kein Platz. 1969 ist dann klar: Der Landes-Kripo-Bau kommt.

1972 ist der erste Bauabschnitt des HLKA-Neubaus auf dem Schiersteiner Berg fertig. Der Hessische Innenminister Hanns-Heinz Bielefeld teilt beim Richtfest im Februar mit: Nach seiner Fertigstellung werde das neue Landeskriminalamt eine der modernsten Zentralen der Verbrechensbekämpfung in der gesamten Bundesrepublik. Bei dem Neubau handle es sich nicht um ein Prunkgebäude, sondern um einen reinen Zweckbau, der den zu diesem Zeitpunkt neuesten Erkenntnissen der Kriminologie entspreche. Neben dem HLKA-Bau wird auf dem Behördenberg ein neues Dienstgebäude für das Hessische Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt gebaut. Geplant ist zudem, hinter dem Landwirtschaftsministerium ein Hochhaus für ein Zentralfinanzamt zu errichten.

1973, inzwischen arbeiten bereits 472 Menschen beim Hessischen Landeskriminalamt, ist der erste Bauabschnitt des neuen Dienstgebäudes auf dem Schiersteiner Berg bezugsfertig. Kostenpunkt: knapp 31 Millionen Mark. Das Gebäude ist 78 Meter lang, hat eine Nutzfläche von 13.000 Quadratmetern und umfasst 45.000 Kubikmeter umbauten Raum. Im Neubau untergebracht sind der Melde-, Fahndungs- und Erkennungsdienst, der Fernmeldebetrieb mit Telefonvermittlung, die Labore für die Abteilung Kriminalwissenschaft und Technik, die Untersuchungsräume für Schusswaffen, Werkzeugspuren-Untersuchungen sowie die gesamte Anlage der elektronischen Datenverarbeitung.

1973 ist der erste Bauabschnitt des HLKA-Neubaus auf dem Schiersteiner Berg abgeschlossen.





*Im Keller des Neubaus ist eine Schießanlage mit Schießkino untergebracht.*

Im Anschluss wird weitergebaut: Richtfest für den zweiten Bauabschnitt wird im Oktober 1975 gefeiert. Der Innenminister gratuliert und äußert: „Das neue Gebäude wird als reiner Verwaltungsbau die Silhouette der Stadt Wiesbaden zwar nicht verschönern, sich aber in das hier geschaffene Behördenzentrum am Schiersteiner Berg architektonisch einfügen.“ Nur ein Jahr später können die Amtsleitung mit der Direktionsabteilung und die Abteilungen Ermittlungsdienst und Staatsschutz sowie Verwaltung, kriminalpolizeiliche Beratung und Lehrmittelsammlung in das 19 Millionen Mark teure Gebäude einziehen. Im Keller ist zudem eine Schießanlage mit Schießkino untergebracht. Erstmals seit vielen Jahren arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Hessischen Landeskriminalamts wieder unter einem Dach – via Rohrpost werden Unterlagen durch die Flure und zwischen den Gebäuden hin und her versendet. Die Behörde ist zu diesem Zeitpunkt 526 Frau und Mann stark und wächst personell immer weiter.

*Der zweite Bauabschnitt ist fast fertig, im Oktober 1975 wird Richtfest für das heutige B-Gebäude gefeiert.*



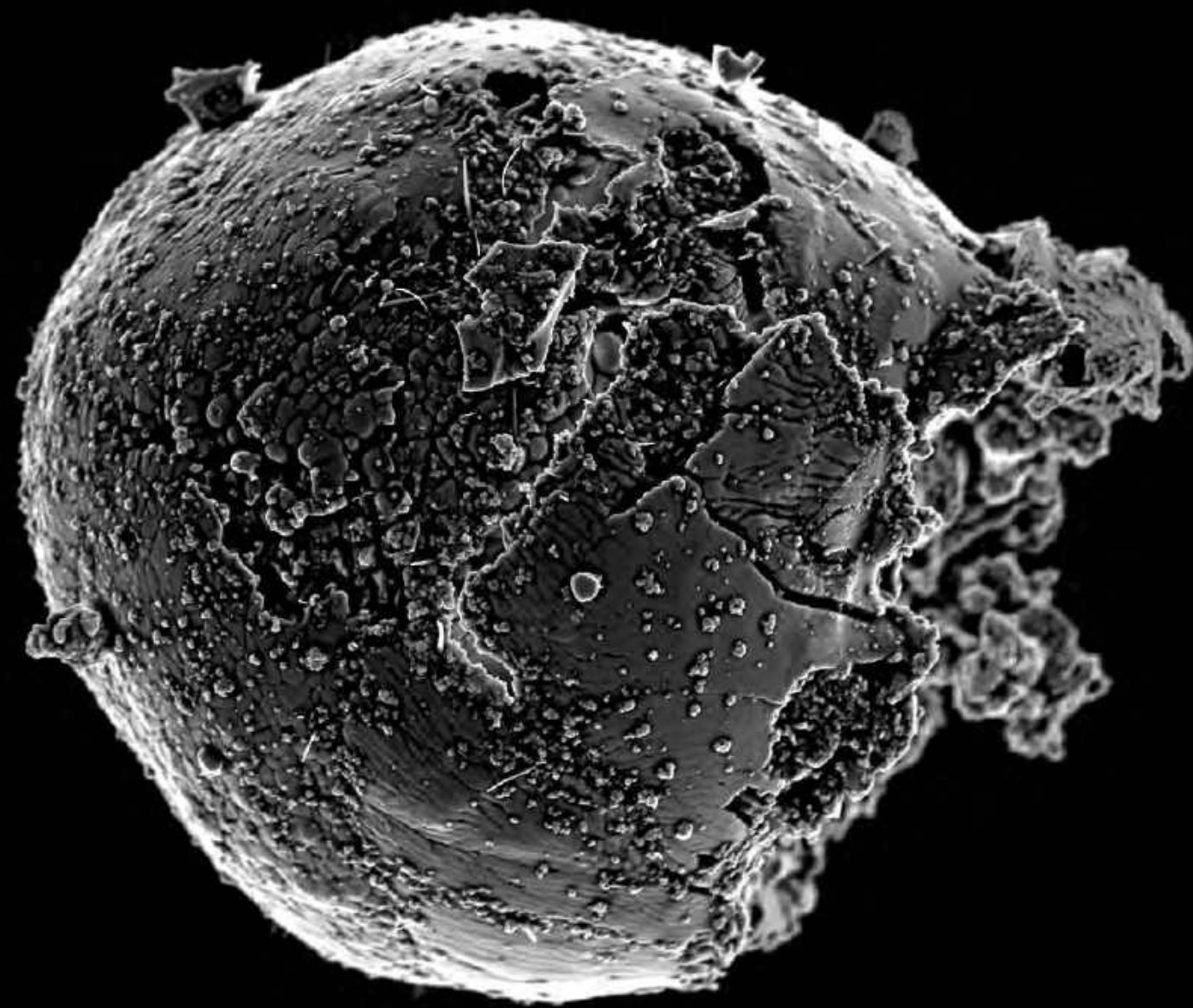
*Umgeben von Finanzamt und dem zum Abriss freigegebenen ehemaligen Sozialministerium findet man das Hessische Landeskriminalamt im Jubiläumsjahr 2020 in der Hölderlinstraße 1-5.*

1991 ist erneut die Kapazitätsgrenze erreicht, die Ermittlungsabteilung zieht in ein Bürogebäude nach Mainz-Kastel. Erst 2007 geht es für sie zurück auf den Schiersteiner Berg: Das Hessische Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz ist aus seinen Räumen in der Hölderlinstraße 1 ausgezogen, das Gebäude wird vom Hessischen Landeskriminalamt übernommen, eine neugebaute Brücke verbindet das Haus mit den beiden Bauten aus den 70er Jahren. 2008 bekommt das Kriminalwissenschaftliche und -technische Institut einen eigenen Neubau auf dem Gelände des Hessischen Landeskriminalamts.

Seither ist die Behörde ungehindert personell weitergewachsen. Daher steht man auch im Jubiläumsjahr 2020 vor einem altbekannten Problem: Raumnot. Ein Neubau in unmittelbarer Nähe soll in naher Zukunft Abhilfe schaffen.



*Ab 2006 verbindet eine Brücke das alte und das neue Gebäude des Hessischen Landeskriminalamts.*



Selbst winzigste Schmauchpartikel werden unter dem Rasterelektronenmikroskop sichtbar.

1973

## Raster-elektronen-mikroskop angeschafft

Bei polizeilichen Lagen, etwa Geiselnahmen und Attentaten, wird ab jetzt im Hessischen Landeskriminalamt ein Einsatzstab gebildet. Der Stab übernimmt in überörtlichen Fällen die Einsatzleitung beziehungsweise Koordinierungsaufgaben.

In der Kriminalaktensammlung stehen sechs Karteikartenlifte mit rund 430.000 Suchkarten zu Kriminalakten.

Ein erstes Rasterelektronenmikroskop wird angeschafft. Für die mikroskopische Betrachtung von Spurenmaterial eröffnet es hinsichtlich Vergrößerung und Abbildungsgüte neue Dimensionen: Gegenüber der Lichtmikroskopie ist die Schärfentiefe um etwa den Faktor 500 größer, so dass auch stark geklüftete Oberflächen in großen Bereichen scharf abgebildet werden. Vergrößerungen sind bis 30.000-fach erreicht. Bis heute sind modernste Rasterelektronenmikroskope im Kriminalwissenschaftlichen und -technischen Institut im Einsatz, etwa wenn es darum geht, Asbestfasern in illegal entsorgtem Abfall nachzuweisen. Oder eine Schussabgabe, denn wird geschossen, entstehen Schussrückstände. Diese mikroskopisch kleinen Schmauchpartikel, die aus dem Lauf der Waffe ausgetrieben werden, bestehen aus Blei, Antimon und Barium – eine Verbindung, die so in der Natur nicht vorkommt. Die Größe eines Schmauchpartikels variiert, kann zwischen 0,01 und 0,0005 mm liegen – das ist weniger als ein Zehntel vom Durchmesser eines menschlichen Haares. Die winzigen Rückstände können sich auf den Händen eines Schützen niederlassen oder am Ärmel von Jacke oder Pullover hängenbleiben. Wird eine Verdächtige oder ein Verdächtiger wenige Stunden nach der Schussabgabe festgenommen, besteht die Chance, noch Schmauchpartikel an Händen oder Kleidung zu finden. Im Fall einer Untersuchung werden mit einem Klebestempel Proben genommen. Sind Schmauchpartikel vorhanden, werden sie unter dem Rasterelektronenmikroskop sichtbar.

1974

## Eine staatliche Polizei

Seit dem 1. Januar 1974 ist die hessische Polizei eine staatliche Polizei, alle polizeilichen Einrichtungen, auch die kommunalen Polizeidienststellen, werden vom Land Hessen unterhalten.

1974

## Hepolis geht in Betrieb

Das „Hessische Polizeiliche Informationssystem“ (Hepolis) wird im Hessischen Landeskriminalamt in Betrieb genommen. Hepolis stellt alle polizei-relevanten Personen-, Fall- und Sachdaten zur Verfügung. Mit Einführung kann hessenweit von 40 Bildschirmarbeitsplätzen auf Hepolis zugegriffen werden. Speicherkapazität: 1,8 Milliarden Zeichen. 432.000 personenbezogene Informationen sind gespeichert. Das System gibt nach der ersten Ausbaustufe Antworten auf die Fragen: Ist die Person bekannt? Und: Wird die Person gesucht? Insgesamt kann auf die polizeilichen Akten von rund 16.000 polizeilich interessanten Personen zugegriffen werden. Innerhalb von Sekunden soll Hepolis zum Ende der ersten Ausbaustufe auch darüber informieren, ob eine Person bereits in der Vergangenheit erkennungsdienstlich behandelt wurde. Haftdaten und andere Merkmale, etwa der Besitz von Schusswaffen, sollen ebenfalls vermerkt werden. Geplant ist, bis 1975 Kraftfahrzeug- und Sachfahndungen in Hepolis einzuschließen. Der Innenminister sagt anlässlich der Inbetriebnahme: „Mit dieser Elektroniktechnik überholt die Polizei so auch die schnellsten Täter.“

**Mit der Einführung kann hessenweit von 40 Bildschirmarbeitsplätzen auf Hepolis zugegriffen werden.**



1974

## Spezialeinheiten werden gebildet

In Hessen wird die Bildung von Spezialeinheiten angeordnet – der Grundstein für das heutige MEK (Mobiles Einsatzkommando) des Hessischen Landeskriminalamts ist gelegt. Hintergrund für die Aufstellung von Spezialeinheiten ist das Münchener Olympia-Attentat 1972.

1975

## Ermittler decken Skandal auf

Nach monatelangen Ermittlungen gegen eine südhessische Verbrennungsgesellschaft gelingt es der auf Umweltsdelikte spezialisierten Ermittlungsgruppe des HLKA, einen Giftmüllskandal aufzudecken. Nichtdeponiefähiger Industriemüll, der bei einer Verbrennungsgesellschaft beseitigt werden sollte, ist unter falscher Deklaration auf Deponien in Hessen, Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz gelandet – insgesamt können mindestens 12.000 Kubikmeter Sondermüll nachgewiesen werden.

Inzwischen arbeiten 526 Menschen im Hessischen Landeskriminalamt.

1976 übernimmt August Vorbeck die Behördenleitung.



1976

## Schülerin wird ermordet

In Bad Hersfeld wird die 15 Jahre alte Schülerin Petra H. auf freiem Feld niedergeschlagen, missbraucht und erwürgt. Der Täter kann nicht ermittelt werden. 2002 werden sich die Kriminaltechniker des HLKA die sichergestellten Kleidungsstücke der Getöteten nochmals vornehmen. Mit Erfolg: Mit einem neuen Verfahren zum Nachweis von nicht sichtbaren Spuren finden sie auf der Hose des Opfers eine Sperma-Spur. Die Polizei in Bad Hersfeld nimmt 138 möglichen Verdächtigen Speichelproben ab. Darunter ist auch ein 45 Jahre alter, nicht vorbestrafter Mann. Seine DNA passt zu der, die auf der Hose des Opfers gefunden wurde. Der Mann wird festgenommen, gesteht die Tat. 2003 verurteilt ihn das Landgericht Fulda nach Jugendrecht zu zehn Jahren Haft.

1977

## Bombe am Bahnhof

Sprengstoffexperten des HLKA entschärfen eine Bombe, die in einem Schließfach im Wiesbadener Hauptbahnhof versteckt war. Zuvor hatte eine anonyme Anruferin drei Krankenhäuser und die Bundesbahn über den gefährlichen Inhalt des Schließfachs informiert. Die Experten stellen fest: Die selbstgebastelte Bombe wäre ohne ihr Eingreifen tatsächlich explodiert.

Die Kriminalität nimmt stetig zu: Die Polizei registriert 1977 in Hessen 305.085 Straftaten.

1978

## Im ZDF ermittelt die „Soko 5113“

Im ZDF wird die erste Folge von „Soko 5113“ ausgestrahlt. Die Serie basiert auf den Erinnerungen von Dieter Schenk. Schenk arbeitete von 1963 bis 1971 im Hessischen Landeskriminalamt, hatte dort die Durchwahl -5113. Das Manuskript zur Serie wird auch als Roman (Der Durchläufer) veröffentlicht. Die Kriminalserie läuft auch 2020 noch, seit 2016 jedoch unter dem Titel „Soko München“.



Die Soko-Beamten wollen ihre Überstunden auf Mallorca abfeiern. Daraus wird nichts: Im Flugzeug trifft Hauptkommissar Karl Göttmann (Werner Kreindl) auf Birgit Hauser (Iris Berben), die ihre verschwundene Schwester sucht.



Die neueste Technik im Einsatz: Kriminalhauptkommissar Horst Schickl (Wilfried Klaus) telefoniert mit einem Funktelefon.

1978

## Festnahmewelle bei Revolutionären Zellen

Den Ermittlern des Hessischen Landeskriminalamts gelingt ein Schlag gegen die linksextremistische Terrorgruppe Revolutionäre Zellen, die immer wieder Anschläge verübt und Attentate durchführt. Mehrere Verdächtige können festgenommen, zwölf Wohnungen durchsucht werden. Zuvor waren die Ermittler in einer Wiesbadener Wohnung auf ein Waffen- und Munitionsdepot gestoßen. Unter anderem werden zwei amerikanische Schnellfeuergewehre und 31,5 Kilogramm Sprengstoff sichergestellt.

1978

## Zahnbürste sorgt für Aufregung

Ein „merkwürdiges Surren“ ist aus einem Briefumschlag zu hören, der auf dem Postamt des Frankfurter Flughafens liegt. Einem Mitarbeiter kommt das komisch vor, er verständigt die Polizei, die wiederum die Sprengstoffexperten des HLKA informiert. Sie geben schnell Entwarnung: Statt einer Zeitbombe liegt eine elektrische Zahnbürste in dem Umschlag.

1980

## Immer mehr Drogendelikte

Die Anzahl der Drogendelikte steigt rasant. Wurden in Hessen von der Polizei 1960 insgesamt 91 Rauschgiftdelikte bearbeitet, sind es nun bereits rund 9.000. Insgesamt 1.943.789 Gramm Cannabis werden sichergestellt, 1960 waren es nur 420 Gramm.

Inzwischen arbeiten 586 Menschen im Hessischen Landeskriminalamt.

1979

## HLKA stoppt Hochhausbande

Über 120 Einbrüche in Hochhauswohnungen gehen auf das Konto einer Bande von Dieben, denen ein Ermittlerteam des HLKA auf die Schliche kommt. Die Bandenmitglieder im Alter von 22 bis 49 Jahren waren in sechs Bundesländern aktiv, hatten es auf Schmuck, Elektrogeräte, Teppiche und Gemälde abgesehen. Außerdem lösten sie bei ihren Einbrüchen gestohlene Schecks bei verschiedenen Banken ein.

1980

## Räuber festgenommen

Das Team des HLKA klärt eine Serie bewaffneter Raubüberfälle auf Geldtransporte auf. Bei insgesamt fünf Überfällen auf Metro- und Wertkauf-Filialen erbeuten die Täter 2,4 Millionen Mark. Drei der fünf Räuber, die aus gutbürgerlichen Familien stammen und sich aus der Schulzeit kennen, setzen sich auf der Flucht nach Tunesien ab, können jedoch kurz darauf von der dortigen Polizei festgenommen werden.

1981

## Wirtschaftsminister wird ermordet, Sonderkommission ermittelt

Der Hessische Wirtschaftsminister und FDP-Politiker Heinz-Herbert Karry wird in seinem Haus in Frankfurt-Seckbach in den Schlaf angeschossen. Der Täter klettert dafür auf einer Leiter zum vergitterten Schlafzimmerfenster hinauf, gibt sechs Schüsse ab. Vier Mal wird Karry getroffen, er verblutet. Im Auftrag des Generalbundesanwalts ermittelt das HLKA, geht über 1.300 Hinweisen nach. Ein Bekenntschreiben der Revolutionären Zelle taucht auf. Darin steht, Karrys Tod sei nicht beabsichtigt gewesen, er habe lediglich bestraft werden sollen – für den von ihm befürworteten Ausbau der Startbahn West des Frankfurter Flughafens und eine Erweiterung des Atomkraftwerks Biblis. Lange nach der Tat wird eine Gen-Spur am Abzugshahn der Tatwaffe gefunden. Auch sie führt nicht zum Erfolg. Die Tat kann nicht aufgeklärt, die Täterschaft der Revolutionären Zelle nicht zweifelsfrei nachgewiesen werden.



Spurensicherung im Garten von Heinz-Herbert Karrys Villa in Frankfurt-Seckbach. Bei dem Anschlag auf Karry bleibt die vom Täter verwendete Leiter vor dem Fenster stehen.

1982

## Doppelmord an Mädchen aufgeklärt

Im Hochtaunuskreis werden zwei Mädchen, Schwestern im Alter von vier und sechs Jahren, getötet aufgefunden. Vom Täter fehlt jede Spur. Sechs Wochen später wird in Neu-Anspach eine 17-jährige Anhalterin von einem jungen Mann mitgenommen und vergewaltigt. Die Frau kann gegenüber der Polizei detaillierte Angaben zum Täter und zu dessen Auto machen. Da ein Wagen ähnlicher Farbe von Zeugen auch am Fundort der Leichen der Kinder gesehen worden war, gerät der 20-Jährige in den Kreis der Verdächtigen. Er gesteht, die beiden Mädchen erst sexuell misshandelt und dann aus Furcht vor Entdeckung erdrosselt zu haben. Rund eineinhalb Jahre später wird er zu lebenslanger Haft verurteilt.

1982

## Über 400.000 Straftaten

Die Kriminalität in Hessen nimmt zu: Die hessische Polizei registriert 401.534 Straftaten. Der Anteil der Diebstahlsdelikte an der Gesamtkriminalität beträgt 66,3 Prozent.



Das Hessische Landeskriminalamt bekommt einen neuen Präsidenten: Walter Löw.

1983

## Anschläge auf US-Soldaten

Im Wald bei Dietzenbach entdeckt die Polizei ein Erd-Depot mit zahlreichen Waffen. Die Sonderkommission „Rhein-Main“ des Hessischen Landeskriminalamts schaltet sich in die Ermittlungen ein. Das Depot wird der rechtsextremistischen Volkssozialistischen Bewegung Deutschlands (VSBd) zugeordnet. Der Gruppe wird vorgeworfen, mehrere Sprengstoffanschläge begangen zu haben, bei denen zwei US-Soldaten schwer verletzt wurden, als sie einen unter dem Fahrersitz ihres Autos abgelegten Feuerlöscher-Sprengsatz mit einem unter dem Sitzpolster verborgenen Schalter auflösten. Zur Finanzierung der Anschläge verübt die Gruppe fünf Banküberfälle. Nur wenig später werden drei Mitglieder der Gruppe in Frankfurt festgenommen, zwei weitere kurz darauf in England verhaftet. Ein Gruppenmitglied flieht nach Berlin, bleibt mit Hilfe des Ministeriums für Staatssicherheit einige Monate dort, flieht dann nach Tunesien, weiter nach Frankreich und wird schließlich 1985 von französischen Sicherheitskräften festgenommen.

1984

## Fünf tote Frauen: „Lustmörder“ gesteht

Michael W. wird Anfang des Jahres wegen sexueller Nötigung festgenommen. Der 25-Jährige, der als „Lustmörder aus Neu-Isenburg“ bundesweit Schlagzeilen machen wird, gesteht, zwischen 1980 und 1983 fünf Frauen im Großraum Offenbach getötet zu haben. Zuvor habe er die Frauen, zwei Prostituierte, zwei Schülerinnen und eine Studentin, sexuell missbraucht. Das Hessische Landeskriminalamt, das nach Auffinden der Leichen eine Sonderkommission eingerichtet hatte, bildet mit der Kriminalpolizei in Offenbach eine Arbeitsgruppe, überprüft vier weitere noch ungeklärte Gewaltverbrechen an Frauen. Michael W. widerruft sein Geständnis. Das Darmstädter Landgericht entscheidet im Revisionsverfahren vier Jahre nach der Festnahme: W. muss lebenslänglich in Haft.

### MORD in Offenbach a. M.

#### 5000,- DM Belohnung

Am Mittwoch, dem 2. November 1983, etwa zwischen 17.00 und 18.00 Uhr, ist in der Gemarkung Offenbach (Waldgebiete hinter der Rosenhöhe) die

#### 22-jährige Simone NEWIN

von einem Unbekannten vergewaltigt und ertränkt worden.

Das Geschehen ist vermutlich nach 19.00 Uhr mit ihrem PKW zum Jagen weg. Ein Zeuge sah sie gegen 17.00 Uhr, als sie von der Fußgängerbrücke ab der Spandinger Landstraße kam und in Richtung Hausgarten Schöneke lief. Sie trug einen blauen Jagdmantel und blaue Sportschuhe mit weißen Streifen.

Nach 17.00 Uhr sahen andere Zeugen in der Fußgängerbrücke, etwa 200 Meter vom späteren Leichenfundort entfernt, zwei Personen, die miteinander sprachen.

Der PKW Ford Fiesta wurde am Nachmittag des 05. 11. 1983 im Wald westlich der Spandinger Landstraße an der „Käsestraße“ verschlossen aufgefunden.

Für die weiteren Ermittlungen ist es bedeutsam, folgendes zu wissen:

- 1.) Wer hat Simone NEWIN am 2. November 1983 nach 16.00 Uhr mit oder ohne PKW gesehen?
- 2.) Wer hat sich an diesem Tag nach 18.00 Uhr im Waldgebiet hinter der Rosenhöhe oder im Wald östlich der Spandinger Landstraße auf und beobachtet dort verdächtige männliche Personen?
- 3.) Wer hat einen Schlüsselbund sowie eine braunleibene Geldbörse gefunden?
- 4.) Wer hat das abgestoßene PKW im Wald abgestelltes Fahrrad sowie einen verdächtigen Radfahrer gesehen, der ein silberfarbenes Herrensportrad mit Mehrzweckschaltung benutzte?

**Beschreibung des Radfahrers:**  
etwa 18-25 Jahre alt, 175-180 cm groß, schlank, dunkle Haare, Afrolock-Frisur, schmaler Oberlippenbart.

Ein etwa 30-40 Jahre altes Paar soll gegen 17.00 Uhr in der Langenhäuser in Richtung Fußgängerbrücke an der Spandinger Landstraße einem Jogger begegnet sein. Sie werden dringend als Zeugen gesucht und werden gebeten, sich zu melden.

Für Angaben, die zur Ermittlung und Ergreifung des Täters führen, wird eine Belohnung von 5.000,- DM (in Worten: Fünftausend Deutsche Mark) zugesagt.

Die Zuerkennung und Verleihung der Belohnung erfolgt unter Ausschluss des Rechtsweiges. Die Belohnung ist nicht für Anzeigen bestimmt, zu deren Beauftragung die Vorleistung strafbarer Handlungen gehört.

Hinweise, die zur Vermeidung vertraulich behandelt werden, rufen jede Polizeidienststelle, die Sachdienststellen des Hessischen Landeskriminalamtes beim Polizeipräsidium Offenbach, Telefon (06 11) 8 09 04 37 und 8 09 02 59 und die Staatsanwaltschaft, Telefon (06 11) 80 57-322 entgegen.

Darmstadt, den 10. November 1983

Der Leitende Oberstaatsanwalt



Mehrere Kilogramm Heroin können sichergestellt werden.

1985

## Schlafmittel im Heroin

In Zusammenarbeit mit dem Kriminalkommissariat Limburg/Lahn nehmen Ermittler des HLKA einen 25-jährigen Küchenhelfer und einen 33-jährigen Hilfsarbeiter fest. Im Besitz der beiden Männer werden 3,5 Kilogramm Heroin gefunden, im Rahmen der Ermittlungen werden später weitere 2,5 Kilogramm Heroin sichergestellt. „Beim Rauschgift handelt es sich um hochwertige Qualität, dem ein Schlafmittel beigemischt worden ist. Eine sofortige Untersuchung durch die Wissenschaftler des Hessischen Landeskriminalamts hat ergeben, dass durch die Beimengung des Schlafmittels die Gefährlichkeit des ohnehin schon in vielen Fällen tödlich wirkenden Heroins wesentlich erhöht war“, heißt es in einer Pressemitteilung, die das HLKA nach der Festnahme herausgibt.



Das Hessische Landeskriminalamt wird von Klaus J. Timm geleitet.



Nach dem Zweiten Weltkrieg flüchtet Josef Mengele nach Brasilien. Das Foto zeigt den Massenmörder (3.v.r.) bei einem Picknick mit Bekannten.

# Fahndung nach „Dr. Tod“

*Josef Mengele –Mediziner, Nationalsozialist, Massenmörder. Der Arzt des Konzentrationslagers Auschwitz ist während des Zweiten Weltkriegs an der Selektion von Häftlingen für die Ermordung in den Gaskammern beteiligt, führt an Gefangenen barbarische Experimente durch. Nach dem Ende der NS-Diktatur gelingt ihm die Flucht ins Ausland, er wird zum meistgesuchten Nazi-Verbrecher. 1985 wird auf einem Friedhof in Brasilien das Grab Mengeles geöffnet. Horst Gemmer, damals 45 Jahre alt und im Hessischen Landeskriminalamt Leiter der Abteilung Staatsschutz, ist bei der Exhumierung dabei. Eine außergewöhnliche Erfahrung – selbst für Gemmer, den späteren Vizepräsidenten des Hessischen Landeskriminalamts. Im Interview erinnert er sich.*

**Josef Mengele kam aus Günzburg in Bayern, war während des Zweiten Weltkriegs im Vernichtungslager Auschwitz als Arzt tätig. Wie kam es, dass sich das HLKA an der Fahndung nach Mengele beteiligt hat?**

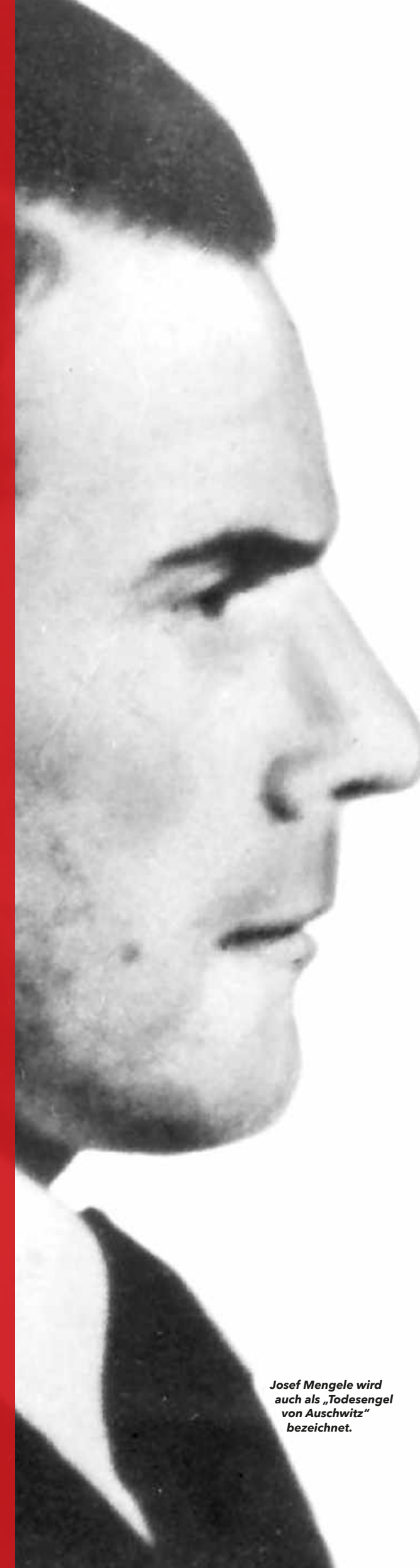
Fritz Bauer, er war ab Mitte der 1950er Jahre Generalstaatsanwalt in Hessen, hatte sich dafür eingesetzt, dass der gesamte Auschwitzkomplex von den hessischen Strafverfolgungsbehörden bearbeitet wird.

Das Hessische Landeskriminalamt wurde mit den Ermittlungen beauftragt, ebenso das Bundeskriminalamt, das für Auslandsermittlungen zuständig ist. Viele Jahrzehnte wurde nach Mengele gefahndet – mal mehr, mal weniger. Nicht nur wir, sondern auch der israelische Geheimdienst und die Amerikaner hatten ein Interesse daran, ihn festzunehmen. Es gab immer wieder Versuche, an Mengele heranzu-

kommen. 1981 dachten wir beispielsweise, er setzt sich zu seinem 70. Geburtstag mit seinem Sohn in Deutschland in Verbindung. Aber er tat nichts dergleichen, gar nichts. Was wir nicht wussten: Mengele war bereits 1979, also zwei Jahre zuvor, gestorben.

**Wann kam Bewegung in die Ermittlungen?**

1985, 40 Jahre nach Kriegsende, wurde ein weiterer Anlauf genommen. Auf Initiative der Staatsanwaltschaft Frankfurt fand eine Konferenz mit amerikanischen und israelischen Justiz- und Polizeibehörden statt. Ziel: mit uns und dem Bundeskriminalamt die Koordinierung der künftigen Maßnahmen abzusprechen. Wir schlugen vor, einen Anreiz zu schaffen und die Belohnung für Hinweise, die zu Mengeles Ergreifung führen, auf 1 Million Mark zu erhöhen.



Josef Mengele wird auch als „Todesengel von Auschwitz“ bezeichnet.



*Horst Gemmer begleitete als damals 45-jähriger Leiter der Abteilung Staatsschutz die Exhumierung von Josef Mengele.*

*Medizinstudenten des Rechtsmedizinischen Instituts im brasilianischen São Paulo lernen heute mit Hilfe der Gebeine des KZ-Arztes.*

### **Aber nicht mehr lebend...**

Korrekt. Es hieß, Mengele habe 1979 bei einem gemeinsamen Urlaub unweit von São Paulo im Ozean einen Gehirnschlag erlitten und sei gestorben. Man habe ihn unter falscher Identität in Embu, einem kleinen Ort in der Nähe von São Paulo, auf einem Friedhof beigesetzt.

### **Waren Sie bei der Exhumierung dabei?**

Ja – und ungefähr 300 Journalisten aus der ganzen Welt. Die brasilianische Gerichtsmedizin übernahm die Exhumierung. Das Skelett wurde im Anschluss in São Paulo von etwa 20 Gerichtsmedizinern aus Brasilien, Israel und Deutschland untersucht. Wir hatten der Staatsanwaltschaft Frankfurt vorgeschlagen, dass auch deutsche Experten beteiligt sein sollten. Daraufhin nahmen zwei Sachverständige – einer aus Kiel, der andere aus Mainz – teil. Sie trugen mit ihrer Arbeit wesentlich zur Aufklärung bei. Alle Gerichtsmediziner kamen zu demselben Ergebnis: Es handelt sich um die Überreste von Josef Mengele. Zu diesem Schluss waren wir durch unsere Ermittlungen ebenfalls gekommen. Es gab jedoch auch – insbesondere von israelischer Seite – Zweifel, zumal damals noch kein DNA-Abgleich möglich war.

### **Wie gelang der endgültige Beweis?**

Anfang der 1990er Jahre regte Israel an, eine gentechnische Untersuchung durchzuführen. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft Frankfurt habe ich mich mit dem Chef der brasilianischen Bundespolizei in Verbindung gesetzt. Ich habe ihn gebeten, uns Skelettteile der exhumierten Leiche für einen DNA-Abgleich zur Verfügung zu stellen. Er stimmte zu. Auf dem Weg zu einer Tagung in Lyon landete er in Frankfurt zwischen und übergab mir die gewünschten Teile des Skeletts. Da die Entwicklung der DNA-Analytik in Deutschland zu diesem Zeitpunkt noch am Anfang stand, nahm das Kriminaltechnische Institut des HLKA mit einem Institut in England Kontakt auf. Dort war es möglich, die DNA der Skelettknochen mit der DNA-Probe eines lebenden Mitglieds der Familie Mengele zu vergleichen. Die Untersuchungen waren zwar schwierig und dauerten recht lange, waren letztlich aber erfolgreich. 1992 stand mit 99,97-prozentiger Sicherheit fest, dass es sich bei den exhumierten Überresten um die von Josef Mengele handelt. Der Fall fand und findet noch weltweites Interesse. Die Ermittlungsakte konnte jedoch geschlossen werden: Mehr als 30 Jahre nach der Eröffnung des Verfahrens, 13 Jahre nach Mengeles Tod und sieben Jahre nach der Exhumierung seiner Leiche.

### **Das war sicher ein ganz außergewöhnliches Erlebnis – oder?**

Ja, ich habe im Laufe meines Berufslebens viel erlebt, die „Reise“ nach Brasilien war aber definitiv etwas ganz Besonderes.

Zudem wurde Mengeles Haftbefehl aktualisiert, in verschiedene Sprachen übersetzt und in Länder übersandt, in denen Mengele vermutet werden konnte. Kurz darauf erhielten wir von einem Mann aus Gießen einen Hinweis auf den Prokuristen einer Landmaschinenfabrik in Günzburg. Das war die Fabrik, die Mengeles Vater aufgebaut hatte. Der Prokurist stand schon seit Jahren im Verdacht, Kontaktperson zu Josef Mengele zu sein, allerdings waren sämtliche Hausdurchsuchungen und Vernehmungen erfolglos geblieben. Der Mann aus Gießen berichtete, der Prokurist habe ihm erzählt, mehrfach nach Südamerika geflogen zu sein und Mengele Geld überbracht zu haben. Zu dieser unvorsichtigen Äußerung hatte er sich wohl hinreißen lassen, als er Alkohol getrunken hatte. Wenig später standen wir mit einem neuen Durchsuchungsbeschluss gemeinsam mit Kollegen vom BKA und der bayerischen Polizei vor dem Wohnhaus des Prokuristen. Das Haus wurde intensiv durchsucht. Mit Erfolg: In einem unter Tapeten versteckten Wandschrank fanden wir Kopien von Briefen. Aus ihnen konnten wir schließen, dass der Prokurist und Mengele bis Ende der 1970er Jahre in regem Schriftverkehr standen. Die weitere Auswertung ergab, dass Mengele damals im Umkreis von São Paulo unter falschen Personalien gelebt hatte und 1979 beigesetzt worden war. Da Brasilien damals nicht Mitglied bei Interpol war, haben wir das deutsche Generalkonsulat in São Paulo gebeten, Kontakt zur brasilianischen Bundespolizei herzustellen.

### **Und dann sind Sie einfach so nach Brasilien geflogen?**

Die Brasilianer waren einverstanden, dass sich deutsche Kriminalbeamte an den Ermittlungen beteiligen. Zwei Kollegen des BKA und ich flogen also nach São Paulo. Es gelang uns, im Laufe der Zusammenarbeit zu den dortigen Kollegen ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Wir durften bei zahlreichen Durchsuchungen, Vernehmungen und Auswertungen dabei sein, konnten Einfluss nehmen. Die Ermittlungen führten zu einem österreichischen Ehepaar, bei dem Mengele gelebt hatte. Bei dem Paar wurden Beweise sichergestellt, die zu denen passten, die wir in Günzburg gefunden hatten. Das Paar bestätigte uns, Mengele gefunden zu haben, und sagte sinngemäß etwas wie „Wir gratulieren, jetzt habt ihr ihn.“



1986

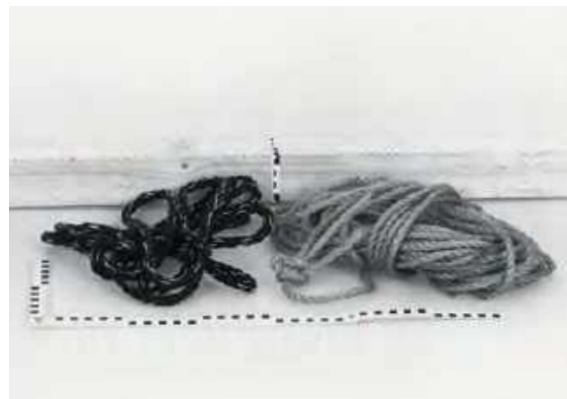
## 22 Porsche sichergestellt

Großer Erfolg für das Hessische Landeskriminalamt im Bereich der organisierten Kriminalität: Eine international tätige Kfz-Schieberbande wird zerschlagen, 22 Porsche werden sichergestellt. Außerdem Ersatzteile weiterer entwendeter Autos, so dass insgesamt 49 gestohlene Fahrzeuge im Gesamtwert von rund 4 Millionen Mark nachgewiesen werden können.

1986

## „Revolutionäre Heimwerker“ aktiv

Sie nennen sich „Säg weg den Scheiß“, „Revolutionäre Heimwerker“ oder „Sägende Zellen“ und führen in Kleingruppen Anschläge auf Strommasten durch – weil diese Atomanlagen mit Energie versorgen. Eine Gruppe hält die hessischen Ermittler monatelang in Atem. In der Nacht zum 26. August werden gleich zwei Hochspannungsmasten in der Gemarkung Dreieich-Offenthal umgesägt. Einer der Masten stürzt um. In derselben Nacht wird eine 46-Jährige mit schwersten Brandverletzungen in die Frankfurter Uniklinik eingeliefert. Sie war, das rekonstruiert die Staatsanwaltschaft, vermutlich beim Herabstürzen der Stromkabel von einem Lichtbogen erfasst worden. Das Hessische Landeskriminalamt übernimmt die Ermittlungen. Ein Jahr später können mehrere Strommastensäger festgenommen werden – dann jedoch im Zusammenhang mit dem Tod zweier Polizisten.



Nach einem Anschlag auf einen Hochspannungsmast der RWE im Bereich Rödermark können die Tatmittel sichergestellt werden.

1986

## Gutachten im Fall Monika Weimar

Ein doppelter Kindsmord erschüttert Deutschland, sorgt jahrelang für Schlagzeilen und gipfelt in einem spektakulären Indizienprozess. Melanie und Karola Weimar, fünf und sieben Jahre alt, werden ermordet aufgefunden. Die Mädchen aus dem osthessischen Philippsthal wurden erstickt und erwürgt. Der Verdacht fällt schnell auf die Eltern, deren Ehe zerrüttet ist und die sich gegenseitig des Mordes beschuldigen. Die Mutter der Mädchen, Monika Weimar, übergibt der Polizei zwei anonyme Briefe, die sie angeblich erhalten habe und die ihren Ehemann Reinhard stark belasten. Die Schriftenexperten des Hessischen Landeskriminalamts erstellen ein Gutachten. Ergebnis: Mit hoher Wahrscheinlichkeit hat Monika Weimar die Briefe selbst verfasst. Damit konfrontiert, räumt Weimar dies schließlich ein.

Weitere Gutachten im Fall Weimar werden im Hessischen Landeskriminalamt erstellt, darunter ein Fasergutachten: An der Kleidung der Kinder können zahlreiche Fasern einer gelben Bluse von Monika Weimar sichergestellt werden. Die Bluse hatte sie am Tag des Todes der Kinder getragen. Die Anklage sieht darin den Beweis, dass Monika Weimar die letzte Kontaktperson der Mädchen war. Auch das Landgericht Fulda wertet das Gutachten als „schwer belastend“. 1988 wird Weimar, die nach der Scheidung wieder ihren Mädchennamen „Böttcher“ angenommen hat, zu lebenslanger Haft wegen des Mordes an ihren beiden Kindern verurteilt. 1997 wird sie in einem Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen – ein neues Fasergutachten, erstellt vom Bundeskriminalamt, entlastet sie. 1998 ordnet der Bundesgerichtshof einen dritten Prozess an. Das Landgericht Frankfurt verurteilt Monika Böttcher erneut wegen des Mordes an ihren beiden Töchtern.

1987

## Startbahn West: Krawalle und tote Polizisten

Dauereinsatz für die hessische Polizei: Die Startbahn West des Frankfurter Flughafens soll ausgebaut werden, regelmäßig kommt es rund um das Gelände zum organisierten Protest, zu Kundgebungen und Blockaden, die sowohl die Präsenz der Polizei als auch ein Eingreifen nötig machen. Während einer Demonstration greift ein Vermummter aus dem Schutz der Masse heraus zur Waffe: Zwei Polizisten sterben, sieben weitere werden zum Teil schwer verletzt. Ein Ermittlerteam des Hessischen Landeskriminalamts kann den Schützen nur einen Tag nach der Tat festnehmen: Der damals 33-Jährige war zuvor in den Fokus der Beamten gerückt, da er Strommasten abgesägt hatte. Bei einer Hausdurchsuchung finden die Polizisten den Mann auf der Fensterbank der Dachgeschosswohnung sitzend, er will oberhalb eines Fensters einen Rucksack in einer Dachgaube verstecken. Im Rucksack liegt eine durchgeladene Waffe, ein mit mehreren Schuss gefülltes Magazin, zwei leere, zur Waffe passende Magazine, eine Strumpfmaske und Handschuhe. Die Ballistiker im HLKA weisen nach, dass die tödlichen Schüsse aus der bei dem Mann gefundenen Waffe stammen, an den Handschuhen werden Schmauchspuren festgestellt. Der 33-Jährige streitet die Tat ab. Vergeblich: Im März 1991 wird er zu 15 Jahren Haft verurteilt.



Mit einem Trauerzug durch die Frankfurter Innenstadt gedenken Polizisten ihrer beiden Kollegen, die während einer Demonstration erschossen wurden.



Beamte des Bundesgrenzschutzes warten auf den Einsatzbefehl zur Räumung des besetzten Baugeländes der Startbahn West am Frankfurter Flughafen.

1987

## Kein gutes Jahr

Nie war die Aufklärungsquote geringer: Lediglich 34,2 Prozent (das sind 156.472 Fälle) der registrierten Straftaten in Hessen können von der Polizei aufgeklärt werden.

1988

## Rauschgiftdepots auf Spielplätzen

Nach umfangreichen Ermittlungen gelingt den Rauschgiftfahndern des HLKA ein Schlag gegen den bandenmäßig organisierten Drogenhandel im Rhein-Main-Gebiet. Auf frischer Tat werden fünf Mitglieder einer international operierenden Heroinhändlerbande festgenommen, die zuvor ein Kilogramm Heroin aus den Niederlanden nach Deutschland eingeschmuggelt hatte. Auf die Spur der Drogenhändler stoßen die Fahnder durch die Entdeckung eines auf einem Kinderspielplatz in Frankfurt angelegten Heroinlagers, von dem aus die örtliche Drogenszene beliefert wird. Im Depot selbst liegt noch ein halbes Pfund Heroin. Kurz darauf gehen den Drogenfahndern des HLKA in Offenbach zwei weitere Rauschgift Händler ins Netz. In den hinteren Seitenwänden ihres hochwertigen Mercedes sind zehn Kilogramm Haschisch versteckt, im Reisegepäck zudem 500 Gramm Heroin.

1988

## Gasexplosion in Wohnsiedlung

Ein totes Mädchen, fünf Verletzte, über 20 beschädigte Häuser – das ist die tragische Bilanz einer Serie von Gasexplosionen, die sich kurz vor Weihnachten in einer Wohnsiedlung in Niederwalluf vor den Toren Wiesbadens ereignet. Das HLKA übernimmt die Ermittlungen. Die Sachverständigen stellen fest, dass es im Zuge von Arbeiten am Versorgungsnetz der Gemeinde zu einer Drucksteigerung gekommen war. Eine Leitung war fehlerhaft angebunden, die an das Gasnetz angeschlossenen Geräte hatten dem Überdruck nicht standgehalten, an zahlreichen Stellen war Gas ausgetreten. Stromimpulse – etwa aus Kühlschränken oder Telefonanschlüssen – genügten, um die Explosionen auszulösen. Knapp 16 Monate nach der Tragödie stehen vier Gaswerk-Mitarbeiter vor Gericht, ihnen wird vorgeworfen, eine Baustelle am Tag des Unglücks nicht ordnungsgemäß überwacht zu haben. Zwei Männer werden zu Geldstrafen verurteilt.

1988

## Terroristischer Brandanschlag

In Rosbach in der Wetterau brennt eine Renault-Filiale. Im Gebäude wird ein Benzinkanister gefunden, Spuren im frischen Schnee weisen der Polizei den Weg zu den Brandstiftern. Drei Männer werden festgenommen. Tags darauf gehen bei mehreren Zeitungen Schreiben ein, der Verfasser bekennt sich „aus Solidarität mit dem Kampf der Gefangenen aus Action Directe“ zum Brandanschlag. Die inhaftierten Mitglieder der französischen Terrororganisation befinden sich zu diesem Zeitpunkt seit 90 Tagen im Hungerstreik. Das HLKA übernimmt die Ermittlungen. 1989 kommt es vor dem Staatsschutzsenat des Oberlandesgerichts Frankfurt zum Prozess gegen das Trio. Die Bundesanwaltschaft wirft den Männern Mitgliedschaft und Unterstützung einer terroristischen Vereinigung sowie Brandstiftung vor. Das Gericht sieht lediglich den Vorwurf der Brandstiftung verwirklicht und verurteilt die Männer zu fünf beziehungsweise sechs Jahren Haft.

1989

## 20 Felle von Tiger und Co. sichergestellt

Aufgrund einer beschleunigten Zunahme des Artensterbens wird dem Artenschutz eine wichtige Bedeutung zugeschrieben. Artenschutz ist Naturschutz, Verstöße gegen Naturschutzbestimmungen sind Umweltkriminalität, teilt die Pressestelle des Hessischen Landeskriminalamts mit. Daher wird eine Sonderkommission eingerichtet. Schon kurze Zeit später kann sie den ersten Erfolg vermelden: Den Fahndern gelingt es, 20 Felle von Großwildkatzen mit präparierten Köpfen sicherzustellen, überwiegend Tiger und Leoparden. Den Ermittlern geht zudem der Händler ins Netz: Als der 44-Jährige gerade dabei ist, zwei Tigerfelle auf einer Autobahnraststätte zu verkaufen, greifen sie zu.

1989

## Vieles neu im HLKA

Im HLKA wird grundlegend umorganisiert: Aus der Direktionsabteilung wird die Abteilung 1. Die ehemalige Abteilung 1 wird in Abteilung 2 (Eigentums-, Umwelt- und Wirtschaftskriminalität), Abteilung 3 (Gewalt, Rauschgift, Waffen- und Falschgeldkriminalität) und Abteilung 4 (Organisierte Kriminalität) gegliedert. Die Pressestelle und das Hauptsachgebiet Recht/Datenschutz werden der Amtsleitung zugeordnet.

1989

## Fälscher aufgefliegen

Konzentrierte Ermittlungen des HLKA gegen eine Scheckfälscherbande führen zum Erfolg: Eine internationale Bande kann zerschlagen, zwei Männer festgenommen, 154 gestohlene und 354 gefälschte Euroschecks sichergestellt werden. Gegen einen Jugoslawen aus Frankfurt wird Haftbefehl erlassen. Den Hehlern wird vorgeworfen, Euroschecks, die in der Bundesrepublik gestohlen wurden, nach Frankreich verschoben zu haben.

1990

## 3,5 Millionen falsche Dollar

Ermittler des HLKA stellen bei einer Festnahme auf der Autobahn-Raststätte Lorsch 3,5 Millionen falsche Dollar in Einhundert-Dollar-Noten sicher. Es stellt sich heraus: Das Falschgeld, das aus Frankreich nach Deutschland kam, sollte für 650.000 Mark verkauft werden.

1990

## Bundesbahn um 2 Millionen Mark erpresst

Ende der 1980er und Anfang der 1990er Jahre ist bei Kriminellen die Erpressung der Bundesbahn en vogue. Wie aggressiv die Täter vorgehen, variiert: von leeren Drohungen bis hin zu Gleissprengungen ist alles dabei. Immer wieder ermittelt das Hessische Landeskriminalamt. Im Juli 1990 gibt das HLKA einen entscheidenden Hinweis zur Identifizierung eines 44-jährigen Mannes aus Würzburg, der in den Wochen zuvor versucht hat, die Bahn um 2 Millionen Mark zu erpressen. Wiederholt hat der Mann mit Anschlägen auf Züge gedroht. Seine Erpresserbriefe muss die Bahn in vorgegebenen Kleinanzeigen in Frankfurter Tageszeitungen beantworten. Mit seinem letzten Brief führt er die HLKA-Ermittler auf seine Spur: Als der Würzburger zu Hause handschriftlich auf eine Bekanntschaftsanzeige in einer Zeitung antwortet und um ein Treffen bittet, drückt er unbeabsichtigt Namen und Anschrift auf den darunter liegenden Erpresserbrief durch. Wenig später klicken die Handschellen. Anfang 1991 verurteilt das Gericht den Würzburger zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und neun Monaten. Strafmildernd wirkt sich für den 44-Jährigen dessen „Pech mit Frauen“ aus. Ein psychiatrischer Sachverständiger bescheinigt dem Mann, der von seiner Ehefrau und später von zwei Lebensgefährtinnen verlassen wurde, dass der Würzburger seine Enttäuschung über Frauen durch „Machtausübung beim Schreiben“ auszugleichen versucht habe. An der Schreibmaschine habe sich der Mann stark gefühlt.

1991

## Bekämpfung von Nuklearkriminalität

Im Hessischen Landeskriminalamt wird eine Zentralstelle zur Bekämpfung der Nuklearkriminalität eingerichtet, außerdem eine Befehlsstelle mit Führungstab für die Bekämpfung von Gewaltstraftaten (Geiselnahmen, Entführungen und sonstige Sonderlagen).

1991

## Einführung der DNA-Analytik

Im Kriminalwissenschaftlichen und -technischen Institut wird die DNA-Analytik eingeführt. Mit Hilfe der molekularbiologischen Analysemethoden gelingt es erstmals, biologische Spuren, etwa Blut-, Haut- oder Haarspuren, Tatverdächtigen mit hoher Sicherheit zuzuordnen.

1991

## Opel Kadett und Audi 80 bei Dieben beliebt

Über 10.000 Autos werden in Hessen in diesem Jahr gestohlen. Bei den Dieben besonders beliebte Modelle: Opel Kadett und Opel Vectra, VW Golf und VW Passat sowie Audi 80. Bevorzugt schlagen die Diebe in Frankfurt, Offenbach, Darmstadt und Kassel zu.



1992

## Frauen im höheren Dienst

Hessen ist das erste Bundesland, das Frauen in den höheren Dienst der uniformierten Schutzpolizei einstellt. Ihre Ernennungsurkunde erhält in diesem Zuge auch Sabine Thureau. Die Juristin, die ihre zweite Staatsprüfung im Jahr 1990 abgeschlossen und danach 1,5 Jahre in der hessischen Justiz gearbeitet hat, ist im Jubiläumsjahr 2020 Leiterin des Hessischen Landeskriminalamts.

Im Hessischen Landeskriminalamt wird ein Sachgebiet für Zielfahndung eingerichtet.

1992

## Handel mit Kriegswaffen verhindert

Beamte des HLKA verhindern in Zusammenarbeit mit der US-Zollfahndung einen internationalen Handel mit Kriegswaffen. 80.000 Sturmgewehre, 4.000 Granatwerfer und zwei komplette MIG-Kampfflugzeuge werden von mehreren Männern zum Kauf angeboten. Den Männern ist bewusst, dass die Waffen für den Einsatz im Nahen Osten bestimmt sind, obwohl sie eigentlich für andere Länder vorgesehen waren. Sieben Männer aus Polen werden in einem Frankfurter Nobelhotel festgenommen. Ein Deutscher, ein US-Amerikaner und ein Koreaner, die den Transport der Waffen aus Osteuropa heraus übernehmen sollten, werden in New York festgenommen. Die Beweismittel lassen erkennen, dass von den Männern bereits ähnliche Geschäfte getätigt wurden.

1992

## Radioaktives Material sichergestellt

Die Ermittler des HLKA unterbinden den bis dato größten illegalen Handel mit radioaktivem Material in der Bundesrepublik. In einem Gepäckschließfach am Frankfurter Hauptbahnhof stellen sie einen 17 Kilogramm schweren Bleibehälter sicher, in dem sich Cäsium 137 befindet. Im Kofferraum eines Autos wird ein zweiter, fünf Kilogramm schwerer Behälter gefunden, darin liegen drei Kapseln mit Strontium 90. Drei Männer aus Polen werden in einem Hotel festgenommen. Ein Deutscher – der Hauptverdächtige – geht der Polizei in Bochum ins Netz. Er legt ein umfassendes Geständnis ab.

1993

## Schusswaffe in Astgabel ist Tatwaffe

Ein Einbrecher-Duo wird in Aarbergen auf frischer Tat ertappt. Ein Täter wird noch vor Ort festgenommen, der andere kann fliehen, schießt dabei auf einen Polizisten und verletzt ihn lebensgefährlich. Der Mann verstirbt zwei Tage später in der Klinik. Kurz darauf nehmen Polizisten einen 29-jährigen Verdächtigen fest. Bei einer Suchaktion des HLKA und der Polizei Bad Schwalbach wird die Waffe gefunden: Der 29-Jährige hatte sie nach der Tat in einer Astgabel, etwa 500 Meter vom Tatort entfernt, deponiert. Nach der schusswaffentechnischen Untersuchung der Experten im HLKA steht fest: Es handelt sich um die Tatwaffe.

Für die Daktyloskopie ist die Einführung von AFIS ein Meilenstein.

1993

## Quantensprung für Daktyloskopie

AFIS (Automatisiertes Fingerabdruckidentifizierungssystem) wird im Bund-Länder-Verband eingerichtet. Damit bekommt man in der Daktyloskopie des HLKA ein leistungsfähiges Auswertungs- und Rechensystem von Fingerabdrücken, das die Aufklärung von Delikten wirkungsvoll unterstützt. Ende der 1990er Jahre wird AFIS weiterentwickelt, 2002 schließlich bundesweit unter der Bezeichnung Meta-Morpho eingeführt.

1993

## Weniger Drogentote, mehr Straftaten

Die Zahl der Rauschgifttoten ist erstmals seit Jahren rückläufig, die Polizei in Hessen erfasst 191 Fälle. Als Ursache werden „die erhebliche Ausweitung des Methadon-Substitutionsangebots und eine Verdrängung auswärtiger Konsumenten“ in der Kriminalstatistik genannt. Insgesamt aber gibt es für die hessische Polizei in diesem Jahr wenig Grund zur Freude: 494.402 Straftaten werden registriert – so viele wie noch nie.



1993

## Dreifacher Frauenmörder im Ziel der Fahnder

Lothar L. „hat ein freundliches Auftreten, fühlt sich in der freien Natur wohl, hat einen genügsamen Lebensstil“, schreibt das Hessische Landeskriminalamt in einer Pressemitteilung, in der die Öffentlichkeit um Hilfe bei der Suche nach L. gebeten wird. Denn L., ein dreifacher Frauenmörder, ist drei Monate zuvor mit einem Panzerfahrzeug aus dem Gefängnis in Schwalmstadt befreit worden. Seine Flucht führt ihn ins Elsass, wo er sich als Österreicher namens Thomas ausgibt. Er „campiert wahrscheinlich im Freien (Wald/Seegebiete), vermutlich mit einem kleinen Zelt, Schlafsack, Luftmatratze und Rucksack“, schreibt das HLKA. Knapp zwei Wochen nach dem Aufruf der Erfolg: Aufgrund einer Plakat- und Handzettellaktion erkennen Bürger L. in einem Waldgebiet in einer Hütte. Nach intensiver Zielfahndung durch das Hessische Landeskriminalamt wird L. in Colmar, Frankreich, festgenommen.



Mit einem Bundeswehrpanzer vom Typ „Fuchs“ wird Lothar L. aus der JVA Schwalmstadt befreit. Seine Komplizen drücken mit dem 18 Tonnen schweren, gestohlenen Panzer zunächst die eiserne Außenpforte der Haftanstalt ein und durchbrechen dann drei weitere Tore. Das Gefährt stoppt auf dem Gefängnishof, wo der 52-jährige L. aufspringt und dann wegfährt. Der Panzer wird wenig später in einem Waldstück südlich von Alsfeld gefunden.

1994

## Neues gentechnisches Verfahren entwickelt

Bislang benötigte man für die forensische Untersuchung des „genetischen Fingerabdrucks“ eine große Spurenmenge. Das ändert sich jetzt – zunehmend wird das sogenannte PCR-Verfahren eingesetzt, das es ermöglicht, selbst winzige Spuren, etwa Haut oder Sperma, mit hoher Wahrscheinlichkeit einem möglichen Verdächtigen zuzuordnen. Bei dem Verfahren werden ausgewählte Abschnitte des Erbmoleküls vervielfältigt, bis eine Probemenge vorhanden ist, die sich mit vergleichsweise einfachen Methoden analysieren lässt. Die Experten der Abteilung Kriminalwissenschaft und -technik des HLKA entwickeln Möglichkeiten, um das aufwendige Untersuchungsverfahren unter vertretbarem Zeitaufwand und vergleichsweise kostengünstig auch bei großem Probeaufkommen durchführen zu können.



Polizisten sammeln sich in der Nähe einer Feriensiedlung bei Driedorf im Westerwald. Kurz darauf werden zwei Geiselnnehmer festgenommen. Beide waren zuvor aus einem Hamburger Gefängnis geflohen, hatten eine Bank in Hessen ausgeraubt und mehrere Geiseln genommen.

1994

## Überfall, Geiselnahme und Schießerei

Eine 36-stündige Geiselnahme hält die Bundesrepublik in Atem, dann können zwei Gefängnisausbrecher, einer von ihnen gehörte einer DDR-Elite-Einheit an, festgenommen werden. Hubschrauber, Panzerwagen, mehrere Hundertschaften umzingeln die beiden Schwerekriminellen in einer hessischen Feriensiedlung, der Einsatz wird vom HLKA koordiniert. Währenddessen lässt sich das Verbrecherduo Kaviar, Lachs und Champagner von einem Party-Service bringen. Zuvor waren die beiden rund 1.300 Kilometer im Auto unterwegs, hatten sich mehrere Schießereien mit der Polizei geliefert, eine Bank in Fulda überfallen und insgesamt acht Menschen, darunter zwei Polizisten und zwei Kinder, als Geiseln genommen.

1995

## HLKA feiert Geburtstag

Das Hessische Landeskriminalamt wird 50 Jahre alt. Das wird im Sommer mit einem großen Hoffest gefeiert, das hessische Polizei-Orchester spielt „Heute wird Rabbatz gemacht“, „Mister Sandman“ und mehr, es gibt Gegrilltes und eine Hüpfburg.

Inzwischen arbeiten 766 Menschen im Landeskriminalamt.



1995

## Tresorknackerbanden aktiv

Das Hessische Landeskriminalamt warnt im Frühjahr vor bundesweit agierenden Tresorknackerbanden. Bei den Tätern handelt es sich laut HLKA-Pressemitteilung überwiegend um illegal eingereiste rumänische Staatsbürger, die gut organisiert Straftaten ausführen. Bis November werden hessenweit rund 1.400 Tresor- und Autodiebstähle sowie Einbrüche registriert. Der Schaden wird auf 12 Millionen Mark beziffert, 25 Verdächtige kommen in Haft.

1995

## Erfolgreiche Zielfahnder

Eineinhalb Jahre nach seiner Flucht aus dem Butzbacher Gefängnis kann ein 34 Jahre alter Bankräuber in der amerikanischen Stadt Corpus Christi festgenommen werden. Er hatte sich dort mit einem Elektronikgeschäft selbstständig gemacht - die entsprechende Ausbildung hatte er im Gefängnis erhalten. Im Auftrag der Staatsanwaltschaft Darmstadt übernimmt das HLKA nach der Flucht des Mannes die Zielfahndung. Schnell steht fest, dass dieser sich während eines Hafturlaubes in die USA abgesetzt hat. Nach umfangreichen Fahndungsmaßnahmen kann der Ausbrecher schließlich lokalisiert werden. Das FBI nimmt ihn fest.





In einem abgemauerten Teil der Garage wird Jacob Fiszman gefangen gehalten.

# Ermittler überführen Entführer und Mörder von Jacob Fiszman

*Schreie hallen über den Parkplatz der Firma Jacob Fiszmans in der Eschborner Straße 42 in Frankfurt. Fiszman, Geschäftsmann und Millionär, wird von zwei Männern überfallen. Der 40-Jährige ruft um Hilfe und wehrt sich, reißt einem Mann die Maske vom Kopf, kann einen Blick auf den Angreifer werfen. „Ich gehe davon aus, dass das sein Todesurteil war“, sagt Stefan Müller im Rückblick auf jenen Abend im Oktober 1996. Müller, damals 34 Jahre alt und neu im Hessischen Landeskriminalamt, leitet die Soko, die sofort nach Fiszmans Entführung gebildet wird.*

„Entführungsfälle bewegen immer. Schließlich geht es unmittelbar um ein Menschenleben. Und alles, was man macht, macht man vor dem Hintergrund, dieses Menschenleben zu retten“, sagt Stefan Müller. Er ist seit 2015 Präsident des Polizeipräsidiums Westhessen, war in der Vergangenheit zwei Mal (1996 bis 1999 und 2004 bis 2010) im Hessischen Landeskriminalamt in leitender Funktion tätig. Wird über die Entführung und Ermordung von Jacob Fiszman im Jahr 1996 gesprochen, fällt unweigerlich auch Müllers Name. Der Fall Fiszman bewegte die Öffentlichkeit. Auch für Müller hat der Fall Sonderstatus. Die Fiszman-Akten seien die einzigen, die bei jedem Dienststellenwechsel mit ihm umgezogen seien, sagt er und greift sich einige Papiere aus einem Regal neben seinem Schreibtisch: die Chronologie der Ereignisse im Fiszman-Fall.

Nachdem Fiszman am 1. Oktober 1996 von zwei Männern in einen weißen Kleintransporter gezwungen wird, fordern die Entführer tags darauf telefonisch 3,5 Millionen Mark Lösegeld. „Das Auto des Opfers stand noch auf dem Firmenparkplatz, darin wurden Blutspuren gefunden, so dass sich der Verdacht der Entführung bestätigte“, erinnert sich Müller. Zudem meldet sich ein Zeuge, der Fiszmans Hilferufe gehört und den weißen Kleintransporter, einen Fiat Ducato, hat wegbrausen sehen.

Drei Tage später, am 4. Oktober 1996, melden sich die Entführer erneut. Das Geld soll an der A3 zwischen den Anschlussstellen Frankfurt Süd und Offenbach an einer großen Schallschutzwand abgelegt werden. „Dort wurde aber kein Geld platziert, sondern ein Briefumschlag mit einem Schreiben, worin die Entführer aufgefordert wurden, ein aktuelles Lebenszeichen des Entführten zu geben. Heute wissen wir: Jacob Fiszman war zu diesem Zeitpunkt bereits tot“, erinnert sich Müller.

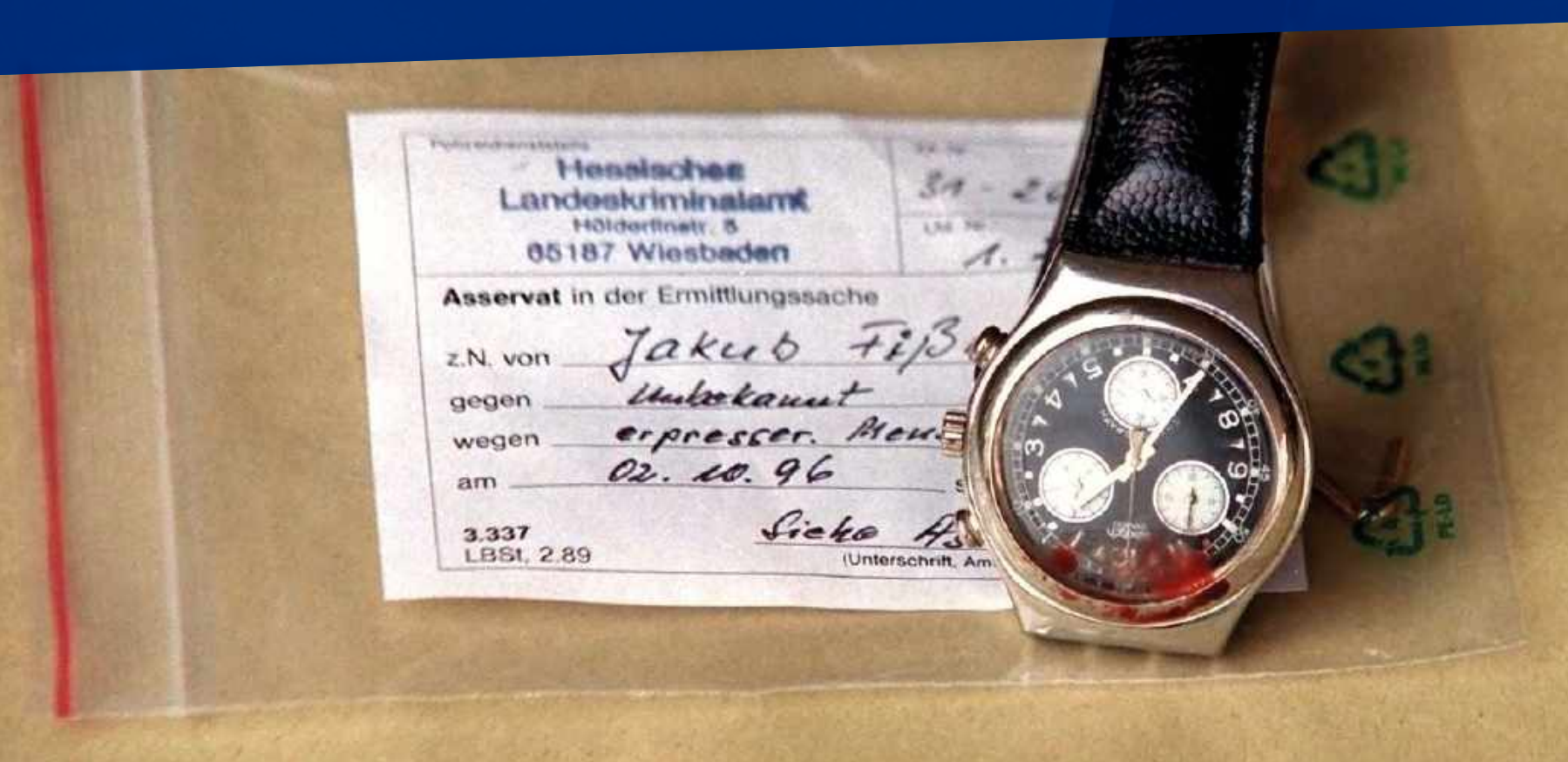
Damals haben die Ermittler noch Hoffnung, Jacob Fiszman könne die Entführung überleben. Am 6. Oktober 1996 melden sich die Kidnapper bei dem in Köln lebenden Bruder des Entführten. Sie werfen ihm ein Schreiben in den Briefkasten, teilen mit, Jacob Fiszman befinde sich an einem sicheren Ort, habe Kopfverletzungen und Rippenbrüche davongetragen. Zur Strafe

für die geplatzte Geldübergabe erhöhen sie ihre Lösegeldforderung auf 4 Millionen Mark. Die Entführer teilen mit, dass das Geld bei einer Fahrt über die A5 oder A3 Richtung Norden übergeben werden soll. Konkrete Infos sollen tags darauf folgen. In ihrem Schreiben nehmen sie zudem Bezug auf eine Entführung aus dem Jahr 1991, damals wurde der Sohn des Bruders, Jacob Fiszmans Neffe, samt einer Klassenkameradin gekidnappt. Müller: „Es wurden 2,1 Millionen US-Dollar Lösegeld gefordert, die Kinder wurden dann aber nach drei Tagen überraschend freigelassen, ohne dass Geld gezahlt worden war. Ich vermute, dass er mit der Versorgung der Kinder überfordert war.“ Im Fall der Entführung von Jacob Fiszman fünf Jahre später teilen die Täter mit, dieses Mal seien sie besser vorbereitet.

Am 10. Oktober 1996 findet die Polizei in Butzbach einen gestohlenen weißen Fiat Ducato. Darin: eine Visitenkarte von Jacob Fiszman. Der Halter des Autos wird vernommen. Er berichtet, der Wagen sei ihm

Auch nach der Zahlung des Lösegelds bleibt der 40 Jahre alte Frankfurter Unternehmer Jacob Fiszman verschwunden.





Bei seiner Entführung am 1. Oktober 1996 verliert Jacob Fiszman seine Uhr.

am 30. August 1996 in Rödermark gestohlen worden, eine Zeugin des Diebstahls habe „Leute mit einem schwarzen Jeep“ gesehen.

Am selben Tag fällt einem Polizeiposten in einem anderen Zusammenhang ebenfalls ein schwarzer Jeep auf. Der Bruder des Entführten wird abends von den Kidnappern angerufen, er soll auf die A3 Richtung Limburg fahren und dort das Geld auf einem stillgelegten Parkplatz bei Idstein ablegen. Der Mann folgt der Anweisung. „Wir hatten natürlich einen Vorteil: Die Täter hatten schon in ihrem Schreiben angekündigt, dass die Geldübergabe entweder an der A3 oder an der A5 erfolgen soll“, erinnert sich Müller. Deshalb positionieren sich an allen taktisch günstigen Stellen entlang der beiden Autobahnen zivile Kräfte. Zwei Mal innerhalb einer halben Stunde parkt am Abend der Lösegeldübergabe ein schwarzer Geländewagen auf einem Parkplatz bei Idstein. Ein Mal mit Wiesbadener Kennzeichen, ein Mal mit einem polnischen Kennzeichen. Müller: „Das machte ihn auffällig.“ Die Halterfeststellung ergibt, dass der Wagen auf den 48-jährigen Rainer K. aus Wiesbaden zugelassen ist. K. ist polizeibekannt. In neun Fällen ist bereits gegen ihn ermittelt worden. In jüngeren Jahren hat er einen Zuhälter erschossen, angeblich in Notwehr. 1977 lag seine erste Frau tot in der Badewanne. Sie hatte Würgemale am Hals. Rainer K. sprach von einem Unfall, wurde jedoch wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu einer Haftstrafe verurteilt. Auch wegen Raubes, Körperverletzung und Diebstahls ermittelte die Polizei bereits gegen ihn.

Ein Polizist aus Offenbach erinnert sich, dass Rainer K. und dessen Sohn Sven bereits bei einem Entführungsfall 1993 überprüft wurden. „Damals war der Juniorchef eines Offenbacher Fleischgroßhandels entführt und nach Zahlung von 2 Millionen Mark wieder freigelassen worden“, schildert Müller. Rainer K. konnte ein Alibi vorweisen, die Ermittler ließen die Spur fallen.

Im Fall Jacob Fiszman ist indes das Lösegeld gezahlt, vom Entführungsoffer fehlt jedoch weiterhin jede Spur. Müller: „Ich werde nie im Leben vergessen, wie wir in der Nacht der Geldübergabe morgens um 1:30 Uhr zusammenstanden und uns gefragt haben, ob wir es womöglich mit einem Serienentführer zu tun haben.“ Es wird weiter in Richtung von Rainer K. und dessen Sohn Sven ermittelt. Die Wohnanschriften der beiden Männer und weiterer Familienangehöriger werden festgestellt, die Männer in den kommenden sechs Tagen überwacht. Es tut sich nicht viel. „Aus heutiger Sicht würde ich sagen, wir hätten noch in der Nacht der Geldübergabe die Wohnungen durchsuchen müssen. Wir haben das damals sehr intensiv diskutiert. Auf der einen Seite stand die Hoffnung, dass das Opfer noch freikommt. Auf der anderen Seite sind Spuren vergänglich. Es war ein Ringen nach der besten Lösung.“

16 Tage nach der Entführung nehmen Kräfte des Hessischen Landeskriminalamts Rainer K. und dessen Ehefrau sowie K.s damals 26-jährigen Sohn Sven fest. In einem Komposthaufen im Garten des Hauses von Rainer K.s Eltern finden die Ermittlerinnen und Ermittler das Lösegeld. Von Jacob Fiszman keine Spur. Rainer K. schweigt, Sohn Sven K. räumt ein, an der Entführung Fiszmans beteiligt gewesen zu sein. Er habe ihn mit seinem Vater ins Auto gezogen, gemeinsam sei man

nach Langen zum Haus des Vaters gefahren, wo man den Entführten in einer Garage verwahrt habe. Einen Tag vor der ersten geplatzten Lösegeldübergabe sei man gemeinsam mit Jacob Fiszman in ein Waldstück im Hinter-Taunus gefahren. Sein Vater und Fiszman seien ausgestiegen. Rainer K. habe einen Klappspaten bei sich getragen. Kurz darauf sei der Vater allein zum Auto zurückgekehrt. Müller: „Es gab eine große Suchaktion. Wir haben den Entführten bei Reckenroth tot aufgefunden – mutmaßlich erschlagen von Rainer K.“

Die Ermittlerinnen und Ermittler machen sich auf die Suche nach Sachbeweisen. In der Garage des Wohnhauses vom gelernten Malermeister Rainer K. finden sie ein abgemauertes Verlies. Es ist frisch gestrichen. Die Farbe wird Stück für Stück abgetragen. Die Experten vom Kriminalwissenschaftlichen und -technischen Institut des Hessischen Landeskriminalamts können unter der Farbe Blut von Jacob Fiszman nachweisen. Auf dem Computer von Rainer K. werden Spuren der Erpresserschreiben entdeckt.

Doch nicht nur der Fall Fiszman wird aufgeklärt. Auch die Entführung des Offenbacher Fleischgroßhändlers 1993 kann Rainer K. nachgewiesen werden. Das Lösegeld wurde damals in Wiesbaden von der Schiersteiner Brücke geworfen. „Rainer K. ist mutmaßlich mit dem Geld in den Rhein. Er war ja Taucher. Am Ufer wurde eine Strumpfmassage gefunden, an der seine DNA nachgewiesen werden konnte“, erinnert sich Müller.

Selbst die 1996 bereits fünf Jahre zurückliegende Entführung der beiden Kinder kann die Soko aufklären. Müller: „Im Fall der Kindesentführung gab es einen der sensationellsten Sachbeweise, die ich je erlebt habe.“ Die Ermittlerinnen und Ermittler durchsuchen alle Gebäude, auf die Rainer K. und sein Sohn Sven in den vergangenen Jahren Zugriff hatten. Hintergrund: Die Kinder waren damals vor einer oben rund zulaufenden Ziegelsteinwand mit einer Polaroid-Kamera fotografiert worden, um das Lösegeld zu erpressen. In einem Haus in Mainz-Kastel finden die Ermittlerinnen und Ermittler im Keller eine von der Form her identische Ziegelsteinwand, die allerdings verputzt ist. „Wir haben den Putz abgeschlagen, um die Steine freizulegen. Über eine fotogrammetrische Vermessung konnten wir die Ziegel denen auf der Polaroid-Aufnahme zuordnen.“ Danach steht endgültig fest: Rainer K. ist ein Serientäter, der 1991, 1993 und 1996 Entführungen begangen und sein letztes Opfer noch dazu umgebracht hat. Sohn Sven hat bei allen Entführungen geholfen.

Am 1. Oktober 1998 – auf den Tag genau zwei Jahre nach der Fiszman-Entführung – geht der Gerichtsprozess gegen Rainer und Sven K. am Frankfurter Landgericht nach 78 Verhandlungstagen zu Ende. Bis zuletzt

streitet Rainer K. die Tat ab, behauptet, Opfer einer Verschwörung zu sein, will den geständigen Sohn gar „gehirnorganisch“ untersuchen lassen. Das Urteil: Rainer K. muss lebenslang hinter Gitter, darf wegen besonderer Schwere der Schuld nicht bereits nach 15 Jahren entlassen werden. Für ihn gilt Sicherungsverwahrung. Er sitzt noch immer im Gefängnis. Sven K. wird zu zwölf Jahren Haft verurteilt. 2006 wird er entlassen, vier Jahre später nimmt er sich das Leben.

Stefan Müller hat oft über die Entführung und Ermordung von Jacob Fiszman gesprochen. Vor Fernsehkameras, im Kollegenkreis, bei Vorträgen. Er erinnert sich an viele durchgearbeitete Nächte. Die Details der Obduktion und der umfangreichen Ermittlungsarbeit sind ihm noch präsent, genauso wie „die Gruppendynamik im Kreis der Ermittlerinnen und Ermittler“. Es sei schwierig, die Stimmung, die damals herrschte, in Worte zu fassen. „Jeder hat sich an die Hoffnung geklammert, dass Jacob Fiszman noch lebt. Es entsteht ein unheimliches Zusammengehörigkeitsgefühl, wenn man gemeinsam sämtliche Hoch- und Tiefpunkte durchleidet, hinterher die Beweise zusammenträgt und den Tätern letztlich die Tat nachweisen kann.“ Müller erinnert sich aber auch an das Gefühl der Ohnmacht, das herrschte, als Jacob Fiszman tot gefunden wurde. Das gemeinsam Durch- und Erlebte schweiße zusammen. Müller: „Das macht Polizei aus. Und das hat damals auch das HLKA ausgemacht.“

Stefan Müller, 2020 Präsident des Polizeipräsidiums Westhessen, leitete 1996 die Sonderkommission, die nach Fiszmans Entführung im Hessischen Landeskriminalamt gebildet wurde.



1996

## Ecstasy-Händlerring zerschlagen

Nach langwierigen Ermittlungen gelingt es den Ermittlern des HLKA, einen Drogenhändlerring zu zerschlagen. In Kassel werden zehn Wohnungen durchsucht und elf Personen vorläufig festgenommen. Sechs davon müssen in Untersuchungshaft. Die Gruppierung hatte rund 100.000 Ecstasy-Tabletten sowie größere Mengen Amphetamin und LSD verkauft.

1997

## Überfälle auf Geldtransporter gestoppt

Ermittler des Hessischen Landeskriminalamts können eine Serie von drei Überfällen auf Geldtransporter aufklären. Sechs Männer werden festgenommen. Bei Wohnungsdurchsuchungen in Hessen und Niedersachsen, an denen 150 Polizisten beteiligt sind, stellen die Fahnder 500.000 Mark und mehrere bei den Überfällen benutzte Waffen sicher, darunter auch eine Panzerfaust. Drei der Tatverdächtigen gestehen.

1997

## Korruption am Frankfurter Flughafen

Das Hessische Landeskriminalamt hat den Ermittlungskomplex rund um Korruption am Frankfurter Flughafen bearbeitet. 1997 kommt es dann zum letzten Urteil in dem Großverfahren, das sich gegen 170 Beschuldigte richtet: Der Ex-Bauleiter einer Fernmeldefirma wird vom Frankfurter Landgericht zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt. Nach Feststellung der Richter hatte der Mann von 1990 bis 1995 im Auftrag eines Bestechungskartells von mehreren Firmen rund 560.000 Mark Schmiergeld an Angestellte der Flughafen AG (FAG) gezahlt. Die beteiligten Firmen erhielten dafür bevorzugt Aufträge – vor allem beim Ausbau des Terminals West. Als Schlüsselfiguren im Korruptionsskandal verurteilen die Richter den ehemaligen Vize-Leiter der FAG-Bauabteilung und einen ehemaligen Firmenchef, die zur Verschleierung von Schmiergeldzahlungen ein ausgeklügeltes System entwickelt hatten.



Das Hessische Landeskriminalamt ermittelt in einer Korruptionsaffäre um den Bau des Terminals 2 am Frankfurter Flughafen.

1998

## DNA-Analyse-Datei eingerichtet

Im Hessischen Landeskriminalamt wird die Ansprechstelle Kinderpornographie eingerichtet. Außerdem kommt die DNA-Analyse-Datei (DAD). Sie bietet die Möglichkeit, DNA-Spuren einzelnen Personen zuzuordnen. In der zentralen Datenbank, die vom BKA betrieben wird, werden tatrelevante DNA-Spuren von unbekannten Verursachern und Beschuldigten gespeichert. Die Bundesländer haben Zugriff auf die Datenbank, die permanent erweitert wird. Findet die Spurensicherung an einem Tatort beispielsweise eine Spermaspur, wird das darin enthaltene DNA-Profil mit dem Datenbankbestand der DAD abgeglichen. Ergeben sich Übereinstimmungen, kann das für die Ermittler und Tataufklärung eine wesentliche Information sein.

1998

## Erfolgreiche Ermittlungen gegen Rocker

Monatelang ermittelt das Hessische Landeskriminalamt gegen eine Rockergruppe wegen Verstoßes gegen das Kriegswaffenkontrollgesetz, das Betäubungsmittelgesetz und wegen gewerbsmäßiger Hehlerei, dann erfolgt der Zugriff: Zwölf Wohnungen im Großraum Offenbach und Hanau werden durchsucht, Waffen, Rauschgift und Hehlware sichergestellt, gegen vier Männer wird Haftbefehl erlassen.

1999

## Razzia bei Mafia-Gruppe

Drogen- und Waffenhandel, Schutzgelderpressung, Betrug, Förderung der Prostitution: Die Staatsanwaltschaft Hanau ermittelt bereits seit zwei Jahren gegen eine Mafia-Gruppe, die hauptsächlich von Hanau aus operiert. In einer grenzübergreifenden Aktion zerschlägt das HLKA dann die in Südhessen und Bayern aktive Gruppe, bei einer Razzia werden vier mit Haftbefehl gesuchte Tatverdächtige verhaftet und zwei weitere festgenommen. Mehr als 20 Wohnungen, Firmen und Restaurants werden durchsucht. Die Ermittler sichern betrügerisch erworbene Lebensmittel, Unterlagen und Computer sowie illegale Gewinne und Vermögenswerte in Höhe von etwa 1 Million Mark.

1999

## 2.500 Erfolge mit AFIS

Dem Hessischen Landeskriminalamt gelingt der 2.500 Identifizierungserfolg mit Hilfe des Automatisierten Fingerabdruckidentifizierungssystems (AFIS), das 1993 eingeführt wurde. Immer wieder können die Daktyloskopen des HLKA ungeklärte, über Jahre zurückliegende Kapitalverbrechen aufklären, da Spuren aus diesen Fällen regelmäßig systematisch mit dem aktuellen AFIS-Bestand abgeglichen werden. So kann beispielsweise ein Mord aus dem Jahr 1984 an einem 58-jährigen Fröhrentner aus Neu-Isenburg über zehn Jahre nach der Tat geklärt werden.



Bei diesem Tausender hat sich ein Fälscher besonders viel Mühe gegeben: Die Blüte, die im HLKA aufbewahrt wird, ist handgemalt.

2000

## Blüten in Millionenwert

Ermittlern des HLKA gelingt einer der bundesweit größten Falschgeldfunde der vergangenen Jahre: Sie stellen gefälschte Tausender mit einem Nennwert von rund 5,3 Millionen Mark sicher. Auf die Spur der Fälscher kommen die Ermittler durch ein Verfahren im Drogenmilieu: Rauschgifthändler hatten sich parallel zu ihren illegalen Geschäften die Blüten beschafft. Vier Wochen wird ermittelt, dann heben rund 80 Beamtinnen und Beamte die Geldfälscher samt Werkstatt in Offenbach aus. Sechs Verdächtige einer Bande werden festgenommen, darunter der 49 Jahre alte Drahtzieher. Rund 3,8 Millionen Mark Falschgeld – zum Teil noch ungeschnitten – werden in Frankfurt beschlagnahmt, außerdem Scanner, Druckplatten, Computer und mehr. Die Blüten werden von der Bundesbank als guter Durchschnitt bewertet, bei der Herstellung kam eine Kombination von Offsetdruck und Tintenstrahldrucker zum Einsatz.

2000

## „AG Enkel“ jagt Trickbetrüger

Im Hessischen Landeskriminalamt wird zentral gegen Enkeltrickbetrüger ermittelt. Hintergrund sind steigende Fallzahlen bezüglich des Delikts. 18 Verdächtige werden ermittelt, 92 Taten können aufgeklärt werden. Nach einer bundesweiten Durchsuchungsaktion im Dezember geht die Zahl der Taten in Hessen deutlich zurück, die AG Enkel wird im März 2001 aufgelöst, seither erfolgt die Bearbeitung dieser Straftaten durch die örtlich zuständigen Polizeidienststellen.

2000

## Hinweistelefon zu rechter Gewalt

Um rechter Gewalt den Nährboden zu entziehen, wird beim Hessischen Landeskriminalamt ein Hinweistelefon geschaltet. Rund um die Uhr werden Anrufe entgegengenommen, in denen auf Aktionen oder mögliche Straftaten der rechtsextremen Szene hingedeutet wird.

2001

## Viel Heroin und eine Spur nach Omsk

Es ist der größte Heroin-Fund in Hessen seit Jahren: Die Polizei kann auf dem Firmengelände einer Spedition in Hünfeld 49 Kilogramm Heroin im Wert von 7,5 Millionen Euro sicherstellen. Der Inhaber der Spedition, ein Spätaussiedler, war zuvor in Russland abgetaucht. Die Zielfahnder des HLKA folgen seiner Spur nach Omsk, letztlich gelingt die Festnahme in Moskau.

2001

## Von der Landesoberbehörde zur Landesbehörde

Die hessische Polizei wird reorganisiert: Nachgeordnet dem beim Hessischen Ministerium des Innern angesiedelten Landespolizeipräsidium werden sieben Flächenpräsidien geschaffen – Nordhessen, Osthessen, Südosthessen, Mittelhessen, Südhessen, Westhessen und Frankfurt. Ihnen jeweils unterstellt sind die Polizeidirektionen. Neu entstehen das Hessische Bereitschaftspolizeipräsidium in Mainz-Kastel sowie das Hessische Polizeipräsidium für Technik. Die Hessische Polizeischule, die Verwaltungsfachhochschule und das Hessische Landeskriminalamt bleiben als Organisationseinheiten bestehen. Das HLKA ist jedoch keine Landesoberbehörde mehr, sondern eine Landesbehörde und damit den sieben Präsidien von Nord- bis Südhessen gleichgestellt. Die Behörde bleibt jedoch die zentrale Dienststelle der Kriminalpolizei des Landes.

2001

## „Hepolas“ macht Probleme

„Hepolas“, das bisherige Arbeitsplatzsystem der hessischen Polizei, ist veraltet und nicht kompatibel mit dem neuen bundesweiten Polizei-Informationssystem „INPOL-neu“. „Hepolas“, das federführend im HLKA entwickelt wurde, soll daher aufgegeben werden. Das neu gegründete Präsidium für Technik, Logistik und Verwaltung – heute das Hessische Polizeipräsidium für Technik – kümmert sich um das neue Computersystem.

2001

## BAO USA

Die Terroranschläge vom 11. September in den USA stellen eine Zäsur dar, verändern die Sicherheits- und Gefährdungslagen weltweit nachhaltig. Auch in Deutschland gilt es, umfangreiche Maßnahmen einzuleiten. Im HLKA wird eine Besondere Aufbauorganisation (BAO USA) eingerichtet, die Ermittlerinnen und Ermittler gehen über 200 Spuren nach und veranlassen umfangreiche Präventivmaßnahmen, etwa in Bezug auf die Sicherheit von Hochhäusern und des Frankfurter Flughafens.

2001

## Ein totes Mädchen und viele Indizien

Im Landkreis Gießen verschwindet die acht Jahre alte Julia H. Wenige Tage später brennt rund 60 Kilometer vom Wohnort des Mädchens entfernt ein Holzstapel, Feuerwehrleute finden darunter einen verkohlten Leichnam. Rasch steht fest, dass es sich um die sterblichen Überreste des Mädchens handelt. Rund 700 Meter vom Leichenfundort entfernt werden Einweghandschuhe gefunden. Bei der Obduktion wird festgestellt: Julia H. starb durch massive Gewalteinwirkung im Schädelbereich.



Die Experten des Hessischen Landeskriminalamts können auf dem Teppich die DNA des getöteten Mädchens nachweisen.

Die Polizei ermittelt in alle Richtungen, ein 33-jähriger Nachbar gerät ins Blickfeld der Ermittler. Wenige Minuten nach Entdeckung des brennenden Holzstapels war er von einer Radaranlage in der Nähe des Brandortes geblitzt worden. Seine Ehefrau bestätigt jedoch sein Alibi für den Tattag. Die Ermittler werten die Mobilfunkverbindungen der Eheleute aus: Zum Zeitpunkt des Verschwindens des Mädchens hatten sie miteinander telefoniert, die Handys waren jedoch in unterschiedlichen Funkzellen des Mobilfunknetzes eingebucht, das Alibi des Mannes ist falsch.

Im Hessischen Landeskriminalamt werden die gefundenen Einweghandschuhe untersucht. Darauf: DNA-Spuren, die vom Nachbarn des getöteten Mädchens stammen. Kurz bevor der Durchsuchungsbeschluss für das Haus des Mannes vollstreckt werden kann, kommt es im Keller seines Hauses zu einer Verpuffung von Benzindämpfen. Der Mann erleidet lebensgefährliche Verbrennungen. Bei der danach durchgeführten Hausdurchsuchung schlagen die Leichenspürhunde im Keller an. Auch der 40 Quadratmeter große Teppich im Keller des Hauses,

der durchtränkt ist mit Löschwasser, wird untersucht. Die Experten finden darauf zwei mikroskopisch kleine, blutähnliche Anhaftungen, die zweifelsfrei von dem getöteten Mädchen stammen.

Der Nachbar wird angeklagt, lässt über seinen Verteidiger alle gegen ihn erhobenen Vorwürfe bestreiten und verweigert jede weitere Aussage. Nach 37 Prozesstagen verurteilt das Landgericht Gießen den Angeklagten wegen Mordes in Tateinheit mit versuchter sexueller Nötigung. Das Gericht geht davon aus, dass der Mann Julia H. zunächst in den Keller gelockt hat, um sich an ihr zu vergehen und sie danach getötet hat. Die von der Verteidigung beantragte Revision wird vom Bundesgerichtshof als unbegründet verworfen.



Kokain im Schwarzmarktwert von 37 Millionen Euro wird sichergestellt.

2002

## Das HLKA geht online

Die hessische Polizei ist nun auch im Internet zu finden: Unter [www.polizei.hessen.de](http://www.polizei.hessen.de) bekommen Interessierte Informationen zu aktuellen Fahndungen, rund ums Thema Sicherheit, Karrieremöglichkeiten bei der Polizei und anderen polizeilichen Themen. Zwei Jahre später wird im Hessischen Landeskriminalamt die Landeswebredaktion eingerichtet. Das Team betreut sowohl die Homepage als auch das Intranet der hessischen Polizei. Ab 2012 findet man das Unternehmensprofil der Polizei Hessen auf Facebook, seit 2015 werden die sozialen Medien flächendeckend genutzt und bedient.

2002

## „Ikarus“ wird gegründet

Wer raus will aus der rechten Szene, kann sich an das Team von „Ikarus“ (Informations- und Kompetenzzentrum Rechtsextremismus) beim Hessischen Landeskriminalamt wenden. Das Ausstiegsprogramm hilft beim Start in ein neues Leben.



Die Behörde wird von Norbert Nedela geleitet.

2002

## 1,25 Tonnen Kokain

Es ist der bis dato größte Kokainfund in der Geschichte der Bundesrepublik: Die Ermittler des HLKA stellen in Kassel 1,25 Tonnen der Drogen im Schwarzmarktwert von 37 Millionen Euro sowie 1,4 Millionen Euro Drogengeld sicher, außerdem werden neun Männer und eine Frau festgenommen. Hessens Innenminister spricht von einem Schlag gegen das Organisierte Verbrechen. Seitens der HLKA-Behördenleitung heißt es, der Schlag treffe nicht nur die Handlanger, sondern die europäische Führungsebene eines südamerikanischen Kokainkartells. Die Drogen waren, in einem Melonencontainer versteckt, Mitte September über den Hamburger Hafen nach Kassel gelangt.

2002

## 141 Fälle von Abrechnungs-betrug

Es ist eine der größten Betrugsaffären im deutschen Gesundheitswesen: Die Ermittler der „AG Ärzte“ des Hessischen Landeskriminalamts kommen massiven Abrechnungsmanipulationen auf die Spur, Hunderte Ärzte stehen nach der Durchsuchung der privatärztlichen Verrechnungsstelle in Limburg unter Verdacht, mit fingierten Abrechnungen Patienten und private Krankenversicherungen um Millionen betrogen zu haben. In 141 Fällen bestätigt sich der Betrugsverdacht.

2002

## Ein Kannibale gesteht

Der 41 Jahre alte Armin M. aus Rotenburg sucht im Internet nach Männern, die sich von ihm schlachten lassen wollen. Ein Student stößt beim Surfen auf eine Kontaktanzeige von Armin M. und verständigt die Polizei.

Bei der Durchsuchung des alten Fachwerkhäuses, in dem M. lebt, finden die Ermittler in einer Tiefkühltruhe Menschenfleisch, im Garten graben sie menschliche Knochen und einen Schädel aus. Armin M., Computerexperte und im Ort äußerst beliebt, gesteht, 2001 über das Internet einen Ingenieur aus Berlin kennengelernt zu haben. Er habe den Mann getötet, zerlegt und dann teilweise gegessen. Der Berliner habe zuvor in die Tötung eingewilligt, habe sogar darauf gedrungen, das eigene Geschlechtsteil zusammen mit Armin M. zu verzehren. Die Tat hält M. mit der Videokamera fest.

Das Hessische Landeskriminalamt übernimmt die Ermittlungen im Fall des „Kannibalen von Rotenburg“, wie Armin M. schnell von der Presse genannt wird. Die Beamtinnen und Beamten stellen Computer sicher, lesen sich in Chatverläufe ein, tauchen in die Kannibalismusszene in Deutschland ein. Selbst hartgesottene Ermittler lässt der Fall nicht kalt. Sie stellen fest: 204 Menschen hatten sich dem Kannibalen als mögliche Opfer angeboten. M. selbst leugnet nicht, im Internet auf der Suche nach einem weiteren Opfer gewesen zu sein. Die Anklage legt ihm Mord zur Befriedigung des Geschlechtstriebes zur Last. M. streitet das jedoch ab, er habe nicht aus sexuellen Motiven heraus getötet, betont er.

2004 wird Armin M. vom Landgericht Kassel wegen Totschlags zu achteinhalb Jahren Haft verurteilt. Der Bundesgerichtshof hebt das Urteil 2005 auf, am Frankfurter Landgericht kommt es zur Neuverhandlung. 2006 wird M. wegen Mordes und Störung der Totenruhe zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt.



Abgesperrt: Das ehemalige Wohnhaus des sogenannten „Kannibalen von Rotenburg“.



Das Hessische  
Landeskriminalamt wird ab  
2003 von Peter Raisch geleitet.

2003

## Phantom- bilder auf Abruf

Neuer Service des Hessischen Landeskriminalamts: Auf Anforderung der Präsidien erstellt eine Zeichnerin Phantombilder. Die von ihr genutzte Software macht eine 3D-Darstellung von Gesichtern möglich. Die Phantombilder, die nach Fertigstellung beispielsweise auf Plakaten veröffentlicht werden oder bei TV-Sendungen zu sehen sind, sind häufig die letzte Möglichkeit, eine Straftäterin oder einen Straftäter zu finden.



Kein gesuchter Straftäter,  
sondern nur ein Beispielbild  
für die Chronik - gefertigt von  
der Phantombildzeichnerin des  
Hessischen Landeskriminalamts.

2003

## Raster- fahndung erlaubt

Der Hessische Verwaltungsgerichtshof gibt grünes Licht, das Hessische Landeskriminalamt kann die Rasterfahndung nach terroristischen Schläfern wieder aufnehmen. Bei der Fahndung werden Daten aller hessischen Hochschulen abgeglichen. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 hatten alle Bundesländer mit Rasterfahndungen nach Schläfern gesucht. 2002 erklärten dann mehrere Gerichte die Praxis für rechtswidrig, die Datenerhebung wurde daraufhin gestoppt. Lange währt das Urteil, das die Rasterfahndung genehmigt, nicht. 2006 entscheidet das Bundesverfassungsgericht: Rasterfahndungen sind nur noch bei konkreter Gefahr erlaubt, bei allgemeinen Bedrohlagen jedoch verfassungswidrig.

2004

## Hilfe nach Tsunami

Im Indischen Ozean bebt die Erde, ein Tsunami reißt über 200.000 Menschen in den Tod. Thailand, Sri Lanka, Indien, Indonesien und andere Länder sind betroffen, unter den Opfern sind Einheimische und Touristen aus aller Welt. Schnell wird klar: Bei der Identifizierung der Toten braucht es viele Helfer, das Bundeskriminalamt wendet sich an die Bundesländer, fordert eine Identifizierungskommission an. Auch das HLKA unterstützt, ein Sachverständiger des Erkennungsdienstes hilft vor Ort bei AFIS-Recherchen.



Hunderttausende  
Menschen sterben  
beim Tsunami, der  
in Küstenregionen  
ein Bild der  
Verwüstung  
hinterlässt.

2004

## Gemeinsam gegen Kinderpornografie

Mit einer international abgestimmten Aktion geht die Polizei gegen die Verbreitung von Kinderpornografie vor. Wohn- und Geschäftsräume von 60 Verdächtigen werden im Rahmen der „Operation Odysseus“ durchsucht. In Deutschland werden insgesamt 31 Objekte durchsucht. Das HLKA koordiniert die Maßnahme federführend. Beim Hessischen Landeskriminalamt wird die Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle eingerichtet.

2005

## Virtuelle Polizeidienststelle

Die Online-Wache der hessischen Polizei wird im Rahmen der Cebit (Messe für Informationstechnik) eingeführt. Bei der virtuellen Polizeidienststelle können Bürgerinnen und Bürger beispielsweise Strafanzeigen erstatten.

Inzwischen arbeiten 710 Menschen beim Hessischen Landeskriminalamt.

2005

## Ein Kollege mit Mähne

Die hessische Polizei hat einen Neuen: Er heißt Leon und trägt Fell statt Uniform, denn Leon ist ein Löwe. Er soll die Sympathien von Kindern gewinnen und ihnen helfen, etwa dabei, sicher zur Schule zu kommen. Die Zentralstelle für Kriminal- und Verkehrsprävention des HLKA arbeitet ein inhaltlich und medial breitgefächertes Programm rund um den Löwen aus, der bis heute nicht nur junge Hessinnen und Hessen begeistert.

Niedlicher Helfer: Leon kennt sich nicht  
nur im Straßenverkehr aus, sondern er  
ernennt Kinder bei Veranstaltungen  
auch zu Kinderkommissaren.



2006

## Winzige Sekretspur überführt Mörder

Einmal mehr nehmen sich die Experten des Hessischen Landeskriminalamts einen lange zurückliegenden Mordfall erneut vor: Den der damals 16 Jahre alten Beatrix S., die 1981 auf dem Heimweg von der Disco in einem Frankfurter Einkaufszentrum überfallen, erstochen und sexuell missbraucht worden war. 2006 wird in einem Schamhaar des Opfers eine bis dahin unentdeckte winzige Sekretspur gefunden. Die Datenbank zeigt einen Treffer an, denn der Mann – ein Serienvergewaltiger – hatte im Zuge der Ermittlungen bereits 1981 eine Speichelprobe bei der Polizei abgegeben. Der inzwischen 48-Jährige wird festgenommen. Er behauptet vor Gericht, Beatrix' Tod sei ein tragischer Unfall gewesen. Er sei an jenem Abend im Einkaufszentrum erschrocken, als sie die Treppe hochgekommen sei. Also habe er sein Klappmesser gezogen, sie sei hineingefallen. Das Gericht glaubt diese Version nicht, der Mann wird 2007 zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt.



*Im Eichenweg in Oberschledorn haben die Terroristen ein Ferienhaus angemietet und damit begonnen, Bomben zu basteln.*

2006

## Terroristische Sauerland-Gruppe gestoppt

Am Silvesterabend späht ein Trio eine amerikanische Kaserne in Hanau aus. Das bleibt nicht unbemerkt, schließlich sind die Männer polizeibekannt, einer von ihnen wird zu diesem Zeitpunkt observiert. Das Trio wird kontrolliert, die Personalien werden aufgenommen. Zwei der Männer – zum Islam konvertierte Deutsche – kommen aus Baden-Württemberg, ein Mann mit kurdisch-iranischen Wurzeln stammt aus Hessen. Aufgrund des Verdachts der Ausspähung wird ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Sicherheitsbehörden verschiedener Bundesländer behalten die Männer in den folgenden Monaten im Auge, das Bundeskriminalamt koordiniert die Ermittlungen. Das HLKA nimmt den Mann aus Hessen ins Visier. Es stellt sich heraus, dass er lediglich eine Kontaktperson ist. Nachforschungen bringen die HLKA-Ermittler allerdings auf die Spur von Adem Y. aus dem hessischen Langen. Schnell zeigt sich, dass er gemeinsam mit den beiden Konvertiten und einem Mann aus dem Saarland Anschläge plant. Das Ziel der Gruppe: Bei Sprengstoffattentaten sollen möglichst viele

US-Amerikaner sterben. Die Männer beschaffen sich Material, um Bomben zu bauen. Nach und nach werden unter anderem neun 65-Kilogramm-Kanister mit 35-prozentiger Wasserstoffperoxid-Lösung gekauft und in eine angemietete Garage in den Schwarzwald gebracht. Um die von der Chemikalie ausgehende Gefahr zu minimieren, tauschen Spezialkräfte der Polizei die Fässer heimlich aus. Im Spätsommer 2007 ziehen sich die drei Männer in ein Ferienhaus im Sauerland zurück, beginnen mit dem Bombenbasteln. Die Polizei wartet nicht lange, sondern greift zu. Die Männer werden festgenommen, der vierte geht Ermittlern kurz darauf in der Türkei ins Netz. In einem zehnmonatigen Verfahren legen die Angeklagten umfangreiche Geständnisse ab. Die vier Terroristen werden 2010 verurteilt. Das Oberlandesgericht Düsseldorf entscheidet: Die beiden Konvertiten müssen für zwölf Jahre ins Gefängnis, Adem Y. wird zu elf Jahren Haft verurteilt, der vierte Täter wandert für fünf Jahre hinter Gitter. 2019 wird Adem Y. aus der Haft in die Türkei abgeschoben.



Dr. Harald Schneider, studierter Molekularbiologe, arbeitet seit 1991 beim Hessischen Landeskriminalamt.

# Der genetische Fingerabdruck lügt nicht

*„1.900 Personen zum DNA-Test – dann hatte die Polizei den Mörder!“, „Sexualmord 26 Jahre nach der Tat geklärt“, „Hautschuppen überführen den Serienmörder Marco M.“: Dr. Harald Schneider sorgt mit seinem Team regelmäßig für Schlagzeilen wie diese. Der studierte Molekularbiologe kam 1991 zum Hessischen Landeskriminalamt und leitet dort im Kriminalwissenschaftlichen und -technischen Institut die Fachgruppe Biologie, DNA-Analytik und Textilkunde. Sein Beruf ist für den 58-Jährigen Berufung.*

**Herr Dr. Schneider, wie viele Fälle haben Sie in den vergangenen Jahren gelöst?**

Das ist schwer zu schätzen. Irgendwann habe ich aufgehört zu zählen. Aber es dürften 500 bis 600 Tötungsdelikte, bis zu 5.000 Sexualverbrechen und eine ungezählte Anzahl an Raub- und Diebstahlsdelikten gewesen sein.

**Sie haben einen Mann überführt, der von der Presse „Brummi-Mörder“ genannt wurde. Der Fernfahrer hat zwischen 2003 und 2006 mehrere Frauen vergewaltigt und getötet. Wie sind Sie ihm auf die Schliche gekommen?**

Kommissar Zufall hat – wie so oft – bei der Aufklärung dieser Mordserie eine große Rolle gespielt. Wir haben 2006 zwei Sexualmorde parallel bearbeitet: den im Juli 2006 begangenen Mord an einer Schülerin aus Kassel und einen neun Monate zuvor verübten Sexualmord an einer jungen Frau aus Dillenburg. Im Fall der Frau aus Dillenburg hatten zunächst Kollegen aus Nordrhein-Westfalen die Ermittlungen übernommen. Ein semiprofessionelles Privatlabor war mit den kriminaltechnischen Untersuchungen beauftragt worden. Dabei wurden viele DNA-Spuren vernichtet: Die Abstriche der gynäkologischen Untersuchungen waren verbraucht, die Opferbekleidung zerschnitten, gewaschen oder großflächig abgerieben. Die Untersuchungen lieferten keinen konkreten Ermittlungsansatz. Eher zufällig wurden dann wir mit der Untersuchung der gesicherten Faserspuren beauftragt. Wir haben zusätzlich noch die Unterwäsche des Opfers molekularbiologisch analysiert und dabei eine männliche DNA-Spur gefunden. Zu unserer Überraschung haben wir nahezu zeitgleich eine identische Spur an der Leiche der Schülerin aus Kassel identifiziert. Wir befürchteten zunächst, dass es sich um eine Verunreinigung handeln könnte. Das war unsere größte Angst. Wir konnten diese Überlegung aber sehr schnell wieder verwerfen, da eine Recherche in der DNA-Analyse-Datei, der sogenannten DAD, einen Treffer zu einem weiteren Tötungsdelikt aus Nordrhein-Westfalen ergab. 2003 war dort eine Prostituierte vergewaltigt und erdrosselt worden. Die Tatbegehung war nahezu identisch zu den beiden uns bereits bekannten Morden. Nachdem wir diese brisanten Informationen an die Ermittler in Nordrhein-Westfalen weitergegeben hatten, stellte sich heraus, dass es noch einen weiteren, ähnlich gelagerten Fall aus 2004 gab. Allerdings mit einer Überlebenden. Die Frau konnte eine detaillierte Täterbeschreibung geben. Bei dem Mann sollte es sich um einen Lkw-Fahrer mit auffälligen Narben am Bauch handeln. Nachdem diese Information bundesweit publik gemacht worden war, gingen mehrere Hinweise auf einen 29-Jährigen aus Haiger ein. Der Mann wurde wenige Tage später festgenommen und gestand auf Grundlage der erdrückenden DNA-Beweise alle vier Taten. Übrigens: Der Fall hatte für mich auch einen persönlichen Bezug. Beim Mord an der 18-jährigen Schülerin aus Kassel, sie hieß Anna, hatte der Mann ihre Kleidung auf seinem Heimweg

nach Haiger an verschiedenen Stellen entsorgt. Ihren iPod hat er in der Nähe von Frankenberg in einen kleinen Fluss geworfen – nur wenige Hundert Meter von meinem Geburtsort in Nordhessen entfernt.

**Das A und O Ihrer täglichen Arbeit ist der genetische Fingerabdruck...**

Genau. Die komplette genetische Information eines Menschen steckt in Form des DNA-Moleküls in jeder einzelnen seiner etwa drei Milliarden Zellen – und das ist eigentlich schon das Geheimnis. Es spielt demnach keine Rolle, ob ich ein Haar, eine Hautschuppe, eine Blut- oder eine Spermaspur untersuche. Das DNA-Muster eines Menschen ist – mit Ausnahme von eineiigen Zwillingen – immer einzigartig. Wir können die individuellen genetischen Merkmale als Zahlen-code sichtbar machen und das DNA-Muster einer Person dann mit den DNA-Mustern der verschiedenen Spuren am Tatort vergleichen. Seit 1991 ist der genetische Fingerabdruck auch in Deutschland eine Routinemethode in der Kriminaltechnik. Der große Durchbruch gelang allerdings erst 1998 mit der Einführung der bereits erwähnten DNA-Analyse-Datei. In ihr werden die DNA-Muster von bereits verurteilten Straftätern, beschuldigten Personen und relevanten Tatortspuren gespeichert. Die Datenbank wird permanent erweitert und ist heute mit täglich rund 100 Treffern ein zentrales Ermittlungswerkzeug der Polizei, vergleichbar der AFIS-Datenbank, in der Fingerabdrücke gespeichert sind.

**Sie sind studierter Molekularbiologe. Wie sind Sie zum Hessischen Landeskriminalamt gekommen?**

Ich habe 1989 promoviert. Eigentlich wollte ich im Anschluss für einen Forschungsaufenthalt in die USA gehen. Eher zufällig habe ich von einer Stellenausschreibung im HLKA gehört. Ich habe mich beworben und wurde glücklicherweise eingestellt. Mein Auftrag war es, den genetischen Fingerabdruck als Technik zu etablieren. Denn bis dahin gab es in der Kriminaltechnik nur die klassischen serologischen Untersuchungsmethoden, wie beispielsweise die Blutgruppenbestimmung, den morphologischen Haarvergleich oder textilkundliche Untersuchungen. Von der Bedeutung her haben diese Disziplinen inzwischen stark an Wert verloren, da sie nicht zur Individualisierung taugen. Mit dem genetischen Fingerabdruck lässt sich eine Person hingegen eindeutig identifizieren – schnell und weitgehend automatisiert über unsere „DNA-Straße“.

**Was kann sich der Nicht-Wissenschaftler unter einer „DNA-Straße“ vorstellen?**

Viele Arbeitsschritte bei der Auswertung von DNA-Spuren lassen sich zu großen Teilen automatisieren und damit auch erheblich beschleunigen. Es braucht nur die entsprechende Technik, konkret Laborroboter und Software. 2007 haben wir eine Konzeption für einen weitestgehend automatischen Workflow erarbeitet und dabei erstmals den



Kleidung wird unter dem Mikroskop auf winzigste Spuren untersucht.

Begriff der „DNA-Straße“ etabliert. Mit dem Neubau des Kriminalwissenschaftlichen und -technischen Instituts 2008 wurden glücklicherweise die räumlichen Voraussetzungen geschaffen. Bereits 2009 konnte die DNA-Straße als eine der ersten in Deutschland in den Betrieb gehen. Vergleichsproben Tatverdächtiger und Spuren vom Tatort durchlaufen den Analyseprozess über mehrere Stationen nahezu ohne menschliche Interaktion. Viel mehr Proben können in wesentlich weniger Zeit untersucht werden, gleichzeitig werden die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von arbeitsintensiven, monotonen Tätigkeiten entlastet und können sich auf wichtigere Aufgaben konzentrieren. Eines muss an dieser Stelle betont werden: Die hessische Landesregierung hat unsere Arbeit immer unterstützt. Mit Personal, Geräten, ausreichenden Finanzmitteln und der erforderlichen Infrastruktur. Dafür bin ich sehr dankbar.

#### **Erinnern Sie sich an Ihren ersten geklärten Mordfall?**

Ja, und zwar an den Mord an einer jungen Frau in Hanau im Jahr 1992. Die Geschädigte, sie hieß Heike, wurde von ihrem Freund mit einem Hammer erschlagen, während er sich von ihr oral befriedigen ließ. Am Tatort wurde eine frische Zigarettenkippe sichergestellt. Ich kam gerade von einem sechswöchigen Lehrgang beim FBI. Dort hatte ich gelernt, aus Zigarettenkippen genetische Fingerabdrücke zu erstellen. Die von uns an der Zigarettenkippe festgestellten DNA-Merkmale stammten eindeutig vom Freund des Opfers. Er hat die Tat dann auch gestanden und wurde später vom Landgericht Hanau zu lebenslanger Haft verurteilt. Die Untersuchung einer Zigarettenkippe mag sich heute vielleicht trivial anhören, aber 1992 war es eine große Herausforderung, da die Analysetechnik noch in den Kinderschuhen steckte.

1993 folgte ein für mich auch heute noch herausragender Fall: der Mordfall Elora McKemy. Die 3-jährige Amerikanerin verschwand nachts aus der Wohnung der Familie auf dem Gelände der US-Army in Babenhausen. Kurz nachdem die Eltern ihr Verschwinden bemerkten, wurde Elora an einer Uferböschung hinter dem Kasernengelände tot aufgefunden – vergewaltigt und erschlagen. Nur wenige Tage nach der Tat ist es uns gelungen, an der blutdurchtränkten Hose des Mädchens Spermaspuren zu finden und das DNA-Profil des Täters zu bestimmen. In den nächsten Wochen und Monaten wurden alle männlichen Personen aus dem Umfeld der Familie überprüft. Leider erfolglos. Was konnten wir jetzt noch tun? Gemeinsam mit den Ermittlern der Soko McKemy reiften die Überlegungen zu einer bis dato weltweit einzigartigen DNA-Reihenuntersuchung an 1.889 Personen. Gesagt, getan. In weniger als drei Monaten wurden alle Vergleichsproben potenziell tatverdächtiger Personen erhoben, typisiert und mit der Täterspur abgeglichen. 1.888 Personen konnten wir daraufhin zweifelsfrei ausschließen, mit Ausnahme der Person mit der Spurennummer 531. Die Person hinter der Spurennummer 531: Patrick S., ein in Babenhausen stationierter US-Soldat.

Er wurde überführt und von einem US-Militärgericht zu drei Mal 50 Jahren Haft verurteilt. Auch im Fall Elora McKemy gab es für mich eine persönliche Komponente: Meine Tochter war damals im selben Alter wie das Opfer.

**Ihre Arbeitsgruppe im HLKA war die erste Untersuchungsstelle in Deutschland, die sich auf die Analyse einzelner Hautschuppen spezialisiert hat. Können Sie erklären, wie die Methode funktioniert?**

Methodisch funktioniert die sogenannte PCR-Technik nach dem Prinzip einer Kopiermaschine. Mit Hilfe dieses Verfahrens ist es uns möglich, beliebige Bereiche des vorliegenden DNA-Materials nahezu unbegrenzt zu vervielfältigen. Auf diesem Weg lassen sich aus biologischen Spuren, die nur noch wenige Zellen enthalten, auswertbare DNA-Profile generieren. Diesem Grundsatz folgend, haben wir die Methode Anfang 2000 auf die an Kleidungsstücken häufig vorhandenen Hautschuppen adaptiert. Hierzu haben wir die DNA-Extraktion und die PCR-Analyse für Mikrosuren optimiert. Inzwischen wenden wir die Methode in fast allen Fällen mit direktem Täter-Opfer-Kontakt an. Herausragendes Fallbeispiel ist die Identifizierung des mutmaßlichen Mörders des Kasseler Regierungspräsidenten Walter Lübcke im Juni 2019. An der Kleidung des Opfers wurden mehr als 1.000 Einzelsuren analysiert und in zwei Proben Spuren des Beschuldigten identifiziert. Wir können mit den schier unbegrenzten Möglichkeiten der Methode aber nicht nur aktuelle, sondern auch teils Jahrzehnte zurückliegende Straftaten aufklären. Die Kriminaltechnik des HLKA hat sich als eine der ersten Untersuchungsstellen in Deutschland auf diese sogenannten Cold Cases spezialisiert. So ist es allein in Hessen in den letzten 20 Jahren gelungen, mehr als 30 dieser scheinbar hoffnungslosen Altfälle zu klären.

**Welcher Fall hat Sie persönlich am meisten beschäftigt?**

Da muss ich nicht sehr lange überlegen – es sind immer die Morde an Kindern. Den Fall Elora McKemy habe ich ja bereits erwähnt. Dann natürlich der Sexualmord an der achtjährigen Julia Hose aus Biebertal bei Gießen 2001 und der bundesweit bekannte Mord an dem 13-jährigen Mirco Schlitter aus Grefrath in Nordrhein-Westfalen im Herbst 2010. Mirco, damals zehn Jahre alt, war mit seinem Fahrrad auf dem Weg nach Hause, kam dort allerdings nie an. Aufwändige Ermittlungen führten erst sechs Monate später auf die Spur des Täters. Einer Zeugenaussage nach hieß es, der Täter sei in einem dunklen VW-Passat der Modellreihe B6 unterwegs gewesen. Eine an der aufgefundenen Hose des Opfers durchgeführte Faseruntersuchung bestätigte diesen Befund. Erst dann kamen wir ins Spiel: Der damalige Soko-Leiter fragte bei uns an, ob wir die Soko mit unserer Einzelschuppen-Analyse unterstützen könnten. Wir haben natürlich gerne geholfen und an Mircos aufgefundener Kleidung fast 3.000 einzelne Spuren analysiert und die DNA von insgesamt

zehn unbekannten Personen identifiziert. Uns fiel auf, dass drei dieser Personen miteinander verwandt sein müssen, ein Vater und seine beiden Söhne. Dieser Ermittlungshinweis führte die Soko schließlich direkt zum Besitzer des VW-Passat, dem später verurteilten Kindermörder Olaf H.

**Ist es möglich, einen Mord zu begehen, ohne eine DNA-Spur zu hinterlassen? Das perfekte Verbrechen?**

Mit meinem heutigen Wissen würde ich sagen, eher nicht. Ich glaube aber, jemand mit einem kriminalistischen Hintergrund kann zumindest von sich ablenken und Fremdspuren legen, die auf jemand anderen hindeuten. Was man aber nie beeinflussen kann, sind die sonstigen Tatumstände: Also, ob man plötzlich doch gesehen wird oder etwas passiert, das man nicht kontrollieren kann. Wenn eine Tat nicht über den DNA-Beweis aufgeklärt wird, dann sehr wahrscheinlich über andere kriminaltechnische Möglichkeiten.

**Wer mit Ihnen spricht, merkt schnell, dass Ihr Beruf Ihre Berufung ist...**

Ja, das ist vermutlich so. Ich mache meinen Job jetzt seit 29 Jahren, und es gab nicht einen einzigen Tag, an dem ich mich ernsthaft gefragt habe, warum ich das tue, was ich tue. Ich bearbeite auch immer noch eigene Fälle: Zum einen will ich möglichst dicht an der Praxis dranbleiben. Zum anderen ist es immer wieder spannend, Tötungs- oder Sexualdelikte zu bearbeiten, und befriedigend, diese fast immer klären zu können.

**Wie sieht die Zukunft der DNA-Analytik aus?**

Ich kann mir sehr gut vorstellen, dass wir in einigen Jahren mobile Analyseeinheiten an den Tatort bringen. Dort könnten dann tatrelevante Spuren sofort analysiert und die generierten DNA-Profile quasi in Echtzeit mit den DNA-Datenbanken in Deutschland, Europa oder sogar weltweit abgeglichen werden. Diese Zukunftsvision ist in Deutschland aktuell noch Science Fiction – allerdings werden in den USA bereits mobile Einheiten erprobt und sind in einigen Polizeilaboren bereits verfügbar.

**Sie haben tagesin, tagaus mit schweren Verbrechen zu tun. Können Sie noch an das Gute glauben?**

Ja, natürlich. Ich glaube an das Gute im Menschen, sonst würde ich ja hinter jedem und jeder einen Täter oder eine Täterin sehen.

Früher das Ministerium für Umwelt,  
heute das F-Gebäude des Hessischen  
Landeskriminalamts.

2007

## Brand in Asservatenkammer

In einer Asservatenkammer im zweiten Stock des Hessischen Landeskriminalamts bricht ein Feuer aus. Der Brand kann schnell gelöscht werden, es entsteht ein Schaden von rund 15.000 Euro. Beweismittel werden nicht vernichtet. Ursache für das Feuer ist ein technischer Defekt.

2007

## Neues Gebäude und innovative Technik

Das Hessische Ministerium für Umwelt, ländlichen Raum und Verbraucherschutz ist bereits vor zwei Jahren aus dem Gebäude in der Hölderlinstraße ausgezogen. Nach einer umfassenden Renovierung übernimmt das Hessische Landeskriminalamt das Haus, das eine Nutzfläche von rund 4.890 Quadratmetern hat.

Für die Tatortgruppe des HLKA brechen neue Zeiten an: Eine Spheron-Kamera wird angeschafft. Sie setzt Bilder aus unterschiedlichen Perspektiven zusammen. Die mit ihr gemachten Aufnahmen ermöglichen einen 360-Grad-Rundumblick und damit einen virtuellen Rundgang durch einen Tatort.

2008

## Neubau für Wissenschaftler

Das Kriminalwissenschaftliche und -technische Institut bekommt einen eigenen Neubau auf dem Gelände des Hessischen Landeskriminalamts. 20,7 Millionen Euro teuer ist der Neubau und die Modernisierung der vorhandenen Räume. Weitere 3,1 Millionen fließen in die Geräteausstattung.

2008

## Sexualstraftäter im Blick

Die Zentralstelle zur Überwachung rückfallgefährdeter Sexualstraftäter (ZÜRS) des Hessischen Landeskriminalamts nimmt offiziell ihre Arbeit auf. Wie gefährlich ist ein aus der Haft entlassener Sexualstraftäter? Wie können Rückfälle frühzeitig erkannt werden? Welche Maßnahmen können ergriffen werden, damit die Gefahr eines Rückfalls so gering wie möglich ist? Diese und andere Fragen stellt sich das ZÜRS-Team. Um für den einzelnen individuelle Lösungen zu finden und den Informationsaustausch zwischen verschiedenen Stellen und Institutionen zu gewährleisten, arbeiten die ZÜRS-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter eng mit Staatsanwaltschaften, Justizvollzugsanstalten, der Bewährungshilfe und anderen zusammen.

2008

## „Kriminalisten und ihre Kunst“

Das Hessische Landeskriminalamt öffnet für zwei Stunden seine Türen für die Allgemeinheit: Neun Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die privat zeichnen, stellen ihre Werke aus. Von abstrakten Gemälden bis hin zu Stillleben mit Bezug auf die berufliche Tätigkeit ist alles dabei. Die Ausstellung trägt den Titel „Kriminalisten und ihre Kunst“.

2008

## Blutbad in der Eisdiele

Zwei Familien aus der Türkei geraten in einem Eiscafé in Rüsselsheim in Streit. Es geht um gekränkte Ehre, Geld und Wettschulden. Kurz darauf fallen Schüsse. Drei Menschen, darunter eine unbeteiligte Eisdielen-Besucherin, sterben. Im HLKA wird eine Sonderkommission eingerichtet, die Täter können ermittelt werden. Ein 29-Jähriger wird wegen Mordes zu einer lebenslangen Haftstrafe verurteilt. Seine beiden mitangeklagten Brüder müssen wegen versuchten Mordes für jeweils zehn Jahre ins Gefängnis.

Nach den tödlichen Schüssen in einer Eisdiele sichern  
Beamte der Mordkommission am Tatort Spuren.



2009

## Mord 21 Jahre nach Tat geklärt

21 Jahre nach der Tat wird der Mörder von Kerstin S. festgenommen. Erneut sind es moderne DNA-Analyse-Methoden, die den Täter überführen. Die damals 21-jährige Kerstin S., Mitarbeiterin einer Feinkostfirma, war im Winter 1988 auf einer Tour im Außendienst unterwegs, von der sie nicht zurückkehrte. Zwei Tage nach ihrem Verschwinden wurde zunächst ihr Auto auf einem Rastplatz, drei Wochen später dann ihre Leiche in einem Waldstück in Osthessen gefunden. Im Wagen von Kerstin S. fanden die Ermittler Spuren. 2009 werden diese nochmals überprüft, die gefundene DNA passt zu der eines inzwischen 45 Jahre alten Mannes aus Dinslaken. Er gibt vor Gericht zwar zu, im Winter 1988 per Anhalter unterwegs gewesen und vielleicht bei Kerstin S. mitgefahren zu sein. Die Tat streitet er jedoch ab. Das Fuldaer Schwurgericht verurteilt den Angeklagten dennoch zu zwölf Jahren Haft, er legt Revision ein. Der Bundesgerichtshof bestätigt den Strafvorwurf, reduziert das Strafmaß aber auf zehn Jahre.



Zwei Tage nach dem Verschwinden von Kerstin S. wird ihr Auto auf einem Rastplatz gefunden.



2009

## Bombenleger von Viernheim

Ein 45-jähriger Handwerker sieht rot: Der Gas- und Wasserinstallateur bringt in Viernheim und Weinheim Sprengsätze an zwei Häusern von ehemaligen Kunden an, die ihre Rechnungen wegen Beanstandungen nicht komplett gezahlt hatten. Er schießt außerdem um sich, zwei Menschen werden verletzt. Der frühere Wachmann eines US-Munitionslagers verschanzt sich in seiner Wohnung, ruft die Polizei an und behauptet, er habe jede Menge Sprengstoff daheim deponiert, werde diesen hochgehen lassen. Nach über 24 Stunden gibt der Mann auf, stellt sich dem Sondereinsatzkommando der Polizei. Die Experten des Hessischen Landeskriminalamts haben im Nachgang die Aufgabe, die Wohnung des „Bombenlegers von Viernheim“ – so tauft ihn die Presse – auf Sprengstoff zu überprüfen und mögliche Sprengsätze zu entschärfen. Der sich anschließende Einsatz dauert vier Tage: Der Viernheimer wird zunächst befragt, wo in seiner Wohnung er Explosives gelagert hat. Der Installateur macht detaillierte Angaben. Den Ermittlern bietet sich in dem kleinen Appartement des Mannes ein erschreckendes Bild: Munition, Waffen, Sprengstoff in großen Mengen. Jeder Gegenstand wird von den Experten genauestens angesehen, bevor er zur Untersuchung ins HLKA geschickt oder entsorgt wird. Selbst Wochen später ist die Aktion des Viernheimers für das Team des HLKA nicht abgeschlossen: Der sichergestellte Sprengstoff wird mit mehreren Spezialfahrzeugen von Wiesbaden nach Osthessen gebracht, um dort vernichtet zu werden. Die Autobahn muss teilweise für den Verkehr gesperrt werden. 2010 wird der Mann wegen gefährlicher Körperverletzung und Verstoßes gegen das Waffengesetz vom Landgericht Darmstadt zu zwölf Jahren Haft verurteilt.

Hand- und Gewehrgranaten, Sprengstoff und mehrere Zehntausend Schuss Munition werden in der Wohnung des Installateurs sichergestellt.



2011

## Frankfurter Hells Angels verboten

Monatelang ermittelt das HLKA, dann gehen seitens des Hessischen Innenministeriums die Verbotsverfügungen gegen zwei Frankfurter Charter der Hells Angels raus. Zweck und Tätigkeit der beiden Vereine laufen den Strafgesetzen zuwider, lautet die Begründung. Nach dem Verbot dürfen die Kennzeichen der Vereine – geflügelter Totenkopf und rot-weißer Schriftzug auf der Kutte – nicht mehr präsentiert werden. Im Sommer 2012 demonstrieren rund 300 Rocker in Frankfurt gegen das Verbot von Motorrad-Clubs. 2013 bestätigt der Hessische Verwaltungsgerichtshof das Verbot der Frankfurter Hells Angels.

2012

## Cyberkriminalität im Blick

Im Hessischen Landeskriminalamt wird eine neue Abteilung eingerichtet: In der Abteilung 3 kümmert man sich künftig um den Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnik und um Ermittlungen im Bereich Cyberkriminalität. Die frühere Abteilung 3 (Kriminalitätsbekämpfung – Gewalt-, Eigentums- und Wirtschaftskriminalität) wird mit der Abteilung 4 (Organisierte Kriminalität – Rauschgift-, Waffen-, Sprengstoff- und Falschgeldkriminalität) im Sinne von „Kriminalitätsbekämpfung aus einer Hand“ zusammengeführt. Die Gemeinsame Ermittlungsgruppe Rauschgift (GER) ist in Planung.

2010

## Das HLKA im Tatort

Kriminalhauptkommissar Felix Murot, gespielt von Ulrich Tukur, löst als fiktiver Fahnder des Hessischen Landeskriminalamts Fälle im Tatort. Murot leidet in den ersten beiden Folgen unter einem Hirntumor, dem er den Namen Lilly gibt. Zum Auftakt hat er mit einem Mordfall am nordhessischen Edersee zu tun.



Das Hessische Landeskriminalamt wird von Sabine Thureau geleitet.

2010

## Keine Sternstunde der hessischen Polizei

Nach einer Großrazzia gegen die Rockergruppe Hells Angels werden fünf hessische Polizistinnen und Polizisten vom Dienst suspendiert – darunter auch ein hochrangiger Beamter des Hessischen Landeskriminalamts. Sie stehen im Verdacht, interne Informationen an die Rocker verkauft zu haben und teilweise am Drogenhandel beteiligt gewesen zu sein. Gegen den HLKA-Mitarbeiter ergeht im Nachgang Strafbefehl wegen Geheimnisverrats.

2010

## 1.082 Fälle politisch motivierter Kriminalität

Die politisch motivierte Gewalt hat laut Polizeilicher Kriminalstatistik in Hessen abgenommen. 27 Fälle rechtsextremistischer Gewalttaten sind erfasst, dem linken Spektrum werden 23 Fälle zugerechnet. Insgesamt werden 1.082 Fälle politisch motivierter Kriminalität verzeichnet, gegenüber 2009 ist das ein Rückgang um mehr als 30 Prozent.



Nach dem Verbot zweier Charter der Frankfurter Hells Angels demonstrieren 300 Rocker gegen die Entscheidung.



Der für eine Schaumparty angerührte Schaum führt bei vielen Schülern zu Atembeschwerden und Brechreiz.

## Schaumparty mit 400 Verletzten

2012

Der Abi-Scherz von Schülern eines Kronberger Gymnasiums geht gründlich schief: Die Abiturienten organisieren eine Schaumparty auf einer Freifläche vor der Schule. Schnell springen Hunderte Schüler durch den Schaum. Kurz darauf kippt die Stimmung: Die Schüler klagen über Atemnot, Juckreiz und Übelkeit. 196 Schüler müssen ins Krankenhaus, insgesamt 400 werden verletzt. Das Hessische Landeskriminalamt übernimmt die Ermittlungen. Wenig später steht fest: Die Schüler hatten sich nicht an die Gebrauchsanweisung gehalten und das Schaumkonzentrat falsch gemischt.

## Ermittler gegen Cyber-Groomer

2012

Cyber-Grooming wird die Masche genannt, bei der Täter online erst Vertrauen bei ihren meist minderjährigen Opfern aufbauen und sie dann sexuell belästigen. Um solchen und anderen über das Internet begangenen Sexualstraftaten zum Nachteil von Kindern entgegenzutreten, wird im Hessischen Landeskriminalamt die „EG Hardes“ eingerichtet. Die Beamten geben sich im Netz als zwölfjährige Mädchen aus. Während der Dauer der verdeckten Ermittlungen gibt es zu den vermeintlichen Mädchen rund 400 Kontaktaufnahmen, etwa drei Viertel davon sind sexuell motiviert. 39 Verdächtige können identifiziert werden, gegen sie werden Strafverfahren eingeleitet.

## Syrien-Ausreisen verhindert

2013

Immer mehr islamistisch motivierte Menschen wollen aus Deutschland ausreisen und sich am „Heiligen Krieg“ in Syrien und/oder dem Irak beteiligen. Über 150 Menschen verlassen in den Jahren um 2013 Hessen. Im HLKA wird daraufhin die „AG Assur“ eingerichtet. Ihre Aufgabe ist es, geplante Ausreisen zu verhindern. Oder, falls das nicht mehr möglich ist, festzustellen, wohin ausgereist wurde und ob sich die betreffende Person im Ausland einer terroristischen Vereinigung oder Organisation angeschlossen hat, sich an ihr beteiligt oder sie unterstützt. Es werden Dutzende Ausreiseverbotsverfügungen ausgesprochen, außerdem umfangreiche Informationen über Ausgereiste gesammelt, ausgetauscht und auf dieser Basis Verurteilungen, insbesondere auf Grundlage des Völkerstrafgesetzbuches, erreicht. Auch im Jubiläumsjahr 2020 ist das Hessische Landeskriminalamt noch mit den damaligen hessischen Syrien-Ausreisern befasst: 2019 wurde im HLKA das Modellprojekt „Rückkehrkoordination“ als zentrale Koordinierungsstelle in Hessen eingerichtet. Überwiegend handelt es sich bei den Rückkehrern 2020 um Frauen, häufig mit Kindern.

2013

Das Hessische Landeskriminalamt bekommt den Hinweis auf eine geschlossene Benutzergruppe innerhalb eines Internet-Forums. User der Gruppe tauschen untereinander Kinderpornografie aus, unterhalten sich über von ihnen begangene sexuelle Missbräuche an Kindern. Unter dem Arbeitsnamen „Operation WunderBar“ wird ein Großverfahren eingeleitet: Die Ermittler des HLKA verschaffen sich verdeckt Zugang zum Forum, überwachen den Server. Sie können die Unterhaltungen der Tatverdächtigen mitlesen und dokumentieren. Insgesamt werden letztlich bundesweit 114 Verdächtige überführt.

## „Operation WunderBar“ gegen Kindesmissbrauch

2014

Das Hessische Landeskriminalamt und das Hessische Präsidium für Technik, Logistik und Verwaltung – heute Hessisches Präsidium für Technik – feiern am Schiersteiner Hafen ein gemeinsames Sommerfest. Es regnet. Die Stimmung ist trotzdem gut. Zehn Teams melden sich, um am geplanten Drachenbootrennen teilzunehmen. Die „Cyber Wikinger“ (Abteilung 3, HLKA) machen das Rennen, auf Platz 2 folgt die Mannschaft „Schweres Organisiertes Chaos“ (Abteilung 4, HLKA), auf Platz 3 landen die „Tracefinder“ (Abteilung 6, HLKA).

## „Cyber Wikinger“ im Drachenboot

## Marihuana-Plantage in Einfamilienhaus

2014

Cannabis-Pflanzen auf drei Stockwerken sowie ein ausgeklügeltes Lüftungs- und Bewässerungssystem finden die Rauschgiftermittler des HLKA, die Anfang September ein Einfamilienhaus in Darmstadt durchsuchen. Außerdem 10.000 Euro und drei Kilogramm verkaufsfertiges Marihuana. Zwei 32-Jährige werden festgenommen.



Zehn Mannschaften nehmen am Drachenbootrennen teil, das Treppchen ist letztlich fest in der Hand der HLKA-Teams.



# Das Darknet steckt voller illegaler Möglichkeiten

*Wer möchte, kann auf „Cannazon“ Cannabis kaufen oder auf „Dread“ debattieren, wie die Herstellung und der anschließende Vertrieb von Meth erfolgreich gelingen. Online-Marktplätze wie „Cannazon“ oder „Dread“ tauchen plötzlich auf, können aber auch genauso plötzlich wieder verschwinden. Ein Beispiel dafür ist „Hydra“, wo bis 2014 neben Drogen auch Falschgeld und Waffen zu kaufen waren. Dann sorgte ein Ermittler-Team des Hessischen Landeskriminalamts im Zuge der „Operation Onymous“ dafür, dass diese Darknet-Plattform vom Netz genommen wurde. Eine Ermittlerin erinnert sich.*

## **Was verbirgt sich hinter der „Operation Onymous“?**

Die Operation war die erste im gesamten Bundesgebiet, bei der eine deutsche Behörde gegen Darknet-Marktplätze ermittelt hat, auf denen Drogen oder andere illegale Güter gehandelt wurden. An der Operation waren aber nicht nur wir beteiligt, sondern auch Europol. Außerdem Polizei- und Strafverfolgungsbehörden aus weiteren 22 Ländern.

## **Wie kam es, dass das Hessische Landeskriminalamt die Ermittlungen aufgenommen hat?**

Die Maßnahme war hier im Haus eine Kooperation zwischen der Abteilung für Cybercrime-Ermittlungen und der Abteilung, die gegen schwere und organisierte Kriminalität ermittelt. Rauschgift war und ist immer noch das illegale Gut, das innerhalb des Darknets am meisten angeboten und verkauft wird. Das Darknet ist attraktiv für Händler und Käufer, weil es nahezu völlige Anonymität verspricht. Das liegt an seiner „besonderen Architektur“, die es verhindern soll, Server zu lokalisieren beziehungsweise IP-Adressen der Nutzer zu ermitteln. Im Rahmen eines Projektes mit der ZIT (Zentralstelle zur Bekämpfung der Internetkriminalität) der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt am Main haben wir entschieden, dass wir uns dieses Phänomen genauer ansehen wollen. Die ZIT war damals schon sehr aktiv in diesem Bereich und bereits gut vernetzt. Sie nahm uns im Sommer 2014 zu einem Meeting zu EUROPOL in Den Haag mit. Vor Ort bekamen wir dann konkrete Hinweise von US-amerikanischen Ermittlern. Sie sagten, sie hätten Ermittlungserfolge im Darknet. So kam es, dass die Operation eine international koordinierte Maßnahme wurde – es war eine tolle Kooperation, eine der größten länderübergreifenden Maßnahmen in diesem Bereich. Und sie war ein wirklicher Schlag gegen den Online-Drogenhandel. Wir konnten zeigen: Wenn man Ermittlungstätigkeit investiert, kommt man zu dem Ergebnis, dass im Darknet eben doch keine komplette Anonymität gegeben ist.

## **Über 400 Hidden-Services wurden im Zuge der Operation beschlagnahmt und teilweise vom Netz genommen. Was genau sind Hidden-Services überhaupt?**

Das sind sogenannte versteckte Seiten. Zu erreichen sind sie über das Tor-Netzwerk, durch das sich IP-Adressen und damit Identitäten verschleiern lassen. Interessant ist das Tor-Netzwerk beispielsweise für Menschen, die in einem Land leben, in dem das Recht auf freie Meinungsäußerung eingeschränkt ist, die ihre Meinung aber äußern möchten, ohne verfolgt zu werden. Das Tor-Netzwerk wird aber auch von Menschen genutzt, die gewerbsmäßig etwas Illegales machen möchten. Und dann kommen wir ins Spiel.

## **Die meisten Internet-User waren noch nie im Darknet. Sind denn alle, die dort einkaufen, Internetspezialisten?**

Nein. Es gab vor nicht allzu langer Zeit einen Fall, da hat ein 14-Jähriger über das Darknet Ecstasy bestellt und es dann auf dem Schulhof weiterverkauft. Das Darknet ist für jeden leicht zugänglich, man muss nur einen entsprechenden Browser installieren und die URL der Marktplätze kennen bzw. recherchieren. Umständlicher ist es, an Bitcoins zu kommen, das ist die im Darknet gefragteste virtuelle Währung.

## **Bei der „Operation Onymous“ wurden 17 Personen festgenommen, 13 Durchsuchungsbefehle vollstreckt, zahlreiche Server und Bitcoins im Wert von zigtausend Euro beschlagnahmt sowie mehrere Drogenmärkte stillgelegt. Welchen Ermittlungsanteil hatte das HLKA?**

Bei den von uns geführten Ermittlungen ging es um die Schwarzmärkte „Hydra“, „Topix“ und „Agora“. Ziel war es, neben der Sicherung der Server die Administratoren der Seiten zu identifizieren. Die „Operation Onymous“ hatte eine Art gemeinsamen Aktionstag, den 6. November 2014. Wir haben an diesem Tag zwei Rechenzentren durchsucht und fünf Server gesichert. Außerdem wurden zwei Personen festgenommen. Allerdings nicht in Hessen. Das Internet kennt nun mal keine Landesgrenzen und so kann sich der Server eines Marktplatzes in Deutschland befinden und der Administrator auf der anderen Seite der Welt leben. In unserem Fall gab es eine Festnahme in Ungarn. Betroffen war ein 26-Jähriger, er hatte den Handelsplatz „Hydra“ administriert. Bei der Sicherung von „Hydra“ wurden Bitcoins beschlagnahmt, die damals einen Wert von 36.000 Euro hatten. Außerdem hatten wir im Vorfeld mit den Kollegen in England Kontakt aufgenommen. Sie nahmen dann dort einen 24-jährigen Tatverdächtigen fest, bei ihm wurde eine Datenbank zum Marktplatz „Topix“ sichergestellt. Die ganze Maßnahme macht deutlich, dass wir in unserem föderalen System auf die Zusammenarbeit der Bundesländer angewiesen sind, in diesem Fall aber auch auf eine Kooperation über die Landesgrenzen hinaus.

## **Im Rahmen der Operation wurde auch der Online-Drogenmarktplatz Silk Road 2.0 geschlossen. Kurze Zeit später tauchten dann bereits neue Marktplätze auf...**

Ja, das ist leider häufiger so. Wenn ein Marktplatz geschlossen wird, macht mit großer Wahrscheinlichkeit kurz darauf ein neuer auf und die ganze Welle der Käufer und Verkäufer schwappt weiter.

## **Also ein Kampf gegen Windmühlen?**

Auf keinen Fall. Mit jedem Ermittlungserfolg wird das Vertrauen in die Anonymität des Tor-Netzwerks erschüttert und werden potenzielle Nachahmer durch die zu erwartenden hohen Strafen abgeschreckt.

2015

## Terrorverdacht: Radrennen abgesagt

Ein Paar aus Oberursel kauft in einem Frankfurter Baumarkt größere Mengen Wasserstoffperoxid – ein möglicher Baustein für den Bau eines Sprengkörpers. Der Mann, der Verbindungen in die salafistische Szene hat, wird zudem mehrfach an der Strecke des Frankfurter 1.-Mai-Radrennens gesichtet. Bei der Wohnungsdurchsuchung finden die Ermittler eine mit Nägeln gefüllte Rohrbombe, Teile eines Sturmgewehrs, eine Übungsgranate und Chemikalien. Im Hessischen Landeskriminalamt wird daher am Vorabend des Radrennens die Entscheidung getroffen, die Traditionsveranstaltung abzusagen. Die Terrorverdächtigen werden festgenommen, der Mann muss in Untersuchungshaft, wird angeklagt. Das Gericht spricht ihn im Juli 2016 frei vom Verdacht, einen Anschlag geplant zu haben, verurteilt ihn jedoch wegen Verstößen gegen das Waffen- und Sprengstoffgesetz sowie Urkundenfälschung zu zweieinhalb Jahren Haft.

2015

## Raub auf Juwelier verhindert

Nachdem deutlich wird, dass eine litauische Gruppierung einen Überfall auf einen Juwelier plant, durchsucht ein Team des Hessischen Landeskriminalamts im Frankfurter Stadtteil Bergen-Enkheim die Wohnung eines 24-Jährigen und nimmt den Mann fest. Die Ermittler gehen davon aus, dass er als Mitglied der Gruppe bundesweit Raubüberfälle auf Juweliergeschäfte vorbereitet und durchgeführt hat. Bei den Taten gingen die Männer brachial vor, zertrümmerten mit Äxten Vitrinen, um an hochwertige Uhren zu gelangen und schreckten auch nicht vor Gewalt gegen Kunden und Mitarbeiter zurück.

2016

## Kooperation bei Salafismus- Bekämpfung

Das Forschungszentrum „Globaler Islam“ der Frankfurter Goethe-Universität und das Hessische Landeskriminalamt kooperieren im Bereich der Salafismus-Bekämpfung. Die Wissenschaftler untersuchen unter anderem, wie sich Salafisten in Hessen organisieren und erarbeiten durch biographische Analysen von Salafisten Handlungsempfehlungen für Lehrer, Sozialarbeiter, Sicherheitsbehörden und andere.

2016

## Leichenteile in Garage gefunden

Die „Soko Alaska“ des Hessischen Landeskriminalamts geht an die Öffentlichkeit: Sie ermittelt seit Monaten wegen Serienmordes gegen den zwei Jahre zuvor verstorbenen Manfred S. aus Schwalbach am Taunus. Bereits kurz nach dem Tod des Mannes hatte dessen Tochter bei Aufräumarbeiten in einer von S. angemieteten Garage Leichenteile gefunden. Die „Soko Alaska“ geht davon aus, dass S. mit großer Wahrscheinlichkeit mindestens sechs Morde zuzurechnen sind. Die mutmaßlichen Opfer sind – bis auf eine Ausnahme – Frauen, die bestialisch verstümmelt wurden. Auf dem Computer von Manfred S. finden die Ermittler Zehntausende gewaltpornografische Bilder. Viele Fragen zu Manfred S. sind bis heute offen, werden auch aufgrund seines Todes wohl nicht mehr beantwortet werden können. Das Ermittlungsverfahren wurde vom HLKA inzwischen an das Polizeipräsidium Frankfurt abgegeben.



Nach dem Tod von Manfred S. werden in einer von ihm angemieteten Garage bei Aufräumarbeiten Leichenteile gefunden.



Die Ermittler gehen davon aus, dass Manfred S. mindestens sechs Morde zuzurechnen sind und zeigen bei einer Pressekonferenz die Fotos der mutmaßlichen Opfer.

2016

## Gestohlene TÜV-Siegel in Spülmaschine

In einem Einkaufszentrum in Gummersbach werden bei einem fingierten Übergabetermin zwei Männer festgenommen, 95 Sätze gestohlener Blanko-Fahrzeugpapiere und 400 TÜV-Plaketten können sichergestellt werden. Bei den sich anschließenden Wohnungsdurchsuchungen finden die Ermittler des HLKA in Spül- und Waschmaschine rund 1.500 gestohlene TÜV-Siegelmarken und weitere 200 Blanko-Fahrzeugpapiere.



Tausende gestohlene TÜV-Siegelmarken können sichergestellt werden.

2017

## Heute wissen, wo Einbrecher morgen sein werden

Unter der Leitung des Hessischen Landeskriminalamts geht eine Software (KLB-operativ) in den Betrieb, die Prognosen für künftige Wohnungseinbrüche möglich macht. Die Software, die ab 2015 im HLKA entwickelt wurde, steht der gesamten hessischen Polizei zur Verfügung. Die Kolleginnen und Kollegen der Dienststellen können sich in einem Lagebild Kriminalitätsschwerpunkte tagesaktuell anzeigen lassen. Bei der Analyse der Daten lässt sich ableiten, ob es sich um Gelegenheitstäter handelt oder aber ob professionelle Täter am Werk sind, gegen die mit gezielten Maßnahmen vorgegangen werden kann.

2017

## KOMPASS kommt

Mehr Sicherheit für Kommunen soll KOMPASS (KOMunalProgrAmm SicherheitsSiegel) – eine Initiative des Hessischen Innenministeriums – bringen. Die Modellkommunen Hanau, Maintal, Bad Homburg vor der Höhe und Schwalbach am Taunus machen den Anfang. Die KOMPASS-Geschäftsstelle wird beim Hessischen Landeskriminalamt eingerichtet. Im Rahmen von KOMPASS werden die Sicherheitsbedürfnisse von Kommunen individuell betrachtet und passgenaue Lösungsangebote entwickelt.



2018

## HLKA ermittelt gegen hessische Polizisten

Gibt es bei der Frankfurter Polizei ein rechtsextremes Netzwerk? Das Hessische Landeskriminalamt ermittelt. Hintergrund: Einer türkischstämmigen Anwältin, die im Prozess um Beate Zschäpe und die Terrorgruppe „Nationalsozialistischer Untergrund“ Opfer vertreten hatte, war an ihre Privatadresse ein Drohfax unterschrieben mit „NSU 2.0“ – zugesendet worden. Die Frau erstattete daraufhin Anzeige. Die HLKA-Ermittler finden heraus, dass die persönlichen Daten der Anwältin unmittelbar zuvor von einem polizeilichen Informationssystem abgefragt worden waren – vom Computer einer Beamtin des 1. Polizeireviers in Frankfurt. Über das Handy der Beamtin kommt man einer Chatgruppe auf die Spur: Mehrere Polizisten sollen darin fremdenfeindliche Bilder und Videos ausgetauscht haben. Sechs Beamte werden suspendiert, die Presse berichtet täglich von der „Polizei-Affäre“. In der Folge finden bei einigen hessischen Polizisten unter Federführung des HLKA Hausdurchsuchungen statt. Auch im Jubiläumsjahr 2020 sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Das 1. Polizeirevier in Frankfurt am Main gerät in den Fokus der Ermittlungen des Hessischen Landeskriminalamts.



Ab 2009 Kasseler Regierungspräsident: Dr. Walter Lübcke. Am 2. Juni 2019 wird er vor seinem Wohnhaus durch einen Kopfschuss getötet. Die Bestürzung über den gewaltsamen Tod von Lübcke ist deutschlandweit groß.

2019

## Mord an Dr. Walter Lübcke

Auf den Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke wird aus kurzer Distanz auf der Terrasse seines Hauses in Wolfhagen-Istha geschossen. Der 65 Jahre alte Lübcke stirbt wenig später im Krankenhaus. Das Entsetzen im Land über die Tat ist groß. Das Hessische Landeskriminalamt übernimmt die Ermittlungen, die „Soko Liemecke“ – benannt nach einem Flüsschen in der Nähe von Lübckes Haus – wird eingerichtet. Auf Lübckes Kleidung kann DNA festgestellt werden. Knapp zwei Wochen nach dem Mord wird der dem rechtsextremen Spektrum zuzuordnende Stefan E. festgenommen. E., seit vielen Jahren in Kassel wohnhaft, besuchte 2015 eine Bürgerversammlung, bei der sich Lübcke für die Aufnahme von Flüchtlingen aussprach. Bei seinem späteren Geständnis gibt Stefan E. an, die dortigen Aussagen Lübckes hätten ihn empört – seither habe er darüber nachgedacht, ihn

umzubringen. E. führt die Ermittler zu einem Waffenversteck, ein dort deponierter Revolver kann von den Ballistikern als Tatwaffe identifiziert werden. Dann wideruft E. sein Geständnis. Die Ermittler gehen Hunderten Hinweisen und Spuren nach. E. selbst nennt die Namen der angeblichen Waffenbeschaffer, Elmar J. und Markus H. Beide werden festgenommen. 2020 behauptet Stefan E. plötzlich, Markus H. sei an jenem Abend 2019 mit ihm bei Lübcke gewesen. Gemeinsam habe man Lübcke einschüchtern wollen. Die Tat selbst sei ein Unfall gewesen, H. habe Lübcke versehentlich erschossen. In einem Beschluss des Bundesgerichtshofs wird E.s Täterschaft jedoch weiterhin als „hochwahrscheinlich“ bezeichnet. Markus H. wird allerdings der Beihilfe zum Mord verdächtigt. Der Prozess gegen die beiden Männer soll 2020 am Oberlandesgericht Frankfurt beginnen.

2019

## Aufklärungsquote so hoch wie nie

Die Gefahr, in Hessen Opfer einer Straftat zu werden, ist so gering wie nie zuvor: Die Polizei registriert 364.833 Straftaten – das ist der niedrigste Wert seit 40 Jahren. 65,2 Prozent der polizeilich bekannt gewordenen Straftaten können aufgeklärt werden – der höchste jemals gemessene Wert seit der Einführung der EDV-gestützten Kriminalstatistik 1971.

2020

## Das HLKA feiert 75-jähriges Bestehen



Das Hessische Landeskriminalamt feiert sein 75-jähriges Bestehen. An mehreren Wochenenden möchte die Behörde ihre Türen für interessierte Gäste öffnen: Bei geführten „Krimi-Touren“ sollen die Besucherinnen und Besucher in einem fiktiven Mordfall ermitteln und dabei einen großen Teil des Leistungsspektrums des Hessischen Landeskriminalamts kennenlernen. Doch die Corona-Pandemie wirbelt die Planungen mächtig durcheinander.

Am 1. 3. 2020 arbeiten 959 Menschen im HLKA. Nicht alle kommen in den Gebäuden in der Wiesbadener Hölderlinstraße unter: Teile der Belegschaft müssen in benachbarten Liegenschaften untergebracht werden.

2020

## Gewalttat in Hanau: Elf Menschen tot

Ein 43 Jahre alter Mann greift zur Waffe, tötet in Hanau vor zwei Shisha-Bars und in einem Kiosk innerhalb von zwölf Minuten neun Menschen mit ausländischen Wurzeln. Im Anschluss erschießt er seine Mutter und sich selbst. Zunächst übernimmt das Hessische Landeskriminalamt die Ermittlungen. Schnell steht fest, dass es sich bei dem Mann um einen Einzeltäter handelte. Vor der Tat hatte er ein Pamphlet verfasst, darin äußert er Verschwörungs- und Verfolgungstheorien, auch wird deutlich, dass der Mann eine rassistische Gesinnung hat. Die hessische Polizei bietet für Angehörige, Hinterbliebene und andere Betroffene des Anschlags noch vor Ort ein Betroffeneninformationszentrum an. An den Folgetagen demonstrieren Tausende gegen Rassismus und gedenken der Opfer.



Seit 2010 leitet Sabine Thureau das Hessische Landeskriminalamt.

# Erfolgreich sein, erfolgreich bleiben

*Sabine Thureau ist ausgebildete Kriminalbeamtin und studierte Juristin. Seit 2010 leitet sie das Hessische Landeskriminalamt – deutschlandweit das einzige Landeskriminalamt, das von einer Frau geführt wird. Im Interview spricht die HLKA-Präsidentin über „Cold Cases“, erzählt, warum sie 1987 bei der hessischen Polizei gekündigt hat und verrät, worauf sie stolz ist.*

## **Frau Thureau, wie steht das Hessische Landeskriminalamt da - 75 Jahre nach seiner Gründung?**

Das Hessische Landeskriminalamt ist sehr gut aufgestellt. Wir sind eine moderne Behörde, in der im Team gearbeitet wird – mit vielen unterschiedlichen Expertisen und großer Innovationskraft. Wir sind orientiert an den aktuellen Herausforderungen, kooperieren mit allen Polizeipräsidien in Hessen, außerdem intensiv mit Einrichtungen anderer Bundesländer, mit Bundesbehörden und unseren Partnern im Ausland.

## **Sie leiten das HLKA seit 2010. An welchen Moment erinnern Sie sich besonders gerne?**

Ein besonderer Moment war für mich die Übertragung der Amtsleitung. Die Stellung der Präsidentin eines Landeskriminalamts ist für mich das attraktivste Amt in einer kriminalpolizeilichen Tätigkeit überhaupt. Denn die Behörde ist die Fachdienststelle für die kriminalpolizeiliche Arbeit schlechthin, dort kann innovativ, strategisch, aber auch operativ gearbeitet werden. Darüber hinaus gab es in den vergangenen

Jahren verschiedene bewegende Momente. Auf der fachlichen Seite etwa – stellvertretend für viele andere Ermittlungen – die erfolgreiche Arbeit im Mordfall Walter Lübcke. Vor dem Hintergrund der Auswirkungen dieses Tötungsdeliktes auf die ganze Bundesrepublik und der Problematik des Rechtsextremismus war es eine große Erleichterung, dass wir den Täter ermitteln konnten. In der Führung und Betreuung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind es für mich besondere Momente, wenn Leistungsträgerinnen und Leistungsträger befördert werden können. Wenn ich ihnen meinen Dank aussprechen kann und dabei merke, dass sie sich darüber freuen. Und wenn ich erfahre, dass sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier wohl- und als Teammitglieder aufgenommen fühlen. Wenn sie wissen, dass sie in schweren Stunden unterstützt und mitgetragen werden, soweit es möglich ist.



*Sicherstellung mal anders: Sabine Thureau in den 1970er Jahren, als sie noch bei der Polizei in Offenbach im Einsatz war.*

**Wie sieht ein typischer Arbeitstag von Ihnen aus? Gibt es so etwas überhaupt?**

Nein, gibt es nicht. In einer Polizeidienststelle muss man jeden Tag mit völlig anderen Abläufen rechnen. Das ist der besonderen Aufgabenstellung geschuldet und macht diesen Beruf so attraktiv und abwechslungsreich. Aber natürlich gibt es Parameter, die ich versuche einzuhalten und in den dynamischen Arbeitsalltag verlässlich einzubinden – etwa Dienstbesprechungen. Aber es kommt durchaus häufiger vor, dass Zeitpläne spontan umgestellt werden müssen.

**Ihr Vater hat beim Bundeskriminalamt gearbeitet – Sie sind also mit dem Polizeiberuf groß geworden. Haben Sie sich deswegen entschieden, Kriminalbeamtin zu werden?**

Als junger Mensch hat man von Berufstätigkeiten ja noch recht wenig Vorstellungen. Aber was ich durch meinen Vater – wenn auch aus einiger Entfernung – miterleben durfte, fand ich äußerst spannend. Zur Wahrheit gehört aber auch, dass ich nach dem Abitur zunächst etwas anderes machen wollte, nämlich Medizin studieren. Vor dem Hintergrund meiner Abiturnote hätte ich allerdings zwei Semester warten müssen. Ich war 19 Jahre alt und ungeduldig. Also wählte ich Variante B, den Beruf der Kriminalbeamtin. Ich hatte den Eindruck, der sich später auch bestätigt hat, dass es sich um eine abwechslungsreiche Tätigkeit handelt, in der sich sämtliche Facetten menschlichen und gesellschaftlichen Lebens eröffnen – wenn auch in einem belasteten Kontext, da der Beruf oft mit belastenden Erlebnissen zu tun hat. Vieles an der Tätigkeit hat mich gereizt. Nicht nur die Aufklärung von Verbrechen, sondern auch die kriminalistischen Methoden: Vernehmung, Beweissicherung, Spurensicherung. Noch spannender fand ich allerdings die anderen Fakultäten, die eine entscheidende Rolle spielen – beispielsweise die Psychologie oder die Soziologie, die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die darüber Auskunft geben

können, warum Kriminalität in einer Gesellschaft entsteht, und die ganz individuell begründeten Ursachen und Motive, die einen Menschen zu einem Täter oder auch zu einem Opfer machen können.

**Sie sind bundesweit die erste und einzige Frau, die an der Spitze eines Landeskriminalamts steht. Was meinen Sie: Warum sind es im Jahr 2020 nur Sie – und nicht mehr?**

Ich denke, dass es noch immer – wenn auch nicht mehr so wie vor 40 Jahren – ein männlich dominierter Beruf ist. Aber ich gehe davon aus, dass sich das in wenigen Jahren ändern wird. Wir haben zunehmend sehr kompetente, leistungsstarke Frauen im höheren Dienst der Polizei – auch hier im Hessischen Landeskriminalamt. Ich denke da an eine Abteilungsleiterin, eine Stabsleiterin und meine ehemalige langjährige Vertreterin – in dieser Dichte ist das allerdings einmalig in der Bundesrepublik. Die Belastung in diesem Beruf in einer Führungsfunktion ist hoch, im Zusammenhang mit familiärer Verantwortung ist das nicht leicht. Ich bin davon überzeugt, dass Frauen andere Fähigkeiten in einer Führungsfunktion mitbringen als Männer und erachte es als sehr gewinnbringend, wenn beide Geschlechter zusammenarbeiten.

**Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?**

Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Gute Führung kann man aus meiner Sicht nicht aus dem Lehrbuch lernen, sondern sie hat sehr viel mit sozialer Kompetenz zu tun und mit der Fähigkeit, sich auf unterschiedliche Menschen, ihre Biografien und Charakteristiken einzulassen. Ich denke, das gelingt mir mit zunehmendem Alter immer besser, was auch damit zusammenhängt, dass die übrigen Mitglieder des Teams hier im Hessischen Landeskriminalamt sehr gute Partner in der Zusammenarbeit sind.

Und, das muss ich an dieser Stelle sagen: Die Zusammenarbeit hier in der Behördenleitung ist ein wahres Geschenk. Im Hessischen Landeskriminalamt arbeiten Polizeibeamte, Wissenschaftler, Angestellte – mit jeweils unterschiedlichen



Aufgaben, Problemstellungen und Rahmenbedingungen. Die Führung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter macht das umso herausfordernder, weil auf jeden individuell zugegangen werden muss. Ich denke, wenn man zu Hause in einer Familie lebt, fällt die Aufgabe ein wenig leichter. Wie auch im Beruf muss man sich in der Familie auf verschiedene Bedürfnisse und Herausforderungen einstellen.



1984 ist Sabine Thureau beim Kriminaldauerdienst im Einsatz.

**Sie sind 1974 bei der Kriminalpolizei eingestiegen – erinnern Sie sich an einen Fall, den Sie damals bearbeitet haben?**

Ich erinnere mich gut an einen Mordfall, den ich gleich am ersten Tag bei der Kriminalpolizei in Rüsselsheim, heute Polizeipräsidium Südhessen, erleben durfte. Ich habe den Fall nicht mitbearbeitet, aber die Kollegen haben mich umfänglich informiert. Es war eine Beziehungstat. Die Bilder vom Tatort und vom Opfer, das genauso alt war wie ich, haben mich sehr betroffen gemacht.

**Wie haben Sie das HLKA erlebt, als Sie 1974 Ihre polizeiliche Laufbahn begonnen haben? War es für Sie damals vorstellbar, dort Präsidentin werden zu können?**

Nein, als Schulabgängerin stellt man sich das in keinster Weise vor. Ich habe das Landeskriminalamt während meiner Ausbildung kennengelernt: Einmal wöchentlich hatten wir dort zwischen den Ausbildungsabschnitten eine Art Berufsschulblock. Für uns Kolleginnen und Kollegen, die in den Präsidien ausgebildet wurden, war es etwas ganz Besonderes, im HLKA zu arbeiten, denn das hatte eine exponierte Stellung: Es war eine Landesoberbehörde, den Präsidien in der Behördenhierarchie vorgeschaltet. Das ist heute nicht mehr so, obgleich das HLKA noch Zentralstelle ist.

**Nach Ihrer Ausbildung bei der Polizei haben Sie Jura studiert und gekündigt. Warum?**

Aus verschiedenen Gründen. Zum einen hatte ich nach zwölf Jahren Berufstätigkeit eine Vorstellung davon, was Eingriffsnormen und Rechtsgrundlagen im Strafgesetzbuch oder Polizeirecht für die tägliche Arbeit der Polizei bedeuten. Die Seite der rechtlichen Betrachtung hat mich gereizt und ich wollte mehr darüber wissen. Zum anderen habe ich in den 1980er Jahren für mich persönlich keine große Chance gesehen, in dem Maße beruflich weiterzukommen, wie ich mir das vorgenommen hatte. Die Möglichkeit des Aufstiegs war schlecht zu beurteilen, ich empfand sie nicht als attraktiv. Damals war ich schon Mutter, hatte einen kleinen Sohn. Also habe ich den Erziehungsurlaub – heute sagt man Elternzeit – für die Aufnahme des Studiums an der Universität in Frankfurt genutzt. Das Studium hat mir sehr gut gefallen. Um die Referendarausbildung und das zweite Staatsexamen machen zu können, musste ich allerdings bei der hessischen Polizei kündigen – es ging rechtlich nicht anders.

**Ist Ihr juristischer Hintergrund für Ihre tägliche Arbeit als Behördenleiterin von Vorteil?**

Unbedingt. Er ist in jeder Hinsicht wertvoll, hilft bei der Bewertung großer Ermittlungsverfahren, bei der Kooperation mit den Kollegen der Justiz, bei beamtenrechtlichen Fragestellungen und mehr.

**Eigentlich seit den Anfängen ist man im HLKA mit zwei Problemen konfrontiert: Raum- und Personalnot. Ist eine Lösung in Sicht?**

Es ist eine der Aufgaben der Behördenleitung, in beiden Fällen für Verbesserung zu sorgen. Wir können das nicht alleine entscheiden, aber wir können mithelfen. Die Situation ist auch für andere Behörden nicht leicht, Räumlichkeiten wie auch eine Zunahme des Personals

sind endlich. Aktuell gibt es, den Herausforderungen der Kriminalitätsbekämpfung geschuldet, erhebliche Anstrengungen, mehr Polizeibeamtinnen und Polizeibeamte einzustellen. Es dauert natürlich, bis diese tatsächlich hier im HLKA eingesetzt werden können. Nach dem Hessischen Polizeigesetz haben wir die Fachaufsicht über die Kriminalitätsbekämpfung, sind Zentralstelle. Beides ist nur sinnvoll auszufüllen, wenn im Amt viel Berufserfahrung präsent ist. Ich würde mir wünschen, dass sich in Zukunft speziell die Situation der Kriminalpolizei verbessern lässt und unsere kriminalpolizeilichen Aufgaben attraktiver für junge Menschen werden, so dass sie sich für eine Tätigkeit bei uns interessieren und auch bleiben wollen. Denn es gibt viele Bereiche, etwa die Bearbeitung von Kapitaldelikten, wo wir auf Expertise und viel Berufserfahrung angewiesen sind.

**Welche Ziele möchten Sie noch erreichen?**

Ich möchte, dass wir erfolgreich bleiben. Erfolg kommt nicht von alleine, sondern ist tägliche harte Arbeit. Auch die Zufriedenheit der Kolleginnen und Kollegen muss immer wieder neu gewonnen werden. Was den fachlichen Bereich angeht, möchte ich an der Digitalisierung der Kriminalitätsbekämpfung erfolgreich weiterarbeiten können. Das ist eine Herausforderung, die bundesweit und nicht nur in unserem Hessenland gesehen werden muss. Und ich möchte gerne die personelle Ressource in unserem Amt nachhaltig stärken – denn in allen Gebieten sind die Aufgabenzuwächse vehement. Insbesondere im Bereich des Staatsschutzes gibt es viel zu tun – beispielsweise nenne ich hier die Phänomene des islamistischen Terrorismus, des Rechtsextremismus und des Linksextremismus. Wir können nur dann gut mit dem Bund und der Justiz zusammenarbeiten, wenn wir ausreichendes und qualifiziertes Personal zur Verfügung haben.

**Worauf sind Sie stolz?**

Ich bin sehr stolz, dass das HLKA so erfolgreich ist, darauf, dass wir viele Verfahren erfolgreich abschließen können. Und darauf, dass die Kolleginnen und Kollegen gerne hier arbeiten.

**Das HLKA hat Kriminalgeschichte geschrieben, Tausende von Straftäterinnen und -täter ermittelt. Einige Taten aber, etwa der Mord am Hessischen Wirtschaftsminister Heinz Herbert Karry 1981, wurden nie geklärt. Werden solche Fälle irgendwann zu den Akten gelegt?**

Tötungsdelikte betreffen das Wichtigste, was wir haben: unser Leben. Mord verjährt nicht, Mordfälle werden daher nie zu den Akten gelegt. Vor diesem Hintergrund haben wir eine Ermittlungseinheit „Cold Cases“ eingerichtet. Durch sie stellen wir sicher, dass ungeklärte Mordfälle regelmäßig einer systematischen Prüfung unterzogen werden, dass der Sachverhalt und die Aktenbestände mit neuen Ermittlungsmethoden und rechtlichen Instrumenten Gegenprüfung werden. Gleichwohl wird es immer schwieriger, eine Tat aufzuklären, je weiter sie zurückliegt.

**Sie haben Karriere gemacht, haben außerdem drei Kinder großgezogen. Wie haben Sie das hinbekommen?**

Ich wollte beides unbedingt – eine Familie haben und berufstätig sein. Ich habe das große Glück, dass ich gemeinsam mit meinem Mann, der als Anwalt arbeitet, sehr emanzipiert die Aufgaben in der Familie geteilt habe und dadurch auch die Möglichkeit hatte, Karriere zu machen.



Anlässlich ihrer Ernennung zur Präsidentin des Hessischen Landeskriminalamts gibt es 2010 für Sabine Thureau Blumen von Volker Bouffier. Bouffier, damals Hessischer Innenminister, wird noch im selben Jahr zum Hessischen Ministerpräsidenten gewählt, bekleidet dieses Amt auch 2020 noch.

# Impressum

## Herausgeber

Hessisches Landeskriminalamt  
Hölderlinstraße 1-5  
65187 Wiesbaden  
www.polizei.hessen.de

## 75 Jahre Hessisches Landeskriminalamt

Gesamtkoordination:  
Agata Barbagallo

## Chronik

Konzeption und Redaktion:  
Laura Kaufmann-Conrad

## Gestaltung

borowiakziehe KG  
www.bozi.de

## Druck und Verarbeitung

Schipplick + Winkler Printmedien GmbH  
www.suw-printmedien.de  
Auflage: 2.000 Stück



Fotos: S. 16 (Spitznamen) mit freundlicher Genehmigung der VRM GmbH und Co. KG, S. 19 Foto von Chris Barbalis auf Unsplash, S. 32 (Zeitungsartikel) und S. 33 (Polizei-Hostessen) mit freundlicher Genehmigung der VRM GmbH und Co. KG, S. 42 (Baader und Ensslin) picture alliance/AP Images, S. 42 (Trauerzug) picture alliance, S. 44 (Der trunkene Silen, A.v.Dyck) picture alliance/akg, S. 52 (Soko 5113) picture alliance/keystone, S. 54 (Soko 5113) picture alliance, S. 55 (Tatortarbeit) dpa-Bildarchiv, S. 58 (Josef Mengele in Brasilien) picture alliance/AP, S. 59 (Josef Mengele, Profil) picture alliance/Ullstein Bild, S. 61 (Schädel) picture alliance/AP Photo, S. 63 (Trauerzug) dpa-Bildarchiv, S. 63 (Einsatz Startbahn West) dpa-Report, S. 67 (Audi 80) dpa-Bildarchiv, S. 69 (Panzer) dpa-Bildarchiv, S. 70 und 71 (Einsatz bei Geiselnahme) picture alliance/dpa, S. 73 (Jacub Fiszman) dpa-Fotoreport, S. 74 (Uhr) dpa-Fotoreport, S. 76 (Flughafen) dpa-Fotoreport, S. 80 (Kokain) dpa-Fotoreport, S. 81 (Fachwerkhaus) dpa-Fotoreport, S. 83 (Küste) dpa-Report, S. 85 (Sauerlandgruppe) epa, S. 93 (Spurensicherung) dpa, S. 96 (Tatort Tukur) Bettina Müller/HR/dpa, S. 97 (Hells Angels) dpa, S. 98 (Abistreich) dpa, S. 100/101 (Cyber) picture alliance/Westend 61, S. 103 (Garage) dpa, S. 103 (Pressekonferenz) dpa, S. 106 (1. Revier) picture alliance/Boris Roessler/dpa, S. 106 (Walter Lübcke) picture alliance/Uwe Zucchi/dpa.

Erklärung der Redaktion: Dieses Buch erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern stellt vielmehr den Versuch dar, für das HLKA und die dort arbeitenden Menschen prägende Ereignisse darzustellen und Ermittlungs- und Arbeitserfolge aufzuzeigen. 75 Jahre sind für eine Behörde eine lange Zeit. Die Liste der nicht erwähnten geführten Ermittlungen ist daher nahezu unendlich erweiterbar, ebenso wie die Nennung sämtlicher Arbeitsbereiche im HLKA – daher wird um Verständnis für die getroffene Auswahl gebeten. Diese Sammlung soll in erster Linie Freude beim Lesen machen und einen Einblick in die Geschichte des HLKA ermöglichen.

Weiterführende Literatur und Quellen zum Schubert-Verfahren (S. 27): Die Ermittlungs- und Prozessakten HHStAW Abt. 468 Nr. 1373/insbesondere Band 13 und Band 70-72; Philipp Kratz, Eine Stadt und die Schuld, Wiesbaden und die NS-Vergangenheit seit 1945, Wallstein Verlag, S. 184 f.; Friedrich Hoffmann, Die Verfolgung der nationalsozialistischen Gewaltverbrechen in Hessen, Nomos Verlagsgesellschaft, S. 86; Ernst Klee, Was sie taten-Was sie wurden, Ärzte, Juristen und andere Beteiligte am Kranken- oder Judenmord, Fischer Taschenbuchverlag, S. 191; Jochen Böhrer, Totentanz. Die Ermittlungen zur „Aktion Erntefest“. Das Schubert-Verfahren. In: Klaus-Michael Mallmann / Andrej Angrick (Hrsg.): Die Gestapo nach 1945. Karrieren, Konflikte. Konstruktionen., Darmstadt 2009, S. 247-254

